



LANDESPARTEITAG DER BERLINER SPD AM 16. UND 17. NOVEMBER 2018

TEIL 1

ANTRAGSBUCH

ORGANISATIONSPOLITIK • EUROPA

MIT DEN EMPFEHLUNGEN DER ANTRAGSKOMMISSION

Die im Antragsbuch mit (K) gekennzeichneten Empfehlungen der Antragskommission wurden im Konsens ausgesprochen.

Alle Anträge auch online unter <http://parteitag.spd.berlin>

Inhaltsverzeichnis

Statuten- und Richtlinienänderungen		1
Antrag 04/II/2018	AG Migration und Vielfalt LDK	
Richtlinienänderung: Einsetzung einer Antragskommission		
<i>Überweisung an: Landesvorstand (K)</i>		1
Antrag WV02/I/2018	KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow	
Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf Landesparteitagen der Berliner SPD – Statutenänderung		
<i>Vom Antragsteller zurückgezogen</i>		1
Organisationspolitik		3
Antrag 01/II/2018	Landesvorstand	
Für eine starke SPD in Berlin: SPD organisatorisch erneuern		
<i>Annahme mit den noch zu diskutierenden Änderungsanträgen (Kein Konsens)</i>		3
Antrag 01-ÄA/II/2018		
Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2018		
<i>Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT</i>		16
Antrag 03/II/2018	KDV Neukölln	
Änderung des Organisationsstatus der SPD zur besseren Durchsetzung der Geschlechterquote		
<i>Überweisung an: Statutenkommission (K)</i>		19
Antrag 03.Ä1/II/2018	Pankow	
Änderungsantrag zum Antrag 03/II/2018		
<i>Überweisung an: Statutenkommission (K)</i>		20
Antrag 05/II/2018	KDV Mitte	
Rechtfertigung von nicht-quotierten Delegationen auf dem LPT		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		20
Antrag 06/II/2018	KDV Mitte	
Quotierte Redelisten auf Parteitag		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		21
Antrag 07/II/2018	KDV Pankow	
Gendergerechte Sprache auf Landesparteitagen der SPD		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		22
Antrag 08/II/2018	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Nachhaltigkeit auf Landesparteitagen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		22
Antrag 09/II/2018	KDV Reinickendorf	
Arbeitsgemeinschaften mit beratender Stimme Mitglied der Antragskommission		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		23
Antrag 10/II/2018	AG Migration und Vielfalt LDK	
Kein Wir ohne Uns		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		23
Antrag 11/II/2018	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Nachverfolgung von Beschlüssen des Landesparteitages		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		23
Antrag 12/II/2018	KDV Lichtenberg	
Vertrauens-Team (auch bekannt als Awareness-Team) auf Landesparteitagen der SPD Berlin		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		24
Antrag 13/II/2018	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Inhaltliche Erneuerung durch Basisbeteiligung: Die SPD-Basisstation einrichten!		
<i>Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT</i>		25

Antrag 14/II/2018	Juso LDK	
Für einen kampagnen- und schlagkräftigen Jugendverband: die Vollzeitstelle im Juso-Landessekretariat sichern!		
<i>Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT</i>		27
Antrag 15/II/2018	KDV Mitte	
Verzicht tierischer Gelatine bei SPD-Werbematerialien		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		28
Antrag 16/II/2018	KDV Neukölln	
Gegen jeden Extremismus, gegen jeden Antisemitismus: „Jugendwiderstand“ isolieren und bekämpfen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		28
Antrag 17/II/2018	KDV Pankow	
Einsetzen eines Beirates zum Wandel der Arbeitsgesellschaft beim Parteivorstand der SPD		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		29
Antrag 18/II/2018	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Historische Kommission reformieren		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (Kein Konsens)</i>		31
Antrag 19/II/2018	Abt. 04/76 Rund um den Karl-August-Platz	
Wir brauchen die von Willy Brandt initiierte Historische Kommission – gerade jetzt!		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		32
Antrag 20/II/2018	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
Wir brauchen die Historische Kommission – gerade jetzt		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		33
Antrag 21/II/2018	KDV Reinickendorf	
Erhalt der Historischen Kommission		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		33
Antrag 22/II/2018	KDV Treptow-Köpenick	
Historische Kommission – reformieren statt abschaffen		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		34
Antrag 23/II/2018	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Historische Kommission		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		35
Antrag 24/II/2018	FA XII – Kulturpolitik	
Die Arbeit der Historischen Kommission in neuer Form fortführen		
<i>Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK (Kein Konsens)</i>		36
Antrag 25/II/2018	AG Migration und Vielfalt LDK	
Die Repräsentation von Menschen mit Migrationsgeschichte stärken!		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		36
Antrag 26/II/2018	AG Migration und Vielfalt LDK	
Bildung einer Leitbildkommission		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		36
Antrag 27/II/2018	KDV Mitte	
„Wer nicht gezählt wird, zählt nicht“ – Erhebung von Grunddaten im Antidiskriminierungs- und Gleichstellungskontext		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		38
Antrag 135/II/2018	AGS Berlin	
Unternehmer in die Politik		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		39

Antrag WV07/II/2017	KDV Marzahn-Hellersdorf, Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg, KDV Treptow-Köpenick	
Bekennnis zur SPD als überregionaler Volkspartei		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		40
Antrag WV06/II/2017	Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg	
Die SPD Berlin beruft eine Projektgruppe Ost ein		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		41
Antrag WV18/II/2017	Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg	
Offenheit und Beteiligung für Parteimitglieder verbessern		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		43
Antrag WV16/II/2017	Abt. 01/15 Gesundbrunnen	
Alter Wein in alten Schläuchen? – Endlich mehr Verantwortung für neue, junge Persönlichkeiten!		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		44
Antrag WV17/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Einführung einer Jugendquote		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		45
Antrag WV15/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Frischer Wind in den Strukturen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		46
Antrag WV19/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Offenheit auf lokaler Ebene		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		47
Antrag WV21/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Ideenmanagement		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		47
Antrag WV22/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Hauptamtliche Strukturen stärken		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		48
Antrag WV24/II/2017	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
SPD++ Durchführung einer Mitgliederbestandsanalyse		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		49
Antrag WV23/II/2017	KDV Mitte	
Mehr Transparenz und Fairness bei Stellenbesetzungen!		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		50
Antrag WV12/II/2017	KDV Mitte	
Mitgliederbegehren vereinfachen!		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		50
Antrag WV11/II/2017	KDV Mitte	
Mehr Transparenz und Beteiligung bei Kandidat*innenaufstellung		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		52
Antrag WV05/II/2017	KDV Pankow	
Die Berliner SPD stärker machen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		53
Antrag WV13/II/2017	Jusos LDK	
Einführung eines basisdemokratischen verbindlichen Mitgliedervotums zur Wahl des SPD Parteivorsitzes		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		54
Antrag WV14/II/2017	Jusos LDK	
Auf in eine neue Zeit – Wir stellen die SPD inhaltlich, organisationspolitisch und personell neu auf!		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		56

Antrag WV13/I/2018	Abt. 06/09 Zehlendorf	
Mitgliederbefragungen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		58
Antrag WV04/I/2018	KDV Neukölln	
SPD-Berlin – Partei der Arbeit		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		59
Antrag WV06/I/2018	KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow	
Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf Bundesparteitagen der SPD – Aufforderung an die Kreise/Selbstverpflichtung		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		59
Antrag WV3.1/I/2018	KDV Pankow	
Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf Bundesparteitagen der SPD – Statutenänderung		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		60
Antrag WV05/I/2018	KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow	
Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf Landesparteitagen der Berliner SPD – Aufforderung an die Kreise		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		61
Antrag WV11/I/2018	KDV Lichtenberg + Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg	
Debatte über Zukunftsfragen ermöglichen – Themenparteitag		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		62
Antrag WV21/I/2018	Jusos LDK	
Jugendsekretär*in an die Basis		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		62
Antrag WV18/I/2018	Jusos LDK	
Information bei Eintritt von Juso-UnterstützerInnen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		63
Antrag WV14/I/2018	Abt. 06/02 Südende	
Mehr Zeit für die Debatte von Wahlprogrammen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		64
Antrag WV12/I/2018	KDV Pankow	
Einführung von online-organisierten Themenforen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		65
Antrag WV17/I/2018	KDV Pankow	
Automatische Information bei Eintritt, Zuzügen und Abgängen von Nur-Juso-Mitgliedern einführen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		66
Antrag WV16/I/2018	KDV Pankow	
Neumitglieder wertschätzen und gut in die Partei aufnehmen		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		67
Antrag WV07/I/2018	KDV Pankow	
Landesparteitage und Bundesparteitage interessanter und partizipativer gestalten		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		69
Antrag WV08/I/2018	KDV Pankow	
Antragskommission auf Landesebene		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		69
Antrag WV09/I/2018	KDV Pankow	
Redeliste bei KDV und LPT		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		70
Antrag WV19/I/2018	KDV Pankow	
Fachausschüsse und Arbeitskreise auf Landesebene		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		70

Antrag WV15/I/2018	Jusos LDK	
Die SPD digitalisieren – Organisationsstrukturen neu denken		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		71
Antrag WV22/I/2018	AG Migration und Vielfalt Landesvorstand	
„Wer nicht gezählt wird, zählt nicht“ – Erhebung von Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (Kein Konsens)</i>		74
Antrag WV10/I/2018	KDV Lichtenberg	
Gedruckte Antragsunterlagen bei Parteitag und Delegiertenversammlungen nur noch auf Anforderung		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		74
Antrag WV20/I/2018	AG Selbst Aktiv Berlin	
Den Dienstagsbrief barrierefrei gestalten		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		75
Antrag WV3.2/I/2018	Abt. 03/06 Alt-Pankow	
Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf Bundesparteitagen der SPD – Statutenänderung		
<i>Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)</i>		76
Europa		77
Antrag 98/II/2018	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Ausreichend umfassende Kommunikation über die Europäische Union		
<i>Rücküberweisung an Antragsteller (K)</i>		77
Antrag 99/II/2018	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Parlamentarisierung der Europäischen Institutionen		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		77
Antrag 100/II/2018	KDV Friedrichshain-Kreuzberg	
Wir fordern das soziale Europa! Rasche Umsetzung der Europäischen Säule sozialer Rechte		
<i>Erledigt bei Annahme 107/II/2018 (K)</i>		79
Antrag 101/II/2018	KDV Mitte	
Finanzierung des Programmes DISCOVER EU dauerhaft sichern		
<i>Annahme (K)</i>		80
Antrag 102/II/2018	KDV Reinickendorf	
Regierungshandeln soll Auswirkungen auf die Entwicklung der EU berücksichtigen		
<i>Erledigt bei Annahme 103/II/2018 (K)</i>		81
Antrag 103/II/2018	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Für ein soziales und solidarisches Europa		
<i>Überweisung an: FA II – EU-Angelegenheiten (K)</i>		82
Antrag 104/II/2018	KDV Steglitz-Zehlendorf	
Freie Wahl für alle beim Zahlungsverkehr in Europa		
<i>Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)</i>		96
Antrag 105/II/2018	KDV Charlottenburg-Wilmersdorf	
„Europa für Berlin“ – Antrag zum Europa-Wahlkampf		
<i>Annahme (K)</i>		97
Antrag 106/II/2018	KDV Mitte	
Mehrsprachige Info-Materialien für EU-Wahlkampagne 2019		
<i>Überweisung an: Landesvorstand (K)</i>		98
Antrag 107/II/2018	KDV Mitte	
Europäische Säule Sozialer Rechte effektiv umsetzen!		
<i>Annahme (K)</i>		98
Antrag 108/II/2018	KDV Mitte	
Exzessive wirtschaftliche Ungleichgewichte in der EU bekämpfen!		
<i>Annahme (K)</i>		101

Antrag 117/II/2018

FA II – EU-Angelegenheiten

Freihandelsabkommen der Europäischen Union mit Japan ablehnen!

Annahme (K) 102

Antrag 220/II/2018

KDV Mitte

Schaffung Europäischer Rundfunkanstalt(en) beschließen

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K) 103

Statuten- und Richtlinienänderungen

- 1 **Antrag 04/II/2018**
2 **AG Migration und Vielfalt LDK**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4
5 **Richtlinienänderung: Einsetzung einer Antragskommission**
6
7 Die Richtlinien der AG Migration und Vielfalt werden
8 dahingehend ergänzt, dass eine Antragskommission
9 eingesetzt wird, der jeweils ein stimmberechtigtes
10 Mitglied aus jedem Kreis angehören soll. Bei der
11 Konstituierung der Antragskommission wird ein Lei-
12 ter gewählt. Die Aufgabe der Antragskommission
13 besteht darin, die Anträge entgegenzunehmen, zu
14 strukturieren und Empfehlungen für die Landesdele-
15 giertenkonferenz abzugeben.
16

Überweisung an: Landesvorstand (K)

- 17 **Antrag WV02/I/2018**
18 **KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
20
21 **Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf**
22 **Landesparteitagen der Berliner SPD – Statutenände-**
23 **rung**
24 **15* des Organisationsstatuts der SPD Berlin wird wie**
25 **folgt geändert:**
26 1. Absatz 2:
27 • Tauschen der Reihenfolge von Buchstabe c) und d)
28 • Einfügen eines neuen Buchstabens f) mit folgen-
29 dem Inhalt: „die Berliner Abgeordneten des Europa-
30 parlaments“
31 • Bisheriger Buchstabe f) wird Buchstabe g)
32 • Einfügen eines neuen Buchstabens h) mit folgen-
33 dem Inhalt: „die sozialdemokratischen Mitglieder
34 der Bezirksämter (Bezirksstadträte und Bezirksbür-
35 germeister*innen)“
36 • Einfügen eines neuen Buchstabens i) mit folgen-
37 dem Inhalt: „die Berliner Mitglieder der Bundesre-
38 gierung“
39
40 2. Absatz 1:
41 Hinzufügen eines Satzes 3 mit folgendem Inhalt:
42 Die unter Abs. 2 d)-i) genannten Personen können
43 dem Parteitag nicht als Delegierte mit Stimmrecht
44 angehören.
45
46 **Begründung**
47 Der Antrag strebt eine Trennung von Amt/Mandat und
48 Parteifunktionen auf Landesparteitagen der Berliner
49 SPD an. Amts- und Mandatsträger*innen sollen dem
50 Parteitag nicht mehr mit Stimmrecht angehören,
51 jedoch als Delegierte mit beratender Stimme weiterhin

Vom Antragsteller zurückgezogen

LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission

LPT II/2018: erledigt bei Annahme Antrag 01/II/2018, befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – b. Delegierte

1 beteiligt werden. Dadurch wird die Parteibasis gestärkt,
2 da keine Volldelegiertenplätze mehr von Amts- und
3 Mandatsträger*innen besetzt werden, die bisher einen
4 nennenswerten Anteil an den Volldelegierten stellen.
5 Durch die Trennung wird die Unabhängigkeit der Partei
6 von Regierung, Parlament und Verwaltung betont. Da
7 Vertreter*innen aus diesem Bereich sich weiterhin in die
8 Willensbildung innerhalb der Partei einbringen sollen,
9 werden alle Amts- und Mandatsträger*innen gleicher-
10 maßen als Delegierte mit beratender Stimme berück-
11 sichtigt und müssen kein Volldelegiertenmandat mehr
12 anstreben, um sich auf dem Parteitag einbringen zu
13 können. Da bisher Europaabgeordnete, Bezirksstadträ-
14 te und Bezirksbürgermeister*innen sowie Berliner Mit-
15 glieder der Bundesregierung nicht automatisch auch
16 Delegierte mit beratender Stimme auf dem Landespar-
17 teitag sind, wird in § 15* Abs. 2 für diese Personengrup-
18 pen analog den bisher dort schon genannten Personen-
19 gruppen neu geregelt, dass sie dem Parteitag mit bera-
20 tender Stimme angehören.

Organisationspolitik

- 1 **Antrag 01/II/2018**
 2 **Landesvorstand**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Für eine starke SPD in Berlin: SPD organisatorisch er-**
 6 **neuern**
 7 Bericht der organisationspolitischen Kommission
 8
 9 **1. Einleitung**
 10
 11 Nach den schlechten Wahlergebnissen der SPD auf
 12 Bundes- und Landesebene hallt der Ruf nach politischer
 13 und organisatorischer Erneuerung durch die Sozialde-
 14 mokratische Partei. Dabei ist die Erwartung groß, dass
 15 sich die Partei neuen gesellschaftlichen Entwicklungen
 16 anpasst und für ihre Mitglieder attraktive, neue Beteili-
 17 gungsverfahren und moderne innerparteiliche Struktu-
 18 ren bietet.
 19
 20 Um die zahlreichen Anträge im Gesamtzusammenhang
 21 zu beraten sowie Verfahrensvorschläge zu machen und
 22 ggf. Änderungen der Statuten vorzuschlagen, setzte der
 23 Landesparteitag der Berliner SPD eine Organisationspo-
 24 litische Kommission ein.
 25
 26 Seit Januar 2018 befassten sich Vertreter*innen des Lan-
 27 desvorstands, aller Kreise, von Arbeitsgemeinschaften
 28 und der Statutenkommission mit der innerparteilichen
 29 Organisation.
 30
 31 Die Kommission gliederte ihre Beratungen in 15 Arbeits-
 32 gruppen, die sich in unterschiedlichen Fragestellungen
 33 zum Beispiel mit der Betreuung und den Beteiligungs-
 34 möglichkeiten der Mitglieder, mit der Organisations-
 35 struktur, der Kampagnenfähigkeit, der Zusammenar-
 36 beit der Gliederungen oder dem Landesparteitag be-
 37 schäftigten.
 38
 39 Es ging sowohl darum, zu klären, was sich in der Ver-
 40 gangenheit bewährt hat, als auch, vorliegende Ände-
 41 rungsvorschläge zu diskutieren und – gegebenenfalls
 42 strittig – abzustimmen. Dabei gab es einstimmige Vo-
 43 ten, oft aber auch mehr oder weniger knappe Mehr-
 44 heitsentscheidungen und unveränderte Minderheits-
 45 meinungen.
 46
 47 Bei aller Debatte im Detail war sich die Kommission ei-
 48 nig, dass die Meinungs- und Willensbildung innerhalb
 49 der Partei auch künftig fair und transparent von unten
 50 nach oben organisiert werden muss.
 51
 52 Jedem Mitglied muss – unabhängig von Herkunft, Re-
 53 ligion, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter oder
 54 anderer persönlicher Merkmale – das gleiche Recht
 55 garantiert werden, sich frei und ungehindert an der
 56 Meinungs- und Willensbildung der Partei zu beteiligen.
 57 Zugleich müssen die demokratisch legitimierten Vor-

Annahme mit den noch zu diskutierenden Änderungs-
 anträgen (Kein Konsens)

1 stände auf jeder Ebene handlungsfähig sein, damit die
2 Partei in der politischen Auseinandersetzung bestehen
3 und die eigenen Beschlüsse in Regierungshandeln um-
4 setzen kann. Das wird ohne eine aktive Mitgliedschaft
5 und gesunde Finanzen nicht gelingen.

6
7 Notwendig ist daneben ein breit angelegter Prozess für
8 ein neues Grundsatzprogramm der SPD, damit sich die
9 SPD glaubwürdig politisch neu aufstellen kann. (Antrag
10 14/11/2017)

11 12 **2. Mitglieder**

13
14 Die SPD ist und bleibt eine Mitgliederpartei. Die Mitglie-
15 der tragen die Partei. Ohne das überwiegend ehrenamt-
16 liche Engagement der Genossinnen und Genossen wäre
17 die SPD weder kampagnen- oder wahlkampffähig noch
18 könnte sie ihrem Verfassungsauftrag gerecht werden,
19 an der Willensbildung des Volkes mitzuwirken.

20
21 Grundvoraussetzung für eine starke SPD ist ein attrak-
22 tives, begeisterndes und glaubwürdiges Politikangebot.
23 Nur damit können Wahlen gewonnen und politische
24 Forderungen umgesetzt werden.

25
26 Die Analyse der Wahl 2017 ist aus Sicht der Organisa-
27 tionspolitischen Kommission eine gute Grundlage, um
28 über Fehler der Vergangenheit zu diskutieren und dann
29 konkrete Schlussfolgerungen zu ziehen. Ein Neuanfang
30 bedarf neben innenorganisatorischer Neuerungen vor
31 allem, dass künftig verlässliche und berechenbare po-
32 litische Positionen erarbeitet werden, dass keine leere
33 Versprechen gemacht werden, dass die SPD mit ver-
34 ständlicher Sprache spricht, mit der Zivilgesellschaft ko-
35 operiert sowie gut und wirksam regiert.

36
37 Dabei muss die SPD mit ihren Forderungen stets sicht-
38 bar bleiben und ihre Parteikultur pflegen. Für Mitglieder
39 und Bürger*innen, die noch über ihren Beitritt nachden-
40 ken, ist wichtig, wie die SPD mit ihrer Geschichte um-
41 geht, ob die Mitglieder wertschätzende Erfahrungen in
42 der Partei machen, wie Entscheidungen in der SPD zu-
43 stande kommen, welchen Einfluss Mitglieder tatsäch-
44 lich haben und ob Hürden für ein aktives Engagement
45 abgebaut werden müssen.

46
47 Deshalb gilt es, möglichst viele unserer Mitglieder für
48 die Mitwirkung in der Partei zu begeistern, ihr Wissen
49 und ihre Kenntnisse zu nutzen und sie für die Übernah-
50 me von Verantwortung vorzubereiten.

51
52 Um herauszufinden, welche Unterstützung die Mitglie-
53 der erwarten und was inaktive Mitglieder motivieren
54 könnte, künftig mitzutun, schlägt die Kommission ei-
55 nen berlinweite elektronische Umfrage bei allen Berli-
56 ner SPD-Mitgliedern vor.

57
58 Sie lehnte ab, eine Studie über die Berufe, Interessen,
59 Spezialwissen und Zeitbudgets der Mitglieder zu erhe-

- 1 ben. (Antrag 24/II/2017)
2
3 Der Vorschlag einer Onlinebefragung aller Mitglieder
4 über ihre rassistischen Diskriminierungserfahrungen
5 fand keine Mehrheit. (Antrag 22/I/2018)
6
7 Wir wenden uns gegen Sexismus, Rassismus und ande-
8 re Diskriminierungen. Wir schaffen ein Klima, das die-
9 ses nicht duldet. Tritt es dennoch auf, darf und muss es
10 angesprochen werden. Es ist die Verantwortung aller, in
11 der Partei im Rahmen ihrer Möglichkeiten gegen Diskri-
12 minierungen vorzugehen.
13
14 Wir richten ein Gremium im Landesverband ein, das für
15 Betroffene von Sexismus, Rassismus und anderer Dis-
16 kriminierungen als Ansprechpartner dient, das Betrof-
17 fene unterstützt und ggf. Klärungen versucht. Das Nä-
18 here zu diesem Gremium wird vom Landesvorstand ge-
19 regelt. Dabei greift er auf die Erfahrungen der Jusos mit
20 ihrer Anti-Sexismus-Kommission zurück. Die Mitglieder
21 des Gremiums müssen geschult werden.
22
23 Wir dulden Sexismus, Rassismus und anderes diskrimi-
24 nierendes Verhalten in unserer Partei nicht. Bei schwe-
25 ren Fällen muss dies zum Ausschluss aus der Partei füh-
26 ren. Die Statutenkommission prüft, ob hierfür statuta-
27 rische Änderungen nötig sind.
28
29 **a. Bildungsangebote**
30
31 Ferner regt die Kommission an, mehr und neue Bil-
32 dungsangebote für Mitglieder auch außerhalb von
33 Wahlkampfzeiten zu entwickeln.
34
35 So spricht sie sich beispielsweise für Fortbildungsange-
36 bote zu Moderation und Statut aus.
37
38 Schulungen sollen Mitgliederbeauftragte bei der An-
39 sprache der inaktiven Mitglieder unterstützen.
40
41 Vor allem für neue Mitglieder soll es „Einstiegsseminare
42 in die Parteiarbeit“ geben, in denen in knapper Form ein
43 Einstieg in politische Gespräche vermittelt wird, wie sie
44 – nicht nur – im Wahlkampf geführt werden.
45 Ferner sollen Neumitglieder gezielt über ihre Betei-
46 ligungsmöglichkeiten in Abteilungen, Arbeitsgemein-
47 schaften, Foren oder Fachausschüssen informiert wer-
48 den. (siehe auch Antrag 16/I/2018).
49
50 Das Starter-Paket soll darüber hinaus auch das Leitbild
51 zur Gleichstellung enthalten.
52
53 **b. Vereinbarkeit von Beruf, Familie und politisches En-**
54 **gagement**
55
56 Um auch Eltern die Teilnahme an Sitzungen in Abtei-
57 lung, Kreis oder Land zu ermöglichen, soll grundsätz-
58 lich Kinderbetreuung für Kreisdelegiertenversammlun-
59 gen und Landesparteitage angeboten werden. Über ei-

- 1 ne eventuelle Erstattung von Babysitterkosten kann auf
2 der jeweiligen Ebene entschieden werden.
3
- 4 Die Kommission empfiehlt den Gremien, ihre Termine
5 langfristig zu planen, um den Mitgliedern die Teilnah-
6 me zu erleichtern. Dabei können Gremien auch über al-
7 ternierende Zeiten für den Sitzungsbeginn entscheiden.
8 (Antrag 19/ii/2017)
9
- 10 Sitzungen sollen transparent und im zeitlichen Verlauf
11 realistisch geplant und die Planung transparent kom-
12 muniziert werden. Dabei kann das Sitzungsende im Vor-
13 hinein festgelegt werden und sollte dann eingehalten
14 werden. (Antrag 19/ii/2017)
15
- 16 Ihre Sitzungen sollen in der Regel nicht länger als zwei
17 Stunden dauern. Abteilungen und Arbeitsgemeinschaf-
18 ten sollen mindestens alle acht Wochen parteiöffentlich
19 tagen. (Antrag 18/II/2017)
20
- 21 Quotierte Redelisten sollen auf allen Ebenen der Berli-
22 ner SPD eingehalten werden.
23
- 24 Ein „Funktionssharing“ – die Besetzung einer Funktion
25 mit zwei Genoss*innen, die sich die Arbeit teilen – muss
26 zunächst rechtlich geprüft werden.
27
- 28 Zur Unterstützung der Organisation und Struktur von
29 Sitzungen erstellt der Landesverband einen empfeh-
30 len Leitfadens. Einen „Verhaltenskodex“ lehnt die Kom-
31 mission ab.
32
- 33 **3. Mitgliederbeteiligung**
34
- 35 Die SPD muss interessant bleiben und Ort der politi-
36 schen Willensbildung sein, unter anderem mit der Er-
37 arbeitung neuer interessanter Veranstaltungsformate
38 wie Zukunftswerkstätten oder Programmforen und mit
39 mehr digitalen Möglichkeiten der Beteiligung. (Antrag
40 05/II/2017)
41
- 42 Intransparente Verfahren bei der Aufstellung von Kan-
43 didierenden, aber auch bei der Erarbeitung von Papie-
44 ren oder Programmen, sind hingegen geeignet, Mitglie-
45 der zu demotivieren. Deshalb wird die SPD Berlin darauf
46 achten, dass die Verfahren zur Aufstellung von Kandi-
47 dat*innen durchsichtig und fair gestaltet werden.
48
- 49 Die Kommission hat sich für erweiterte Beteiligungs-
50 instrumente ausgesprochen, dies allerdings grundsätz-
51 lich an die Möglichkeit der elektronischen Umsetzung
52 gekoppelt – schon um die zusätzlichen Kosten in Gren-
53 zen zu halten und die Kampagnenfähigkeit der SPD
54 nicht zu gefährden.
55
- 56 Dies vorausgesetzt, empfiehlt die Kommission, künf-
57 tig die Kanzler*innen-Kandidatur, die Spitzenkandida-
58 tur für die Abgeordnetenhauswahl sowie und/oder die
59 Kandidatur für das Amt des/der Regierende/r Bürger-

1 meister*in obligatorisch per Mitgliederentscheid zu er-
2 mitteln – wenn mehr als eine Bewerbung vorliegt.

3
4 Außerdem sollen vor Abschluss von Koalitionsverträ-
5 gen auf Bundes- und Landesebene immer die Mitglie-
6 der über das geplante Regierungsbündnis entscheiden.
7 (Antrag 11/II/2017)

8
9 Anders sieht es die Kommission bei Spitzenfunktionen
10 der Partei. Weder beim Parteivorsitz noch bei der/dem
11 Generalsekretär*in oder den Direktkandidaturen für
12 die Parlamente auf Bundes-, Landes- oder Europaebe-
13 ne sollen obligatorische Mitgliederbefragungen einge-
14 führt werden.

15
16 Der Vorschlag, durch eine Statutenänderung die
17 Kandidat*innen-Aufstellung für öffentliche Ämter
18 durch eine Wahlkreisvollversammlung zu ermöglichen,
19 wurde abgelehnt.

20
21 Zur Durchsetzung eines Mitgliederentscheids spricht
22 sich die Kommission für ein Quorum von zwei Fünftel
23 der Unterbezirke auf der Bundesebene und ein Drittel
24 der Kreisvorstände auf der Landesebene.

25
26 Die Kommission empfiehlt mehrheitlich, das Quorum
27 für ein Mitgliederbegehren von zehn auf fünf Prozent
28 der Mitgliedschaft abzusenken. (Antrag 12/II/2017)

29
30 Die jeweiligen Vorstände sollen künftig verpflichtet
31 werden, die Anliegen bei Mitgliederbegehren oder die
32 Abstimmungsalternativen bei Mitgliederentscheiden
33 in der Partei bekannt zu machen, möglichst elektronisch
34 oder auf den üblichen innerparteilichen Informations-
35 kanälen und ohne zusätzliche Kosten zu verursachen.
36 Dabei soll stets die Chancengleichheit gewahrt werden.
37 Die Unterschriften werden in den Geschäftsstellen ge-
38 sammelt.

39
40 Die Kreise werden zur Durchführung von eigenen elek-
41 tronischen Mitgliederumfragen ermutigt und unter-
42 stützt.

43
44 Zugleich spricht sich die Kommission gegen die Einfüh-
45 rung plebiszitärer Elemente aus. So sollen die Vorstän-
46 de nicht verpflichtet werden, die Mitglieder regelmäßig
47 und von sich aus vor wichtigen inhaltlichen Entschei-
48 dungen zu befragen oder die politische Meinung der Ba-
49 sis zu erkunden. (siehe auch Antrag 13/I/2018)

50 51 **4. Kampagnen**

52
53 Dreh- und Angelpunkt jeder Kampagnenfähigkeit ist
54 das Ehrenamt, die Mund- zu Mund-Propaganda, die
55 Überzeugungsarbeit in der Familie, am Arbeitsplatz,
56 in der Freizeit. Dazu gehört allerdings auch eine mit-
57 reißende Politik, über die man spricht.

58 Der SPD Landesverband Berlin hat mit einer steigenden
59 Mitgliederzahl und einem geringeren Durchschnittsal-

1 ter der Mitglieder als im Bundesschnitt gute Voraus-
2 setzungen, erfolgreich Kampagnen und Wahlkämpfe zu
3 bestehen.

4

5 **a. Starke SPD in der ganzen Stadt**

6

7 Die Kommission war sich einig, dass in Berlin keine
8 weißen Flecken entstehen dürfen, auf denen die SPD
9 nicht präsent ist.

10

11 So ist die Unterstützung strukturell schwacher Stadt-
12 gebiete beispielsweise in den ehemaligen Ostbezirken
13 notwendig. Ohne eine Verbesserung der Ergebnisse im
14 Osten und Südosten der Stadt verlieren wir unsere
15 Mehrheitsfähigkeit. (Antrag 05/II/2017).

16

17 In einer Projektgruppe können rechtzeitig vor der Wahl
18 2021 inhaltliche, programmatische sowie strategische
19 Lösungsansätze erarbeitet werden. (Antrag 06/II/2017)

20

21 Der Landesvorstand benennt eine*n Beauftragte*n für
22 strukturschwache Kreise, damit die Thematik im Lan-
23 desvorstand auch gebündelt präsent bleibt und mit Ar-
24 beitsaufträgen versehen werden kann.

25 Eine*n Beauftragte*n für die Wahlkampfkoordinierung
26 in den östlichen Bezirken lehnt die Kommission ab.

27

28 Die Forderung, bei der Aufstellung der Landesliste für
29 die nächste Bundestagswahl die Wahlkreise Marzahn-
30 Hellersdorf, Treptow-Köpenick und Lichtenberg mit ei-
31 nem festen Platz bis Platz 6 auf der Landesliste zu be-
32 rücksichtigen, fand keine Mehrheit. (Antrag 07/II/2017)

33

34 Die Kommission stimmte ferner mit breiter Mehrheit
35 dagegen, dass bei der Aufstellung von Listen mindes-
36 tens ein Drittel der aussichtsreichen Plätze an neue Kan-
37 didat*innen vergeben werden sollen, die vorher noch
38 kein Mandat hatten (Antrag 14/II/2017).

39

40 **b. Präsenz**

41

42 Die SPD muss wahrgenommen und möglichst das gan-
43 ze Jahr über in der Stadt sichtbar sein.

44 Rote Busse können vor allem dort eingesetzt werden,
45 wo ansonsten kaum noch Aktivitäten stattfinden. Die
46 Rote-Busse-Teams werden entsprechend geschult.

47 Das BeTeam wird verstetigt.

48

49 Es wird ein Personalpool – die „Solidargruppe“ – von
50 Freiwilligen eingerichtet, der über den eigenen Vertei-
51 ler erreichbar ist. Ziel ist die Unterstützung bei Aktionen
52 und Veranstaltungen auch außerhalb der Wahlkampf-
53 zeit.

54

55 Spitzenkandidat*innen und Mandatsträger*innen, aber
56 auch der gewählte Landesvorstand der SPD Berlin, wer-
57 den dazu verpflichtet, sich solidarisch und proaktiv –
58 auch außerhalb von Wahlkampfzeiten – in struktur-
59 schwachen Kreisen und Abteilungen verstärkt Präsenz

1 zu zeigen.

2

3 Darüber hinaus schafft der Landesverband Equipment
4 an, (siehe auch Antrag 05/11/2017) das die Abteilungen
5 zum Selbstkostenpreis ausleihen können. Damit wer-
6 den sie unabhängig von teuren Fremd-Anbietern.

7

8 Die Kommission regt zwei bis drei thematische Mini-
9 Kampagnen des Landesverbandes in Zusammenarbeit
10 mit Kreisen zu wichtigen, die Stadt bewegenden The-
11 men an. Das Kurt-Schumacher-Haus und die zwölf
12 Kreisbüros dienen als gut vernetzte Dienstleister für die
13 Ehrenamtlichen.

14

15 Veranstaltungen mit Partnern in den Kiezen haben
16 sich darüber hinaus bewährt. Vergleichsweise günstige
17 Postkartenkampagnen (kommerzielle Kneipendisplays)
18 unterstützen die Wahrnehmung der SPD über das gan-
19 ze Jahr.

20

21 Die enge Bindung der SPD an die Gewerkschaften wird
22 verstärkt. So wird die Arbeit des Gewerkschaftspoliti-
23 schen Beirats intensiviert.

24 Es wird eine jährliche Konferenz mit Betriebs- und Per-
25 sonalräten organisiert. (Antrag 04/1/2018)

26

27 **5. Wahlkampf**

28

29 Der Parteivorstand und der Landesvorstand sollen Ent-
30 würfe für Wahlprogramme mindestens sechs Monate
31 vor dem jeweiligen Parteitag beschließen und zur De-
32 batte in die Partei geben. (Antrag 14/1/2018)

33

34 Um die Wahlkämpfer besser zu unterstützen, ist sich
35 die Kommission einig, dass die Abteilungen die wesent-
36 lichen Materialien des Wahlkampfes drei Monate vor
37 dem Wahltermin erhalten sollen.

38

39 Bei Give-Aways beschränkt sich der Landesverband auf
40 wenige klassische Produkte und stellt den Wahlkämp-
41 fenden rechtzeitig Prototypen vor. Materialschlachten
42 und „Last-Minute-Schnellschüsse“ soll es möglichst
43 nicht mehr geben.

44

45 Bei der Großflächenwerbung kann zugunsten von regio-
46 nalisierten Kampagnen und persönlichem Wahlkampf
47 gespart werden.

48 Ferner sollen größere und kleinere Abteilungen des Lan-
49 desverbands ermutigt werden, Huckepack-Teams zu
50 bilden, um gemeinsame Aktivitäten zu organisieren
51 und sich gegenseitig zu unterstützen.

52

53 Da auf Sommer- und Familienfesten auch viele Nicht-
54 mitglieder angesprochen und Kontakte geknüpft wer-
55 den können, entwickelt der Landesverband eine Hand-
56 reichung für die Abteilungen mit gebündeltem Know-
57 How für die Organisation solcher Feste. Dabei soll es
58 auch um die Genehmigungsverfahren gehen.

59 In einem Leitfaden werden die Abteilungen außerdem

1 über die Möglichkeiten analoger oder digitaler Wer-
2 bung für ihre Veranstaltungen informiert.

3

4 **6. Landesparteitage**

5

6 Die Berliner SPD ist und bleibt eine Programm- und Mit-
7 gliederpartei. Zu jedem Parteitag liegen aus allen Glie-
8 derungen Anträge vor. Es hat sich bewährt, diese Anträ-
9 ge auf zwei Landesparteitagen im Jahr zu beraten.

10

11 Mit dem stets aktuell gehaltenen Online-System kön-
12 nen die Mitglieder, aber auch Interessierte und die Pres-
13 se jederzeit erkennen, welche Anträge gestellt wurden
14 und wie darüber abgestimmt wurde. Es sollte geprüft
15 werden, ob die Online-Begleitung des Parteitags noch
16 ausgebaut werden kann.

17

18 Ausdrücklich erkennt die Kommission die Leistung der
19 Mitarbeiter*innen des Kurt-Schumacher-Hauses an, die
20 die Landesparteitage professionell vorbereiten und für
21 einen reibungslosen, satzungsgemäßen Ablauf sorgen.

22

23 **a. Tagesordnung**

24

25 Kritik gibt es allerdings beispielsweise an der Tagesord-
26 nung, die oft mit langen Reden, Grußworten und For-
27 malien überfrachtet ist. Die Kommission plädiert dafür,
28 spätestens nach vier Stunden mit der Antragsberatung
29 zu beginnen.

30

31 Der Vorschlag, Grußworte auf eine Stunde zu beschrän-
32 ken und zwei Drittel des Parteitags für die Antragsbera-
33 tung zu reservieren (bei Wahlen ein Drittel), fand keine
34 Mehrheit. (Antrag 07/I/2018).

35

36 Die Delegierten sollen die Möglichkeit erhalten, selbst
37 über die Reihenfolge der Beratung der Antragsblöcke
38 zu entscheiden. Dies soll nicht der Antragskommission
39 überlassen werden.

40

41 Statutenändernde Anträge werden am Anfang der Par-
42 teitage behandelt. (Antrag 07/I/2018)

43 Für den Vorschlag, zeitgleich mit der Einberufung des
44 Parteitags thematische Schwerpunkte zu veröffentli-
45 chen, gab es eine Mehrheit. (Anträge 07/I/2018 sowie
46 11/I/2018)

47

48 **b. Delegierte**

49

50 Delegierte werden in den Abteilungen, auf KDVen oder
51 auf dem Landesparteitag für die jeweils nächsthöhere
52 Ebene nominiert und/oder gewählt. Die Arbeitsgemein-
53 schaften sollen keine eigenen Delegierten für die KDVen
54 und den Landesparteitag erhalten.

55

56 Keine Zustimmung gab es in der Kommission für den
57 Vorschlag, jeweils 25 Prozent einer Parteitagsdelegati-
58 on neu zu bestimmen, wobei die ausgeschiedenen De-
59 legationsmitglieder beim nächsten Mal wieder kandie-

- 1 ren können. (Antrag 15/11/2017)
2
3 Daneben stimmte die Kommission für den Antrag, in
4 §15* des Organisationsstatuts der SPD Berlin auch die
5 Berliner Abgeordneten des Europaparlaments, die SPD-
6 Mitglieder der Bezirksämter sowie die Berliner Mitglie-
7 der der Bundesregierung zu beratenden Delegierten des
8 Landesparteitags sowie den jeweiligen Kreisdelegier-
9 tenversammlungen aufzunehmen. (Antrag 02/1/2018)
10
11 Auf Bundesparteitagen sollen die Mitglieder der Bun-
12 desregierung mit beratender Stimme teilnehmen.
13 Dass Mandatsträger*innen grundsätzlich nicht Dele-
14 gierte mit Stimmrecht auf Landes- und Bundespartei-
15 tagen sein können, fand keine Mehrheit.
16 (Anträge 02/1/2018, 03.1/1/2018, 05/1/2018, 06/1/2018
17 aus Pankow)
18
19 Die Kommission empfiehlt, dass Mandatsträger*innen
20 grundsätzlich nicht Delegierte mit Stimmrecht auf
21 Landes- und Bundesparteitagen sein sollten.
22
23 **c. Rederecht**
24
25 Eine Ausweitung des Rederechts auf dem Landespartei-
26 tag für alle Mitglieder wird abgelehnt. Das gilt auch für
27 die KDVen.
28
29 Der Vorschlag, Delegierte, die noch nicht das Wort hat-
30 ten, vor denen auf die Redeliste in der Debatte zu neh-
31 men, die bereits gesprochen haben, wurde abgelehnt.
32 (Antrag 09/1/2018)
33
34 **d. Anträge**
35
36 Die Kommission appelliert an die Antragsteller*innen,
37 ihre Forderungen und die Begründung in den Anträgen
38 klarer zu trennen und den Antragswillen voran zu stel-
39 len.
40
41 Alle Antragsteller*innen sollen die Antragsfrist einhal-
42 ten, das gilt auch für Leitanträge.
43
44 **e. Antragskommission**
45
46 Die Anträge werden auch künftig von einer Antrags-
47 kommission vorstrukturiert und beraten.
48 Außerdem sollen sie mit einem Votum versehen wer-
49 den.
50
51 Der Parteitag soll über dieses Votum abstimmen,
52 und nicht über den Antragstext. (siehe auch Antrag
53 08/1/2018)
54
55 Das Antragsbuch soll künftig ohne die Empfehlungen
56 der Antragskommission versendet werden. (siehe auch
57 Antrag 08/1/2018)
58
59 Für die Delegiertenversammlungen der Kreise und

1 Arbeitsgemeinschaften sowie den Landesparteitag
2 werden Antragsunterlagen elektronisch zur Verfügung
3 gestellt. Delegierte, Ersatzdelegierte und Teilneh-
4 mer*innen erhalten gedruckte Antragsunterlagen,
5 wenn sie dies wünschen. Hierfür erfolgt vor der ersten
6 Sitzung der jeweiligen Wahlperiode eine Abfrage.
7 (Antrag 10/I/2018).

8
9 Die organisationspolitische Kommission lehnt die vor-
10 geschlagene Begrenzung der Mitgliedschaft in der An-
11 tragskommission ab.

12
13 Auch ein entsprechender Appell an die Kreise, ihre Ver-
14 treter*innen nur zeitlich befristet in die Antragskom-
15 mission zu entsenden, fand keine Mehrheit.

16 17 **f. Konsensliste**

18
19 Die Kommission ist dafür, die Konsensliste abzuschaf-
20 fen, und stattdessen jeden Antrag oder Antragsblock
21 aufzurufen, zu beraten und abzustimmen, damit wich-
22 tige Themen in jedem Fall aufgerufen werden und nicht
23 in der Gesamtabstimmung über die Konsensliste unter-
24 gehen.

25
26 Der Parteitag soll im Fall der Zusammenfassung von An-
27 trägen durch die Antragskommission über das Votum
28 der Antragskommission abstimmen. Im Falle, dass die
29 Anträge in der Form des Antragstellers zur Abstimmung
30 gestellt werden, wird über den Antrag (und nicht das
31 Votum der Antragskommission) abgestimmt.

32
33 Damit auch Gäste, Presse und vor allem die Delegier-
34 ten der Antragsdebatte besser folgen können, könnten
35 die Anträge auf den Leinwänden abgebildet werden.
36 Außerdem kann auf den Bildschirmen auch der Name
37 der jeweiligen Redner*innen abgebildet werden.

38 39 **7. Landesvorstand**

40
41 Forderungen nach einer breiten personellen Aufstel-
42 lung der Partei werden in der Kommission nur grund-
43 sätzlich geteilt.

44 Der Vorschlag, dass der Geschäftsführende Landesvor-
45 stand nicht fast vollständig aus Mandatsträger*innen
46 besteht, sondern die Vielfalt der Partei (Frauen/Männer,
47 Jüngere und Ältere, Genoss*innen mit unterschiedli-
48 chen Lebenshintergründen) abbilden sollte, wurde ab-
49 gelehnt. (Antrag 05/II/2017)

50
51 Dass Jusos verpflichtend in allen geschäftsführenden
52 Vorständen berücksichtigt werden müssen, fand in der
53 Kommission keine Mehrheit. (Antrag 14/II/2017, ergän-
54 zend: Jugendquote von 25 Prozent und jeder fünfte Lis-
55 tenplatz: Antrag 17/II/2017)

56 57 **8. Verbesserte Abstimmung Bezirke/Land/Bund**

58
59 Um politisch besser wirken und als Partei erkennbar

- 1 zu sein, ist ein gutes Zusammenspiel der unterschied-
2 lichen politischen Ebenen notwendig. Dazu müssen wir
3 den Informationsaustausch und die Abstimmung über
4 inhaltliche Themen zwischen den Gremien auf allen
5 Ebenen verbessern.
- 6
- 7 Zunächst ist eine Bestandsaufnahme nötig: Eine Über-
8 sicht über die wechselseitige Gremienteilnahme von
9 Mandatsträger*innen und Ehrenamtlichen soll erstellt
10 werden.
- 11
- 12 Vor allem eine gemeinsame Kommunikation von
13 Bundes-, Landes- und Kommunalebene kann die Posi-
14 tion der Partei in der Öffentlichkeit sichtbar machen.
15 Dazu muss die Verbindlichkeit von Absprachen verbes-
16 sert sowie die Aufmerksamkeit für Themen konsequent
17 und Ebenen übergreifend erhöht werden.
- 18
- 19 Leitanträge für Landesparteitage können gemeinsam
20 erarbeitet werden. In den Gremien sollen regelmäßige
21 Berichte abgegeben werden.
- 22
- 23 Das Format eines Jour fix, das im Sommer gemeinsam
24 mit dem Senat, Fraktionsvorstand, GLV stattfindet, soll-
25 te auch zwei Mal auch im laufenden Jahr einberufen
26 werden. Optional kann ein Tagesseminar organisiert
27 werden, um eine gemeinsame Strategie zu planen.
- 28
- 29 Angeregt wird ferner, dass sich die Landesgruppe ein
30 bis zwei Mal im Jahr mit den Fraktionsvorsitzenden der
31 BVVn und des Abgeordnetenhauses zu einer Koordi-
32 nierungsrunde trifft. Auf einem jährlichen Treffen mit
33 der/dem Vorsitzenden der Bundestagsfraktion können
34 grundsätzliche Absprachen getroffen werden.
- 35
- 36 Eine Landesvorstandsklausur mit den BVV-
37 Fraktionsvorsitzenden soll den Tagesordnungspunkt
38 „Zusammenarbeit Bund, Länder, Bezirke“ aufrufen.
39 Wichtig ist, dass auch die SGK ihre Vorschläge darüber
40 einbringt, wie die Vernetzung zwischen Bezirken, Land
41 und Bund vorangetrieben werden kann.
- 42
- 43 Angeregt wird, dass die/der Vorsitzende der AG Frakti-
44 onsvorsitzende einmal im Quartal im Landesvorstand
45 Bericht erstattet. Der Austausch von Anträgen zwischen
46 den BVV-Fraktionen soll institutionalisiert werden.
- 47
- 48 Zur Verbesserung der gegenseitigen Information kann
49 auch eine monatliche Übersicht dienen, in der die Ak-
50 tivitäten den jeweiligen Gliederungen zugeordnet wer-
51 den und die den Kreisvorständen zur Verfügung gestellt
52 werden sollte.
- 53
- 54 Es wird eine Koordinierungsstelle geschaffen, die ggf. in
55 einem zweiten Schritt zu einer strategischen Planungs-
56 stelle ausgebaut wird. Dort sollen Planungsstände von
57 Vorhaben (Gesetze, Anträge etc.) zusammen geführt
58 werden, um eine verbesserte Kooperation zu ermögli-
59 chen (Schaltstelle). Außerdem sollten weitere Gremien

- 1 (z. B. AG Fraktionsvorsitzende) eingebunden werden.
2
3 Ziel ist es daneben, die Präsenz der Senatsmitglie-
4 der, Abgeordneten und Bezirksverordneten in den
5 Wahlkreisen zu erhöhen. Die Mandatsträger*innen in
6 den Bezirken sollten mehr Einladungen erhalten, eine
7 Mandatsträger*innen-Liste mit Angaben über Themen-
8 gebiete oder Qualifikationen wird erstellt.
9
10 Zur Verbesserung der gegenseitigen Information regt
11 die Kommission an, die Tagesordnungen und Anträge
12 der BVV-Fraktionen, Fraktion im AH, des Landesvorstan-
13 des oder auch der Kreisvorstände gegenseitig zur Verfü-
14 gung zu stellen.
15
16 Die Geschäftsführer*innen tauschen sich ggf. durch wö-
17 chentliche Telefonkonferenzen untereinander aus.
18
19 Die Kommission regt die Erstellung eines Online-
20 Pools/Datenbank für Gliederungen an, in dem unter an-
21 derem Referent*innen zu einzelnen Themen aufgenom-
22 men werden, auf die Parteigremien zurückgreifen kön-
23 nen.
24
25 **9. Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüsse**
26
27 Arbeitsgemeinschaften repräsentieren die Vielfalt der
28 Mitgliedschaft und bieten gerade neuen Mitgliedern
29 die Möglichkeit, sich inhaltlich einzubringen, Verant-
30 wortung zu übernehmen und die Positionen der Partei
31 in den ihnen nahestehenden gesellschaftlichen Grup-
32 pen zu vertreten.
33
34 Die Kommission schlägt vor, alle Mitglieder ein-
35 mal im Jahr mit der Informationen „Wo-kannst-du-
36 mitmachen“ digital zu den Arbeitsgemeinschaften
37 einzuladen.
38
39 Die Neumitgliedertreffen werden auch in Absprache
40 mit den Arbeitsgemeinschaften organisiert. Die Ar-
41 beitsgemeinschaften erhalten dort die Möglichkeit, die
42 Neumitglieder gezielt über ihre Arbeit zu informieren
43 und auf gemeinsame Interessen und Vorhaben hinzu-
44 weisen.
45
46 Mitglieder sollen grundsätzlich die Möglichkeit haben,
47 wohnortnah Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften zu
48 besuchen. Wo dies nicht möglich ist, wollen künftig
49 bezirksübergreifende Kooperationen gefördert und AG-
50 Strukturen gegründet werden.
51
52 Die Arbeitsgemeinschaften müssen eigene
53 Neumitglieder-Beauftragte auf Landesebene be-
54 nennen, auf Kreisebene gilt die Soll-Regelung.
55
56 Der Vorschlag der Jusos, ein automatisiertes Verfah-
57 ren für die Mitgliedsbewegung bei „Nur-Jusos“ zu ent-
58 wickeln, fand eine Mehrheit. (Anträge 17/1/2018 und
59 18/1/2018)

1
2 Auf Zustimmung stieß der Vorschlag, alle Fachausschüsse und Arbeitskreise für alle Mitglieder zu öffnen, mehr Transparenz zu schaffen und über die Arbeit regelmäßig zu informieren. (Antrag 19/I/2018)

6
7 Der Dienstagsbrief soll künftig für Mitglieder mit Beeinträchtigungen umgebaut und in einer barrierearmen Version zur Verfügung gestellt werden. (Antrag 20/I/2018)

11 10. Hauptamtliche

13
14 Die Forderung, zusätzliches hauptamtliches Personal auf Landes- oder Kreisebene zur Unterstützung der Arbeitsgemeinschaften einzustellen, wurde hingegen mit großer Mehrheit abgelehnt. (Jusos siehe auch Antrag 21/I/2018)

19
20 Keine Zustimmung fand die Idee, beim Landesverband die Stelle eines/einer Engagementbeauftragten als zentrale Anlaufstelle für Mitglieder zu schaffen.

22
23 Um in unseren Parteistrukturen und -prozessen mögliche Engagement-Hemmnisse für eine Vielfalt an Menschen abzubauen, wird das Projekt Interkulturelle Kompetenzen (IKÖ) weitergeführt. (Antrag 22/II/2017).

27
28 Alle hauptamtlichen Stellen auf Kreis-, Landes- oder Bundesebene sollen zudem künftig verpflichtend parteiöffentlich ausgeschrieben werden. (Antrag 23/II/2017)

32 33 11. Digitales

34
35 (siehe Antrag 15/I/2018 der Jusos)

36 Mit der Absicht, Partizipationsformen zu erweitern und damit die Vereinbarkeit von ehrenamtlichem Engagement, Familie und Beruf zu erleichtern, müssen traditionelle Mitmach-Formate um Online-Mitmachmöglichkeiten ergänzt werden.

41
42 Zur Arbeitserleichterung sieht die Kommission die Einführung neuer Projektmanagement- und Kommunikationstools sowie einer parteiinternen Online-Plattform vor.

46
47 Es soll geprüft werden, wie allen Mitgliedern alle bekannten relevanten Informationen parteiintern zur Verfügung gestellt werden kann.

49
50 Ziel ist es, ein zentrales Wissens- und Informationsmanagement für den Landesverband zu haben.

52
53 Zudem wird der Beschluss des Bundesparteitages 2017, bis zum Frühjahr 2019 eine SPD-App bereitzustellen, unterstützt. Diese muss durch ihr Nutzererlebnis und einen praktischen Mehrwert überzeugen.

57
58 Als Möglichkeit der digitalen Beteiligung auf Bundesebene wird bis spätestens 2019 eine begrenzte Anzahl

1 von Online-organisierten Themenforen geöffnet wer-
2 den. Diese Beteiligungsform soll jeweils zeitlich be-
3 grenzt und zu aktuellen Themen erfolgen.
4 Ergänzend sollte der Landesvorstand Themenforen zu
5 Themen eröffnen, die auf Bundesebene nicht existent
6 oder landesspezifisch sind. (Antrag 12/I/2018)
7
8 Auf Bundesebene soll ein Online-Ideenmanagement als
9 Infoportal eingeführt werden, welches auf Landesebe-
10 ne genutzt werden soll. (Antrag 21/II/2017)
11
12 Die traditionellen Weiterbildungsmöglichkeiten der
13 Partei sind durch elektronische Fortbildungsmöglich-
14 keiten zu ergänzen.
15
16 Es wird den Gliederungen technisch ermöglicht, eine di-
17 gitale Beteiligung an Sitzungen und Veranstaltungen
18 anzubieten. Ob diese tatsächlich angeboten wird, ist
19 den Gliederungen überlassen.
20
21 Es soll geprüft werden, ob die Online-Begleitung des
22 Landesparteitags ausgeweitet werden kann.
23
24 Folgende Prüfaufträge wurden verabredet:
25 • Geschlossene Video- und Telefonkonferenzen – An-
26 gebote durch den Parteivorstand/Landesverband
27 • Schaffung von technischen Möglichkeiten und
28 Werbung für deren Nutzung
29 • „digitale, orts- und uhrzeitenunabhängige Betei-
30 ligungsformen ermöglichen
31 • SPDdoc-Online zur Erarbeitung von Papieren, An-
32 trägen etc., aber auch zum Abruf von bereits vor-
33 handenen Papieren (bspw. Protokollen)
34 • Abteilungssitzung transparenter und offener ge-
35 gestalten, ggf. unterstützt durch Videokonferenzen
36 oder Telefonkonferenzen
37 • Fortbildungsmöglichkeiten auch online schaffen
38 (Webinar)
39
40

41 **Antrag 01-ÄÄ/II/2018**
42
43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
44
45 **Änderungsanträge zum Antrag 01/II/2018**
46 **ÄÄ01 zum Antrag 01/II/2018 | KDV Friedrichshain-**
47 **Kreuzberg**
48 Auf Seite 5 werden die Zeilen 18-21 wie folgt ersetzt:
49 Durch eine Statutenänderung soll die Kandidat*innen-
50 Aufstellung für öffentliche Ämter durch eine Wahlkreis-
51 vollversammlung ermöglicht werden.“
52 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
53
54 ---
55
56 **ÄÄ02 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**

Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT

- 1 Seite 5, Zeile 53: Ergänzung „sozialer Klasse“.
2 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
3
4 ---
5
6 **ÄA03 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
7 Seite 12, Zeile 33 Ergänze „mit Ausnahme von Wahlpar-
8 teitagen“.
9 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
10
11 ---
12
13 **ÄA04 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
14 Seite 12, Zeile 40 Ersetze „sollen“ in „müssen“.
15 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
16
17 ---
18
19 **ÄA05 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
20 Seite 13, Zeile 3 – 36
21 Diesem Vorschlag ist zuzustimmen qualifizierte Erst-
22 redner*innenliste und öffentliche Redner*innenliste.“
23 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
24
25 ---
26
27 **ÄA06 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
28 Seite 13, Zeile 45 Ersetze „sollen“ durch „müssen“
29 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
30
31 ---
32
33 **ÄA07 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
34 Seite 13, Zeile 55 – 57 Ändern in „Parteitag soll über den
35 Antragstext abstimmen und nicht über Votum“
36 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
37
38 ---
39
40 **ÄA08 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
41 Seite 14, Zeile 2 Ergänzung „die Voten der Antragskom-
42 mission werden der Delegation in einer gesonderten
43 Anlage beigefügt“.
44 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
45
46 ---
47
48 **ÄA09 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
49 Seite 14, Zeile 38 Änderung „können“ in „müssen“.
50 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
51
52 ---
53
54 **ÄA10 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
55 Seite 14, Zeile 52 – 53 Streichung der Ablehnung und
56 stattdessen Zustimmung zum Vorschlag.“
57 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
58
59 ---

- 1
2 **ÄA11 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
3 Seite 17, Zeile 9 Ergänzung „Die Satzungsgemäßen Quo-
4 tenvorgaben gelten auch für die Fachausschüsse.“
5 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
6
7 ---
8
9 **ÄA12 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
10 Seite 17, Zeile 53 Änderung „kann“ in „können“.
11 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
12
13 ---
14
15 **ÄA13 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
16 Seite 7, Zeile 3 – 9: Streichung von Zeilen 3 bis 9.“
17 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
18
19 ---
20
21 **ÄA14 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
22 Seite 9, Zeile 1 – 6: Streichung der Zeilen 1 bis 6.“
23 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
24
25 ---
26
27 **ÄA15 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
28 Seite 9, Zeile 8 Änderung „sollen“ in „können“.
29 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
30
31 ---
32
33 **ÄA16 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
34 Seite 9, Zeile 9 Streichung von „immer“.
35 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
36
37 ---
38
39 **ÄA17 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
40 Seite 9, Zeile 13- 18 Streichung der Zeilen 13 bis 18.“
41 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
42
43 ---
44
45 **ÄA18 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
46 Seite 10, Zeile 26 Änderung Kreise“ in „Gliederungen““
47 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
48
49 ---
50
51 **ÄA19 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
52 Seite 11, Zeile 11 Einfügen: WV 05/II/17 Seite 53 Zeile 10 –
53 14.“
54 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
55
56 ---
57
58 **ÄA20 zum Antrag 01/II/2018 | Kreis Pankow**
59 Seite 11, Zeile 32 Einfügen „Die Erfahrungen aus den

1 Kampagnen sind im Wahlkampf zu berücksichtigen.“
2 **Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT**
3
4

5 **Antrag 03/11/2018**
6 **KDV Neukölln**
7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
8 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
9
10 **Änderung des Organisationsstatus der SPD zur besse-**
11 **ren Durchsetzung der Geschlechterquote**
12 Wir fordern den Bundesparteitag der SPD auf, den §23
13 des SPD Organisationsstatus zur Zusammensetzung
14 des Parteivorstands in Absatz f, Satz 1 wie folgt zu än-
15 dern:
16
17 *„Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes darf ins-*
18 *gesamt nicht mehr als 25 betragen. Unter den in Ein-*
19 *zelwahl zu wählenden Mitgliedern sowie unter den Mit-*
20 *gliedern des Parteivorstandes insgesamt müssen Männer*
21 *und Frauen mindestens zu 40 % vertreten sein. Die Ge-*
22 *schlechterquote soll auch bei der Wahl der Stellvertreter*
23 */ -innen Berücksichtigung finden.“*
24
25
26 **Begründung**
27 Der bisherige Absatz lautet im Organisationsstatut
28 lautet:
29 *Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes darf insge-*
30 *gesamt nicht mehr als 45 betragen. Unter den in Einzel-*
31 *wahl zu wählenden Mitgliedern sollen, unter den Mit-*
32 *gliedern des Parteivorstandes insgesamt müssen Männer*
33 *und Frauen mindestens zu 40 % vertreten sein. Die Ge-*
34 *schlechterquote soll auch bei der Wahl der Stellvertreter*
35 */ -innen Berücksichtigung finden.*
36 Laut Organisationsstatut sind zehn Personen automa-
37 tisch Mitglieder des Parteivorstandes (Vorsitz, sechs
38 StellvertreterInnen, GeneralsekretärIn, Schatzmeiste-
39 rIn, VerantwortlicheR für die EU). Die weitere Anzahl
40 legt der Bundesparteitag fest.
41 Diese zehn Personen, die die Partei führen müssen zu-
42 dem nicht quotiert sein, es ist lediglich eine „Soll“-
43 Vorschrift gewählt wurden. Die verbindliche Geschlech-
44 terquote von 40% gilt nur für den gesamten Parteivor-
45 stand, d.h. die zehn in Einzelwahl zu wählenden Mitglie-
46 der und die weiteren Mitglieder des Parteivorstands.
47 Mit dieser Regel ist die Durchsetzung der Geschlech-
48 tequote für die Parteispitze weit weniger verbindlich
49 als für andere geschäftsführenden Vorstände der Par-
50 tei (auf Landes-, Kreis-, Bezirk- oder Ortsvereinsebene),
51 die alle einen quotierten Vorstand wählen müssen (sie-
52 he §11, (2) des Organisationsstatus). Es ist nicht einseh-
53 bar, warum ausgerechnet die Parteispitze, die die Partei
54 sichtbar nach außen vertritt, nicht an die Regel gebun-
55 den sein soll, verantwortungsvolle Positionen mit Frau-
56 en zu besetzen.

Überweisung an: Statutenkommission (K)

1 Da 2017 genau dieses Problem auftrat, nämlich sehr viele
2 le Männer, aber weit weniger Frauen kandidierten und
3 die männlichen Kandidaten als „gesetzt“ galten, wäre
4 die 40%-Quote bei der Wahl des Parteivorstands unter-
5 schritten worden. Die „Lösung“ war die Erhöhung der
6 Zahl des Parteivorstands auf nun 45 Mitglieder.
7 Gremien personell aufzustocken, um überhaupt die Ge-
8 schlechterquote einhalten zu können, ist kontraproduk-
9 tiv und zeigt nochmals mehr die männlich dominierte
10 Politik der Parteiführung.
11 Parteivorstandssitzungen mit 45 gewählten Mitglie-
12 dern sowie zahlreichen Mitarbeiter*innen aus dem
13 Willy-Brandt-Haus, der Bundestagsfraktion, den Minis-
14 terien usw. erschweren die Arbeit, sind kommunikativ
15 nicht mehr leistbar und finanziell nicht zu vertreten.
16 Deshalb soll die Gesamtzahl des Vorstands auf 25 redu-
17 ziert werden.

18 **Antrag 03.Ä1/II/2018**
19 **Pankow**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
21
22 **Änderungsantrag zum Antrag 03/II/2018**
23 Streichung des Satzes „Die Zahl der Mitglieder des
24 Parteivorstandes darf nicht mehr als 25 betragen“.
25

Überweisung an: Statutenkommission (K)

26 **Antrag 05/II/2018**
27 **KDV Mitte**
28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
29
30 **Rechtfertigung von nicht-quotierten Delegationen auf**
31 **dem LPT**
32 Delegationen, die bei Landesparteitagen der SPD Berlin
33 nicht quotiert erscheinen, mögen dies öffentlich durch
34 die Delegationsleitung im Plenum begründen.
35 Die Rechtfertigung dient zur Sensibilisierung des The-
36 mas sowie zur Feststellung von strukturellen Proble-
37 men, z.B. die Terminierung und Dauer von Parteitag, den
38 Bedarf an Kinderbetreuung oder die nicht quotierte
39 Wahl einer Delegation auf Kreisebene.
40 Die SPD Berlin ist aufgefordert, darauf zu achten, dass
41 nicht die persönlichen Gründe der Mitglieder aufge-
42 führt werden und keine Bloßstellung stattfindet. Es
43 bedarf keiner öffentlichen Entschuldigung für private
44 und berufliche Verpflichtungen.
45
46 **Begründung**
47 Instrumente zur Gleichstellung und Beteiligung von
48 Männern und Frauen in der SPD können nur dann
49 wirken, wenn sie konsequent durchgesetzt werden.
50 Dazu zählt auch die Durchsetzung der Quote bei
51 Parteitag. Auch wenn der Anteil von Frauen in der
52 Mitgliedschaft der SPD Berlin immer noch zu niedrig ist,

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1 entspricht eine stärkere Beteiligung und Einbringung
2 von besonders von Frauen sowohl den Zielen, als auch
3 den Interessen unserer Partei.
4 Den Delegationsleitungen obliegt es, zu erklären war-
5 um es ihnen nicht gelungen ist eine quotierte Delegati-
6 on aufzustellen. Somit werden Defizite beim Erreichen
7 der Quotierung und in den angewendeten Mitteln auf-
8 gezeigt. Dabei soll geklärt werden, ob es um eine einma-
9 lige Nicht-Quotierung handelt oder um ein strukturelles
10 Problem. Auch soll die Delegation ansprechen welche
11 Probleme es gibt und welche Hilfestellungen und Lö-
12 sungsansätze sie benötigen, um zukünftig für eine Quo-
13 tierung zu sorgen.
14 Zusätzlich sollen auch quotierte Delegationen die Mög-
15 lichkeit erhalten, Anmerkungen zu den Abläufen und
16 der Struktur der Landesparteitage einzureichen.

17 **Antrag 06/II/2018**
18 **KDV Mitte**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
20

21 **Quotierte Redelisten auf Parteitag**
22 Die Redelisten auf Parteitag soll nach folgendem
23 Verfahren erstellt werden: Getrennt nach Genossin-
24 nen* und Genossen* werden die Wortmeldungen in der
25 Reihenfolge ihrer Abgabe notiert. Das Wort erhält dann
26 jeweils im Wechsel ein Genosse* und eine Genossin*
27 bzw. umgekehrt (Reißverschlussprinzip) nach dem
28 Prinzip der Erstredner*innenliste. Zur Redeliste zählt
29 bereits die Einbringung des Antrages. Die Redeliste wird
30 geschlossen, wenn die Quote nicht mehr eingehalten
31 werden kann. Die Redeliste kann per Geschäftsord-
32 nungsantrag (der durch das Plenum gestellt wird)
33 für jeweils drei weitere Personen eines Geschlechts
34 geöffnet werden.

35
36 **Begründung**
37 Instrumente zur Gleichstellung und Beteiligung von
38 Männern und Frauen in der SPD können nur dann wir-
39 ken, wenn sie konsequent durchgesetzt werden. Auch
40 wenn der Anteil von Frauen in der Mitgliedschaft der
41 SPD Berlin immer noch zu niedrig ist, entspricht eine
42 stärkere Beteiligung und Einbringung von besonders
43 von Frauen sowohl den Zielen, als auch den Interessen
44 unserer Partei.
45 Um eine gleichberechtigte Debatte zu ermöglichen soll
46 sichergestellt werden, dass Redelisten konsequent quo-
47 tiert werden.
48 Dieses Verfahren hat sich sowohl in Arbeitsgemein-
49 schaften wie bei den Jusos, als auch in einigen Kreisen,
50 wie etwa der SPD Mitte bewährt.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1 **Antrag 07/II/2018**

2 **KDV Pankow**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **Gendergerechte Sprache auf Landesparteitagen der**
6 **SPD**

7 Wir fordern den SPD Landesvorstand Berlin auf, die
8 Präsidiumsmitglieder des Landesparteitages für gen-
9 dergerechte Sprache zu sensibilisieren, z.B. durch die
10 Erarbeitung einer entsprechenden Handreichung durch
11 die Landesgleichstellungskommission.

12

13 **Begründung**

14 Sprache konditioniert und lässt Rollenbilder und Iden-
15 tifikationsfiguren im täglichen Leben der Menschen
16 entstehen. Diese im Sinne von Geschlechtergerech-
17 tigkeit weiter zu entwickeln ist eine bedeutende
18 Zukunftsaufgabe im gesellschaftlichen Diskurs.

19

20 Gendergerechte Sprache im Alltag durchzusetzen, ist
21 daher seit vielen Jahren ein wichtiges politisches The-
22 ma der SPD. Deshalb sollten die handelnden Personen
23 in der SPD in ihren Sprachgebrauch im internen Par-
24 teileben und bei öffentlichen Veranstaltungen darauf
25 großen Wert legen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

26 **Antrag 08/II/2018**

27 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**

28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

29

30 **Nachhaltigkeit auf Landesparteitagen**

31 Der Landesvorstand der SPD wird aufgefordert, bei der
32 Organisation und Ausrichtung von Landesparteitagen
33 im Sinne einer Vorbildfunktion mehr auf Nachhaltig-
34 keit zu achten. Dazu gehört neben der Kombination der
35 Einladung mit einem kostenlosen ÖPNV-Ticket zur An-
36 und Abfahrt zum Landesparteitag u.a. die Eindämmung
37 des Papierverbrauchs vor und während der Veranstal-
38 tungen.

39

40 Da fast alle Landesparteitagsdelegierten über E-Mail-
41 Accounts und internetfähige Mobilgeräte verfügen,
42 kann die Ausreichung von Antragsbüchern, Kandi-
43 dat*innenvorstellungen oder Tagesordnungen weitest-
44 gehend digital erfolgen. Der Landesband soll die da-
45 für notwendige digitale und elektrische Infrastruktur
46 bereitstellen. Das spart Berge von (meist weißem) Pa-
47 pier und schont Klima und Ressourcen. Gleichzeitig wird
48 die Parteikasse von überflüssigen Material-, Kopier- und
49 Portokosten entlastet.

50

51 Die eingesparten Kosten und Einnahmen könnten z.B.
52 eingesetzt werden, um die Delegierten auf Mehrwegge-
53 schirr zu verpflegen und kostenlos fair gehandelte Ge-
54 tränke (Saft, Mineralwasser, Tee, Kaffee) anzubieten.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1
2 Für Delegierte, die sich mit digitalen Medien (noch)
3 nicht sicher fühlen, sollte geprüft werden, ob aktuell zu
4 beratende Anträge, Kandidatenlisten etc. während der
5 Veranstaltung jeweils begleitend auf Stellwände auf
6 oder neben dem Präsidium projiziert werden können.
7

8 **Antrag 09/II/2018**
9 **KDV Reinickendorf**
10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
11
12 **Arbeitsgemeinschaften mit beratender Stimme Mit-**
13 **glied der Antragskommission**
14 Wie auf Landesebene und einigen anderen Kreisen,
15 sollen die Arbeitsgemeinschaften mit beratender
16 Stimme Teil der Antragskommission sein und Vertreter
17 entsenden soweit sie nicht durch andere Funktionen
18 bereits Mitglieder der Antragskommission sind.
19
20 **Begründung**
21 Die Arbeitsgemeinschaften bringen einen großen Teil
22 der Anträge ein und leisten einen wichtigen Teil bei der
23 politischen Willensbildung. Daher ist es auch wichtig,
24 dass sie in der Antragskommission ihre Kompetenz
25 und Wissen einbringen können, um die Beratung der
26 Antragskommission zu unterstützen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

27 **Antrag 10/II/2018**
28 **AG Migration und Vielfalt LDK**
29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
30
31 **Kein Wir ohne Uns**
32 Wir fordern den Landesvorstand der SPD Berlin auf, bei
33 allen politischen Projektgruppen und Kommissionen
34 verpflichtend jeweils eine stimmberechtigte Vertre-
35 terin oder einen stimmberechtigten Vertreter jeder
36 statuarischen Arbeitsgemeinschaft im Landesverband
37 der SPD Berlin zu berücksichtigen.
38

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

39 **Antrag 11/II/2018**
40 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42
43 **Nachverfolgung von Beschlüssen des Landesparteiita-**
44 **ges**
45 Der Landesvorstand der SPD werden aufgefordert, die
46 weitere Nutzung/ Umsetzung von Beschlüssen dieser
47 Gremien nach zu verfolgen und den Delegierten und
48 Antragstellern über die weitere Verwendung/ Umset-
49 zung zu berichten.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

Begründung

In der KDV und auf dem Landesparteitag werden viele Stunden ehrenamtlicher Zeit für die Diskussion, Anpassung und Verabschiedung von Anträgen eingesetzt, von denen viele ohne erkennbaren Effekt oder eine nachvollziehbare Umsetzung weitergeleitet oder zur Kenntnis genommen werden.

Das ist für Antragsteller und Delegierte wenig motivierend. Zusätzlich ist es für einzelne Delegierte eher schwierig und manchmal auch zeitaufwändig, dem Verbleib bzw. der Umsetzung ihrer Anträge eigenständig nachzuforschen.

Zukünftig soll deshalb im Sinne des Erneuerungsprozesses von den jeweils zuständigen Vorständen auf Kreis- und Landesebene unaufgefordert berichtet werden.

20 **Antrag 12/II/2018**
21 **KDV Lichtenberg**
22 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
23

Vertrauens-Team (auch bekannt als Awareness-Team) auf Landesparteitagen der SPD Berlin

Die SPD Berlin verpflichtet sich dazu, auf ihren Landesparteitagen ein Vertrauens-Team bereit zu stellen. Das Team soll aus mindestens zwei Genoss*innen bestehen, quotiert besetzt sein und als Ansprechpartner*innen bei Beschwerden zu sexistischen und diskriminierenden Verhaltensweisen zur Verfügung stehen, um Betroffenen zu helfen, diese Situationen nicht allein lösen zu müssen. Das Team soll außerdem auf jedem Landesparteitag offiziell genannt werden und auch als Aushang vorliegen und in den Unterlagen erwähnt werden, um sicherzustellen, dass es allen Teilnehmer*innen bekannt ist.

38
39
40 **Begründung**

Auf Landesparteitagen kommen alle Mitglieder der SPD Berlin und Gäste zusammen, um zu vielzähligen Themen zu diskutieren. In diesem Rahmen kann es zu Gesprächssituationen kommen, die von Einzelpersonen als übergriffig wahrgenommen werden, die von diesen als sexistisch oder diskriminierend gedeutet werden und denen gezielt entgegen gewirkt werden muss. Um dies zu gewährleisten steht betroffenen Personen ein Team aus zwei Ansprechpartner*innen zur Verfügung, die Beschwerden ggf. auch anonym aufnehmen, bei Bedarf an zuständige Personen weitergeben, den Betroffenen helfen die Situation zu lösen oder mit ihnen zusammen auf Wunsch hin gegen sexistisches und diskriminierendes Verhalten vorgehen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1 **Antrag 13/II/2018**

2 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Inhaltliche Erneuerung durch Basisbeteiligung: Die**

7 **SPD-Basisstation einrichten!**

8 Die Bundes SPD richtet eine „Basisstation“ ein, um kon-
9 stante inhaltliche Erneuerung, ausgehend von der Par-
10 teibasis, in der SPD zu verankern. Der Basisstation steht
11 ein/e hauptamtliche/r Basisbeauftragte/r vor, die/der
12 per Urwahl zu wählen ist und durch einen kleinen Mitar-
13 beiterstab unterstützt wird. Als Basisbeauftragte/r kön-
14 nen alle Parteimitglieder kandidieren, die in den ver-
15 gangenen 5 Jahren kein Amt im Parteivorstand oder
16 in einem Landesvorstand innehatten und aktuell nicht
17 bei der SPD angestellt sind. Im Falle einer erfolgreichen
18 Wahl müssen alle etwaigen Ämter und Mandate ober-
19 halb der Bezirksebene niedergelegt werden.

20

21 Die/der Beauftragte wird für eine Amtszeit von 2 Jah-
22 ren gewählt mit einmaliger Möglichkeit zur Wieder-
23 wahl und hat das Mandat, die Willensbildung und Ent-
24 scheidungsfindung der SPD durch transparente, für alle
25 Mitglieder methodisch einsehbare und öffentlich auf-
26 bereitete Erfassung und Darstellung des innerpartei-
27 lichen Meinungsbildes zu unterstützen. Die Basisstation
28 nimmt folgende Aufgaben wahr:

29

- 30 • Bundesweite Anlaufstelle für inhaltliche Impulse
31 aus der Parteibasis
- 32 • Regelmäßige, d.h. mindestens halbjährige, unab-
33 hängige Mitgliederbefragungen
- 34 • Erstellung transparenter Berichte über das Mei-
35 nungsbild der Parteibasis
- 36 • Bericht der/des Basisbeauftragten auf jedem Bun-
37 desparteitag

38

39 Der SPD Bundespartei Vorstand muss zu den Berich-
40 ten und Anfragen der Basisstation, auch jenseits des
41 Bundesparteitages, binnen zwei Monaten Stellung
42 nehmen. Der Bundesparteitag kann direkt Aufträge an
43 die Basisstation erteilen.

44

45 **Begründung**

46 Die Schwäche der SPD in den letzten Jahren stammt
47 unter anderem aus einer fehlenden selbstkritischen
48 inhaltlichen Auseinandersetzung und dem Ausein-
49 anderklaffen von programmatischer Theorie und
50 (regierungs-)politischer Praxis. Ein selbstbewusstes
51 und die Partei einigendes Selbstverständnis ist dadurch
52 verloren gegangen und Begeisterung für SPD-Politik
53 ist sowohl innerhalb der Partei als auch außerhalb
54 schwer zu generieren. Der Wunsch nach inhaltlicher
55 Erneuerung ist zwar seit mehreren Legislaturperioden
56 groß, die Hürden des inhaltlichen Austauschs zwischen
57 Parteispitze und Parteibasis, um diese zu gestalten sind
58 aber derzeit zu groß und die Prozesse der inhaltlichen

Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT

1 Veränderung zu starr. Eine inhaltliche Erneuerung,
2 die tatsächlich von dem breiten Meinungsspektrum
3 der SPD Mitglieder geleitet und getragen wird, kann
4 so nicht ausreichend stattfinden. So wird der größte
5 Schatz der Partei – die mehr als 460.000 Genossinnen
6 und Genossen – nicht umfassend genug einbezogen
7 und mobilisiert.
8
9 Durch die Einrichtung der Basisstation wird eine neue
10 Struktur geschaffen, um konstante, agile, inhaltliche Er-
11 neuerung durch Mitwirkung der Basis zu institutiona-
12 lisieren und gleichzeitig die Parteibasis zu aktivieren.
13 Die Basisstation agiert bundesweit und stellt so mehr
14 als nur einen punktuell und regional begrenzten Aus-
15 schnitt der Partei dar. Der Basisstation steht ein/e Ba-
16 sisbeauftragte/r vor mit dem Mandat, auf Bundesebe-
17 ne den transparenten, inhaltlichen Austausch zwischen
18 Basis und Parteispitze zu fördern. Aufgrund ihrer/seiner
19 herausragenden Stellung als Sprachrohr der Basismit-
20 glieder der SPD bedarf es einer breiten Legitimation
21 der/des Basisbeauftragten durch die Basis, die nur per
22 Urwahl erreicht werden kann. Diese Legitimation wie-
23 derum erlaubt es der Basisstation wie keinem anderen
24 denkbaren Parteiorgan, die existierende Kluft zwischen
25 Parteibasis und Parteispitze zu überbrücken und die Par-
26 tei wieder inhaltlich näher zusammenzuführen.
27
28 Die Basisstation dient als bundesweite Anlaufstelle,
29 um mittels standardisierter Eingaben (kurze Eingabe-
30 formulare) die Meinungen, inhaltliche Positionen und
31 Ideen der Basismitglieder oder auch ganzer Gliederun-
32 gen aufzunehmen, zu bündeln und durch transparen-
33 te Berichte in den Willensbildungsprozess der SPD über
34 regionale und Landesgrenzen hinaus einzuspeisen. Er-
35 gänzt wird die Aufnahme der Mitgliedermeinungen
36 durch regelmäßige, unabhängige Mitgliederbefragun-
37 gen, die künftig nicht mehr vom Parteivorstand selber,
38 sondern vom unabhängig gewählten Basisbeauftrag-
39 ten und seiner Basisstation durchgeführt werden sol-
40 len. Die transparenten Berichte der Basisstation, vor-
41 getragen durch die/den Basisbeauftragte/n zu Beginn
42 eines jeden Bundesparteitages, helfen dabei in bisher
43 nicht erreichten Umfang das pluralistische Meinungs-
44 spektrum innerhalb der SPD abzubilden und dienen da-
45 mit als zusätzliche Entscheidungshilfe an den Bundes-
46 parteitag und den Parteivorstand. Durch die öffentliche
47 Darlegung des Meinungsbildes der Parteibasis kann die
48 Basisstation auch eine Kontrollfunktion ausüben, um si-
49 cherzustellen, dass Grundsatzfragen, Programme und
50 Inhalte basierend auf den Meinungen und Ideen der
51 Parteibasis beschlossen werden.
52
53 Mit der Einrichtung einer Basisstation wird die Basis
54 aktiviert, der Austausch zwischen Parteispitze und Par-
55 teibasis befördert und die inhaltliche Attraktivität und
56 Glaubwürdigkeit der SPD gegenüber Wähler*innen ge-
57 steigert.

1 **Antrag 14/II/2018**

2 **Juso LDK**

3 **Der Landesvorstand möge beschließen:**

4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Für einen kampagnen- und schlagkräftigen Jugendver-**
 7 **band: die Vollzeitstelle im Juso-Landessekretariat si-**
 8 **chern!**

9 Die Jusos Berlin sind nicht nur der größte parteipoliti-
 10 sche Jugendverband Berlin, sondern haben in den letz-
 11 ten zwei Jahren einen rasanten Mitgliederzuwachs er-
 12 fahren, der auch gegenüber dem Zuwachs der ande-
 13 ren Altersgruppen überproportional ausfällt. Im Februar
 14 2018 knackte der Verband die 6000 Mitglieder-Marke,
 15 damit stellen die Jusos fast ein Drittel der Parteimitglie-
 16 der der Berliner Sozialdemokratie.

17

18 Die Jusos sind jedoch mehr als eine bloße Arbeitsgruppe
 19 zur „Zielgruppenansprache“. Als eigenständiger Rich-
 20 tungsverband nehmen die Jusos eine zentrale Funk-
 21 tion in der politischen Jugendbildung und zur Förde-
 22 rung des politischen Ehrenamtes wahr. Der Verband
 23 ist sowohl eine Schule der Demokratie, als auch wich-
 24 tigstes Zukunftskapital der Sozialdemokratie. Er wird
 25 fast ausschließlich über ehrenamtliche Strukturen ge-
 26 tragen. Hauptamtlichkeiten oder Unterstützung durch
 27 Mandatsstrukturen sind nach wie vor rar gesät.

28

29 Dieser massive Mitgliederzuwachs der Jusos bedeutet
 30 nicht nur ein großes Potential für die SPD, sondern auch
 31 im aktuellen Kampf gegen Rechts. Die jungen Men-
 32 schen haben Interesse sich politisch einzubringen und
 33 in der Partei zu engagieren und sie sind über die Kam-
 34 pagnen Multiplikator*innen in die Gesamtgesellschaft.
 35 Insbesondere bei der strategisch wichtigen Ansprache
 36 von Erst- und Jungwähler*innen sind Jugendkampa-
 37 gnen und Juso-Mitglieder für die SPD unersetzbar.

38

39 Eine erfolgreiche Erneuerung der SPD ist ohne die Ju-
 40 sos undenkbar. Umso wichtiger ist es, dass die Partei
 41 die Zeichen der Zeit erkennt und den Jusos in ihrer Ar-
 42 beit den Rücken stärkt. Die SPD Berlin hat im letzten
 43 Jahr entsprechend die Stelle der Juso-Landessekretärin
 44 befristet auf ein Jahr auf eine Vollzeitstelle aufgestockt.
 45 Angesichts der hohen Mitgliedszahlen, Veranstaltungs-
 46 und Kampagnendichte war und ist dies nötig, um die Ar-
 47 beit der Jusos zu gewährleisten. Diese Stelle sichert un-
 48 ter anderem die Kampagnenfähigkeit und die Bildungs-
 49 arbeit der Jusos. Selbst mit der Vollzeit-Aufstockung ha-
 50 ben die umfangreichen Aufgaben zu zahlreichen Über-
 51 stunden geführt.

52

53 Die am 5. Oktober 2018 gefasste Entscheidung des Ge-
 54 schäftsführenden Landesvorstands der SPD, die Aufsto-
 55 ckung der Stelle ab Jahresbeginn 2019 nicht zu verlän-
 56 gern, missbilligen wir ausdrücklich. Wir halten diese po-
 57 litische Schwerpunktsetzung für absolut falsch. Diese
 58 Entscheidung ist ein Angriff auf die eigenständige Ver-

Votum folgt auf der Sitzung der AK vor dem LPT

- 1 bandsarbeit der Jusos und beschneidet unsere Möglich-
2 keiten in der Bildungs-, Bündnis-, und Kampagnenar-
3 beit.
4
5 **Wir fordern, dass die SPD Berlin die Finanzierung einer**
6 **vollen Stelle für die*den Juso-Landessekretär*in sichert**
7 **und somit in die Zukunft investiert!**
8
9

- 10 **Antrag 15/II/2018**
11 **KDV Mitte**
12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
13 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
14
15 **Verzicht tierischer Gelatine bei SPD-Werbematerialien**
16 Bei SPD-Werbematerialien wird künftig auf Produkte,
17 die tierische Gelatine enthalten, verzichtet.
18
19 **Begründung**
20 SPD-Werbematerialien werden tagtäglich eingesetzt
21 und sind „Aushängeschild“ unserer Partei. Sie soll-
22 ten dabei auch mit unseren Forderungen nach mehr
23 Vielfalt, einer gesunden Ernährung und dem Schutz
24 des Tierwohls im Einklang sein (siehe dazu auch das
25 SPD-Regierungsprogramm 2017-2021). Um den vielfäl-
26 tigen Lebensformen und einer verantwortungsvollen
27 Ernährung gerecht zu werden, sollten daher künftig
28 im SPD-Shop ausschließlich Werbematerialien ohne
29 tierische Gelatine angeboten werden.
30
31 Ein sehr großer Teil der deutschen Bevölkerung er-
32 nährt sich inzwischen sehr umweltbewusst und ver-
33 sucht durch gesunde Ernährung und zum Schutz des
34 Tierwohls zunehmend auf tierische Produkte zu ver-
35 zichten. Nicht nur aus religiösen (z.B. muslimisch oder
36 jüdisch) Gründen verzichten viele Deutsche auf tieri-
37 sche Gelatine, aber auch andere Lebensformen, wie
38 die der Vegetarier*innen oder Veganer*innen sind eine
39 wachsende Gruppe, auch innerhalb unserer potentiell-
40 en Wählerschaft. Wir als AG Migration und Vielfalt stre-
41 ben an, dass die SPD diese Vielfalt in unserer Gesell-
42 schaft widerspiegelt.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- 43 **Antrag 16/II/2018**
44 **KDV Neukölln**
45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
46
47 **Gegen jeden Extremismus, gegen jeden Antisemitis-**
48 **mus: „Jugendwiderstand“ isolieren und bekämpfen**
49 Die SPD Berlin betrachtet die Gruppe „Jugendwider-
50 stand“ als eine extremistische, antisemitische Organi-
51 sation, die politisch isoliert und bekämpft werden muss.
52 Eine Zusammenarbeit mit dem „Jugendwiderstand“,

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Die SPD Berlin betrachtet die Gruppe „Jugendwiderstand“ als eine extremistische, antisemitische Organisation, die politisch isoliert und bekämpft werden muss.

Die SPD wird sich dafür einsetzen, dass die Gliederungen der Partei sowie die Öffentlichkeit über die Aktivitäten der Gruppe informiert und aufgeklärt werden. Die

1 gemeinsame Veranstaltungen oder Demonstrationen
 2 werden auf das Schärfste abgelehnt.
 3
 4 Die SPD wird sich dafür einsetzen, dass die Gliede-
 5 rungen der Partei sowie die Öffentlichkeit über die
 6 Aktivitäten der Gruppe informiert und aufgeklärt wer-
 7 den. Die SPD wird sich für eine bessere Sensibilisierung
 8 der Polizei und eine scharfe Verfolgung der Gewalt- und
 9 Straftäter aus dem „Jugendwiderstand“ sowie dessen
 10 Umfeld einsetzen. Jüdinnen und Juden, engagierte
 11 Demokratinnen und Demokraten sowie Menschen,
 12 die sich für Israel einsetzen, müssen besser geschützt
 13 werden!

14
 15 **Begründung**

16 Die maoistische Gruppe „Jugendwiderstand“ übt in
 17 Neukölln und anderen Stadtteilen Druck und Gewalt
 18 gegen Menschen aus, die sich als jüdisch oder pro-
 19 israelisch zu erkennen geben. Politisch engagierte
 20 Menschen, die sich gegen Gewalt und Extremismus en-
 21 gagieren, werden bedroht und angegriffen. Unter den
 22 Opfern sind auch Mitglieder der SPD und der Falken,
 23 wie jüngste Beispiele zeigen. So stellt der „Jugendwi-
 24 derstand“ unter anderem Ordner- und Schlägertruppen
 25 bei Veranstaltungen der antisemitischen Organisation
 26 BDS sowie Gruppen, die in den Straßen nach „Feinden“
 27 suchen.

SPD wird sich für eine bessere Sensibilisierung der Poli-
 zei und eine scharfe Verfolgung der Gewalt- und Straftä-
 ter aus dem „Jugendwiderstand“ sowie dessen Umfeld
 einsetzen. Jüdinnen und Juden, engagierte Demokratin-
 nen und Demokraten sowie Menschen, die sich für Isra-
 el einsetzen, müssen besser geschützt werden!

28 **Antrag 17/II/2018**

29 **KDV Pankow**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

32

33 **Einsetzen eines Beirates zum Wandel der Arbeitsgesell-**
 34 **schaft beim Parteivorstand der SPD**

35 Beim SPD-Parteivorstand wird dauerhaft ein Beirat
 36 eingesetzt, der die Auswirkungen der Digitalisierung
 37 auf die Arbeitsgesellschaft untersucht und sozialde-
 38 mokratische Antworten zur Anpassung rechtlicher
 39 und sozialer Rahmenbedingungen erarbeitet. Der mit
 40 Vertreter*innen aus Partei, Gewerkschaften, Arbeitge-
 41 berverbänden sowie weiteren relevanten Verbänden
 42 und Kammern und Wissenschaft besetzte Beirat muss
 43 sich als Fachgremium verstehen, der den Prozess der
 44 Digitalisierung dauerhaft und evolutionär begleitet.
 45 Dabei geht es im Speziellen um die Identifizierung
 46 von Trends, sich wandelnden Werten und Hand-
 47 lungsfeldern der künftigen Arbeitsgesellschaft. Die
 48 Sozialdemokratie soll damit Antworten finden, wie
 49 Gute Arbeit und der Sozialstaat im digitalen Zeitalter
 50 aussehen kann. Diese Antworten sollen als Leitplanken
 51 für sozialdemokratisches Handeln auf allen Ebenen
 52 dienen und müssen sich auch in den Wahlprogrammen
 53 wiederfinden.

54

55 **Begründung**

56 Die Arbeitsgesellschaft befindet sich im Wandel. Die

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Beim SPD-Parteivorstand wird dauerhaft ein Beirat
 eingesetzt, der die Auswirkungen der Digitalisierung
 auf die Arbeitsgesellschaft untersucht und sozialde-
 mokratische Antworten zur Anpassung rechtlicher
 und sozialer Rahmenbedingungen erarbeitet. Der mit
 Vertreter*innen aus Partei (**u. a. Afa**), Gewerkschaften,
 Arbeitgeberverbänden sowie weiteren relevanten
 Verbänden und Kammern und Wissenschaft besetzte
 Beirat muss sich als Fachgremium verstehen, der den
 Prozess der Digitalisierung dauerhaft und evolutionär
 begleitet. Dabei geht es im Speziellen um die Iden-
 tifizierung von Trends, sich wandelnden Werten und
 Handlungsfeldern der künftigen Arbeitsgesellschaft.
 Die Sozialdemokratie soll damit Antworten finden, wie
 Gute Arbeit und der Sozialstaat im digitalen Zeitalter
 aussehen kann. Diese Antworten sollen als Leitplanken
 für sozialdemokratisches Handeln auf allen Ebenen
 dienen und müssen sich auch in den Wahlprogrammen
 wiederfinden.

1 Folgen sind noch nicht abschätzbar. Fest steht, damit
2 der technische Fortschritt allen Menschen zugute-
3 kommt, müssen rechtliche und soziale Rahmenbedin-
4 gungen evolutionär und frühzeitig angepasst werden.
5 Aufgabe der SPD ist es, Impulse zu liefern, die Debatten
6 anregen und zu einem neuen sozialen Kompromiss
7 führen, der ArbeitnehmerInnen und Arbeitgebern
8 gleichsam dienlich ist. Dabei gilt die Prämisse, gute
9 und sichere Arbeit für möglichst viele Menschen
10 in der zunehmenden Digitalität zu gewährleisten.
11 Dieser Beirat soll diesen Prozess langfristig begleiten
12 sowie inner- und außerparteiliche Debatten anstoßen
13 und Antworten liefern, wie eine sozialdemokratische
14 Zukunft aussehen kann.

15
16 Wie wichtig es ist, langfristige Ziele im Blick zu ha-
17 ben, zeigen die jüngsten Wahlergebnisse: Nur kohären-
18 te und mutige Zukunftsentwürfe sind mehrheitsfähig.
19 Die Sozialdemokratie muss den Anspruch aufrechter-
20 halten, Zukunft zu gestalten und ebenjene Antworten
21 liefern zu wollen.

22
23 Dieses Gremium soll die große Aufgabe, die Digitalisie-
24 rung zu gestalten, in den Fokus rücken und dabei eine
25 ausgewogene Sicht auf die Dinge (trotz einer erhitzten
26 allgemeinen Debatte) liefern. Schon heute sind Fragen
27 um die Zukunft der Arbeit bekannt: Welche Aufgaben
28 übernehmen die staatlichen Institutionen in der künf-
29 tigen Arbeitswelt? Wie kann der dauerhafte (Fort-) Bil-
30 dungsprozess kollektiv organisiert werden und wie be-
31 fähigt man Menschen, sich an die sich ständig verän-
32 dernden Arbeits- und Betriebsumwelten anpassen zu
33 können? Wie können ArbeitnehmerInnen und Arbeit-
34 geberInnen (wieder) auf Augenhöhe miteinander um
35 Rahmenbedingungen und Verteilung des erwirtschaft-
36 teten Reichtums streiten? Wie können auch künftig
37 möglichst viele Menschen arbeiten und welcher Siche-
38 rungssysteme bedarf es, um Risiken abzufedern und Ar-
39 mut zu minimieren? Wie kann Leben und Arbeit mit-
40 einander in Einklang gebracht werden, ohne dass die
41 unzähligen Zeitkonflikte zulasten der Beschäftigten ge-
42 hen? Wie müssen Unternehmen besteuert werden, da-
43 mit der Staat handlungsfähig bleibt? Wie kann sicher-
44 gestellt werden, dass multinationale Unternehmen sich
45 an nationale Regeln, Werte und Konventionen halten
46 und im Sinne der Gesellschaft handeln?

47
48 Die SPD muss diese Fragen im Sinne der Menschen be-
49 antworten. Dass es hier aber keinen einzig großen Wurf
50 geben kann, steht bei der Dimension der Digitalisierung
51 außer Frage. Deshalb kann es nur evolutionäre Antwor-
52 ten geben. An diesen Antworten muss ein solches Gre-
53 mium kontinuierlich arbeiten.

54

1 **Antrag 18/II/2018**2 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Historische Kommission reformieren**

7 Der Beschluss des SPD-Parteivorstands aus dem Juni
8 2018, die Historische Kommission abzuschaffen, wird
9 zurückgenommen. Um die Arbeit der Kommission für
10 die Partei und darüber hinaus nutzbarer zu machen,
11 wird sie im Rahmen des Prozesses „SPDerneuern“
12 reformiert.

13

14 **Begründung**

15 Die Historische Kommission hat seit ihrer Gründung
16 unschätzbar wichtige Arbeit für die Partei, für die
17 Erinnerung an die Geschichte der Sozialdemokratie
18 und damit für die bundesrepublikanische Erinnerungs-
19 landschaft geleistet. Heute, im Jahr 2018, leben wir
20 im Zeitalter der Sozialen Medien und des Postfakti-
21 schen. Dadurch hat sich die Wichtigkeit einer zentralen
22 historischen Institution in der SPD auf keinen Fall
23 überholt, sie ist ganz im Gegenteil sogar noch wichtiger
24 geworden. Allerdings müssen heute andere Wege
25 beschritten werden, um in der Partei, für die Partei
26 und in die Öffentlichkeit hinein historische Themen zu
27 bearbeiten.

28 Unser Vorschlag:

29 Die Historische Kommission wird im Rahmen des Er-
30 neuerungsprozesses der SPD reformiert und bekommt
31 den Auftrag, sich um die historische Arbeit in der Breite
32 der Partei zu kümmern.

- 33 • Sie soll sich in ihrer Arbeit an den modernen, partizi-
34 pativen Wissenschaftskonzepten (Open und Citizen
35 Science, Public History) orientieren.
- 36 • Sie soll nicht nur Fachpublikationen produzieren,
37 sondern Handreichungen für die historische, ge-
38 schichtspolitische und erinnerungskulturelle Arbeit
39 von Laien.
- 40 • Sie soll Kontakte herstellen und pflegen zu Fach-
41 leuten, die vor Ort bei der Arbeit helfen können.
42 Das wäre ein Netzwerk von Historikerinnen, Histo-
43 rikern, Volkskundlerinnen und Volkskundlern ..., auf
44 das alle Interessierten zurückgreifen können. Dies-
45 ses Netzwerk kann perspektivisch als historischer
46 Think Tank der SPD fungieren, um weit über den
47 engen Kreis der Kommission hinaus in intellektuel-
48 le Debatten eingebunden zu sein und die Expertise
49 und Ideen dieser Wissenschaftler für die Arbeit der
50 SPD nutzbar zu machen.
- 51 • Sie soll, in Zusammenarbeit mit den Historischen
52 Kommissionen der SPD-Landesverbände, in der
53 ganzen Bundesrepublik Workshops anbieten. Web-
54 binare sind eine gute Ergänzung bei dieser Arbeit.
- 55 • Sie soll einmal im Jahr ein BarCamp/(Un-)Konferenz
56 ausrichten, auf dem sich alle Interessierten über
57 ihre Arbeit austauschen können. Dazu sollte auch
58 das Fach-Netzwerk eingeladen werden. Auch soll

Annahme in der Fassung der Antragskommission (Kein Konsens)

Der Beschluss des SPD-Parteivorstands aus dem Juni 2018, die Historische Kommission abzuschaffen, wird zurückgenommen. Um die Arbeit der Kommission für die Partei und darüber hinaus nutzbarer zu machen, wird sie im Rahmen des Prozesses „SPDerneuern“ reformiert.

Die Historische Kommission wird im Rahmen des Erneuerungsprozesses der SPD reformiert und bekommt den Auftrag, sich um die historische Arbeit in der Breite der Partei zu kümmern.

- Sie soll sich in ihrer Arbeit an den modernen, partizipativen Wissenschaftskonzepten (Open und Citizen Science, Public History) orientieren.
- Sie soll nicht nur Fachpublikationen produzieren, sondern Handreichungen für die historische, geschichtspolitische und erinnerungskulturelle Arbeit von Laien.
- Sie soll Kontakte herstellen und pflegen zu Fachleuten, die vor Ort bei der Arbeit helfen können. Das wäre ein Netzwerk von Historikerinnen, Historikern, Volkskundlerinnen und Volkskundlern ..., auf das alle Interessierten zurückgreifen können. Dieses Netzwerk kann perspektivisch als historischer Think Tank der SPD fungieren, um weit über den engen Kreis der Kommission hinaus in intellektuelle Debatten eingebunden zu sein und die Expertise und Ideen dieser Wissenschaftler für die Arbeit der SPD nutzbar zu machen.
- Sie soll, in Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissionen der SPD-Landesverbände, in der ganzen Bundesrepublik Workshops anbieten. Webinare sind eine gute Ergänzung bei dieser Arbeit.
- Sie soll einmal im Jahr ein BarCamp/(Un-)Konferenz ausrichten, auf dem sich alle Interessierten über ihre Arbeit austauschen können. Dazu sollte auch das Fach-Netzwerk eingeladen werden. Auch soll einmal jährlich eine Twitter-Conference organisiert werden.
- Über ihre Arbeit soll sie mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit (z.B. über die sozialen Medien und den Vorwärts) informieren.
- Sie soll aktuelle politische Diskurse auf dem Fundament der Parteihistorie begleiten.
- Die Historische Kommission schlägt bei und mit ihrer Arbeit Brücken in das sozialdemokratische Umfeld (Stichwort: Vorfeldorganisationen) zum gegenseitigen Nutzen. Das Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung leistet ohnehin schon eine großartige Arbeit. Die Historische Kommission könnte gemeinsam mit dem Archiv erarbeiten, wie historisch interessierte Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten noch leichterem Zugriff auf die Archivmaterialien in Bonn bekommen könnten.

- 1 einmal jährlich eine Twitter-Conference organisiert
2 werden.
3 • Über ihre Arbeit soll sie mit aktiver Öffentlichkeits-
4 arbeit (z.B. über die sozialen Medien und den Vor-
5 wärts) informieren.
6 • Sie soll aktuelle politische Diskurse auf dem Funda-
7 ment der Parteihistorie begleiten.
8 • Die Historische Kommission schlägt bei und mit ih-
9 rer Arbeit Brücken in das sozialdemokratische Um-
10 feld (Stichwort: Vorfeldorganisationen) zum gegen-
11 seitigen Nutzen. Das Archiv der Sozialen Demo-
12 kratie der Friedrich-Ebert-Stiftung leistet ohnehin
13 schon eine großartige Arbeit. Die Historische Kom-
14 mission könnte gemeinsam mit dem Archiv erar-
15 beiten, wie historisch interessierte Sozialdemokra-
16 tinnen und Sozialdemokraten noch leichteren Zu-
17 griff auf die Archivmaterialien in Bonn bekommen
18 könnten.

- 19 **Antrag 19/II/2018**
20 **Abt. 04/76 Rund um den Karl-August-Platz**
21 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
22 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
23
24 **Wir brauchen die von Willy Brandt initiierte Historische**
25 **Kommission – gerade jetzt!**
26 Wir sind entsetzt über die Auflösung der Historischen
27 Kommission auf Bundesebene, die ohne jegliche Dis-
28 kussion „angeordnet“ wurde.
29 Wir fordern vom Parteivorstand, die Auflösung rückgän-
30 gig zu machen bzw. eine Neugründung zu vollziehen
31 sowie eine Kooperation der Historischen Kommissio-
32 nen der Länder zu initiieren und zu unterstützen.
33
34 **Begründung**
35 Im Jahr 1981 wurde die Historische Kommission der
36 SPD gegründet. Wesentliches Motiv für ihre Gründung
37 war das Ziel der sozialdemokratischen Identitätsverge-
38 wisserung durch die Aneignung und Vermittlung ihrer
39 Geschichte.
40
41 Das Erinnern darf nicht aufhören! Gerade unsere Par-
42 tei hat rühmliche Aktionen vorzuweisen, wie z.B. ihren
43 Kampf um die Weimarer Republik, ihren Widerstand im
44 Nationalsozialismus und die neue Ostpolitik von Willy
45 Brandt im Schatten der Mauer.
46
47 Wer die eigene Vergangenheit nicht kennt, kann die
48 Zukunft nicht gestalten. Perspektiven können wir nur
49 dann entwickeln, wenn wir die eigenen richtungswei-
50 senden Beschlüsse als Agieren in der Folge gesellschaft-
51 licher Veränderungen erkennen. Hierbei wirkt die Histo-
52 rische Kommission entscheidend mit. Wie sollen denn
53 die eingesparten 20.000 € die heutige SPD „retten“? Ak-
54 tivierung der Basis ist das Gebot der Stunde! Allenfalls
55 dadurch wird „gerettet“!!
56

Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK
(Kein Konsens)

1 **Antrag 20/II/2018**
2 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
5
6 **Wir brauchen die Historische Kommission – gerade jetzt**
7 Wir missbilligen die Auflösung der Historischen Kom-
8 mission auf Bundesebene, die ohne jegliche Diskussion
9 „angeordnet“ wurde.
10
11 Wir fordern vom Parteivorstand, die Auflösung rückgän-
12 gig zu machen bzw. eine Neugründung zu vollziehen
13 sowie eine Kooperation der Historischen Kommissio-
14 nen der Länder zu initiieren und zu unterstützen.
15

Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK
(Kein Konsens)

16 **Antrag 21/II/2018**
17 **KDV Reinickendorf**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
20
21 **Erhalt der Historischen Kommission**
22 Mit Bedauern haben wir zur Kenntnis genommen, dass
23 der Bundesvorstand der SPD die 1981 eingesetzte Histo-
24 rische Kommission der SPD aufgelöst hat. Wir fordern
25 den Parteivorstand auf, diesen Beschluss rückgängig zu
26 machen. Die Historische Kommission sollte in der Zu-
27 kunft ihre wertvolle geschichtswissenschaftliche Arbeit
28 parteiöffentlich präsentieren (z. B. durch Artikel im Vor-
29 wärts, in der Berliner Stimme und in anderen Publika-
30 tionen der SPD).
31
32
33
34 **Begründung**
35 Begründung: Siehe Offener Brief vom 01.08.2018 der
36 Historikerin Dr. Christina Morina (+871 Unterschriften).
37
38 *Keine Zukunft ohne Geschichte. Offener Brief an den SPD-*
39 *Parteivorstand*
40 [Der Brief wurde am 03.08.2018 samt 200 Unterschrif-
41 ten und nochmals am 12.8.2018 samt 871 Unterschriften
42 an den SPD-PV versandt. Eine Antwort steht noch aus.]
43
44 Sehr geehrte Frau Nahles, sehr geehrte Mitglieder des
45 Parteivorstands,
46 mit völligem Unverständnis haben wir die Nachricht
47 über die Auflösung der Historischen Kommission beim
48 SPD-Parteivorstand vernommen. Als Historikerinnen
49 und Historiker, mit oder ohne SPD-Parteibuch, halten
50 wir diesen Schritt für einen schweren politischen Feh-
51 ler. Mit Blick auf die Erneuerungsbemühungen inner-
52 halb der Sozialdemokratie, aber auch für unsere liberale

Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK
(Kein Konsens)

1 Demokratie, setzt er ein fatales Zeichen.
2 Die beiden wichtigsten Impulse, die 1981 zur Grün-
3 dung der Kommission geführt hatten, sind heute
4 aktueller denn je: Unter gesellschaftlicher Zustim-
5 mung bis weit in die Mitte hinein arbeitet eine so-
6 genannte Neue Rechte wieder einmal an einer „na-
7 tionalen“ Wende und torpediert mit der Macht von
8 fast 100 Bundestagsmandaten den humanistischen,
9 historisch-selbstkritischen Grundkonsens der Bundes-
10 republik; und vielleicht mehr als je zuvor in der Ge-
11 schichte der Bundesrepublik ist die Erhaltung unseres
12 liberalen Gemeinwesens heute auf ein zivilgesellschaft-
13 lich inspiriertes Engagement „von unten“ angewiesen.
14 Auch deshalb muss die Historische Kommission – mög-
15 licherweise in erneuerter Form – als Forum der Ausein-
16 andersetzung über historisch-politische, geschichtskul-
17 turelle und geschichts-politische Fragen erhalten blei-
18 ben. Angesichts der vielen globalen Herausforderungen
19 und der immer rabiateren „Lösungs-“ Vorschläge von
20 Populisten und Nationalisten sind die geschichtlichen
21 Erfahrungen der Sozialdemokratie von essentieller Be-
22 deutung. Werden diese nicht bereitgehalten und immer
23 wieder neu reflektiert, wird die Verteidigung unseres
24 solidarischen Rechtsstaates um ein Vielfaches schwe-
25 rer.
26 Sehr geehrte Frau Nahles, sehr geehrte Mitglieder des
27 Parteivorstands, es gibt viele Bürgerinnen und Bürger,
28 innerhalb und außerhalb der SPD, denen die Krise des
29 sozial-demokratischen Projekts große Sorgen bereitet.
30 Die Auflösung der Historischen Kommission würde die-
31 se Krise vertiefen. Es gibt viele Historikerinnen und His-
32 toriker, die bereit sind, sich für den gesellschaftlichen
33 Zusammenhalt einzusetzen. Die Historische Kommissi-
34 on ist eines der Foren, in denen über Wege zur Stabili-
35 sierung unserer demokratischen Grundordnung nach-
36 gedacht werden kann und sollte.
37 Wir fordern Sie auf: Revidieren Sie diesen geschichts-
38 und gegenwartsvergessenen Beschluss!

39 **Antrag 22/II/2018**
40 **KDV Treptow-Köpenick**
41 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
42 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
43
44 **Historische Kommission – reformieren statt abschaffen**
45 Wir fordern den Parteivorstand der SPD auf, seinen Auf-
46 lösungsbeschluss zu revidieren und mit den Histori-
47 schen Kommissionen der SPD auf Bundes- und Landes-
48 ebene sowie allen interessierten Parteimitgliedern ei-
49 nen Weg zu finden, wie die bisherige Arbeit der Hiko in
50 neuer Form fortgesetzt wird. Dabei wird die Historische
51 Kommission im Rahmen des Erneuerungsprozesses der
52 SPD reformiert und erhält den Auftrag, sich für die Ge-
53 schichtsarbeit und Geschichtspolitik der deutschen So-
54 zialdemokratie zu engagieren.
55
56 Zu ihren Aufgaben sollte zählen:

Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK
(Kein Konsens)

- 1 • Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Ar-
- 2 beiterbewegung und der Sozialdemokratie im Hin-
- 3 blick auf die Gegenwart zu fördern
- 4 • Der Austausch über demokratische Grundfragen
- 5 und – werte unserer Gesellschaft
- 6 • Beteiligung an geschichtspolitischen Debatten
- 7 • Begleitung der Geschichtspolitik und Erinnerungs-
- 8 kultur der SPD
- 9 • Historische Fundierung gegenwärtiger Politik und
- 10 Herstellung größerer Zusammenhänge
- 11 • Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissio-
- 12 nen der SPD auf Landesebene
- 13
- 14

15 **Begründung**

16 Die Historische Kommission hat seit ihrer Gründung
17 unschätzbar wichtige Arbeit für die SPD, für die Er-
18 innerung an die Geschichte von Arbeiterbewegung
19 und Sozialdemokratie sowie für die bundesdeutsche
20 Erinnerungslandschaft und Geschichtspolitik geleistet.
21 Im Jahr 2018 leben wir zum einen im Zeitalter der
22 Sozialen Medien und des Postfaktischen, zum anderen
23 in einer Zeit grundlegender Auseinandersetzungen
24 um die Werte der Demokratie, ja des Westens, und im
25 Ringen um eine freiheitliche Erinnerungskultur. Dafür
26 brauchen wir einerseits engagierte und sachkundige
27 Menschen, andererseits Orte und Strukturen der
28 Auseinandersetzung. Dies alles bietet die Historische
29 Kommission, deren Arbeit an Bedeutung gewinnen
30 wird.

31 **Antrag 23/II/2018**
32 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
33 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
34 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

35

36 **Historische Kommission**

37 Wir fordern den Parteivorstand der SPD auf, den Be-
38 schluss zu revidieren und gemeinsam – Parteivorstand,
39 Historische Kommission und alle an der Geschichte
40 interessierten Parteimitglieder – zu überlegen, wie
41 die Arbeit der Historischen Kommission in neuer Form
42 fortgeführt wird.

43

44 **Begründung**

45 Der Beschluss des Parteivorstandes der SPD, die His-
46 torische Kommission beim Parteivorstand aufzulösen,
47 hat viele Mitglieder der SPD überrascht und empört.
48 Der Beschluss ist nicht nur ein Beispiel von Geschichts-
49 vergessenheit, sondern auch von Gedankenlosigkeit.
50 Die SPD bedarf dringend der Erneuerung mit fachlicher
51 Kompetenz und demokratischer Transparenz. Das geht
52 aber nicht ohne Berufung auf die Geschichte der Partei,
53 auf die wir mit vielen Höhen aber auch Tiefen zu Recht
54 stolz sein können.

Erledigt bei Annahme 18/II/2018 in der Fassung der AK
(Kein Konsens)

1 **Antrag 24/11/2018**
 2 **FA XII – Kulturpolitik**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Die Arbeit der Historischen Kommission in neuer Form**
 6 **fortführen**
 7 Wir fordern den Parteivorstand der SPD auf, den Be-
 8 schluss zu revidieren und gemeinsam mit den Mitglie-
 9 dern der Historische Kommission und allen an der Ge-
 10 schichte interessierten Parteimitgliedern zu prüfen, wie
 11 die Arbeit der Historischen Kommission in neuer Form
 12 fortgeführt werden kann.
 13
 14 Der Beschluss des Parteivorstandes der SPD, die His-
 15 torische Kommission beim Parteivorstand aufzulösen,
 16 hat viele Mitglieder der Berliner SPD überrascht und
 17 empört. Der Beschluss ist nicht nur ein Beispiel von
 18 „Geschichtsvergessenheit“, sondern auch von „Gedan-
 19 kenlosigkeit“. Die SPD bedarf dringend der Erneuerung,
 20 das aber geht nicht ohne Berufung auf die Geschichte
 21 der Partei, auf die sie trotz vieler Höhen und Tiefen zu
 22 Recht stolz sein kann.
 23

Erledigt bei Annahme 18/11/2018 in der Fassung der AK
 (Kein Konsens)

24 **Antrag 25/11/2018**
 25 **AG Migration und Vielfalt LDK**
 26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 27
 28 **Die Repräsentation von Menschen mit Migrationsge-**
 29 **schichte stärken!**
 30 Wir fordern den Landesvorstand (LV) der SPD Berlin
 31 und die Berliner Vertreter*innen im Parteivorstand
 32 (PV) der Bundespartei auf, sich dafür einzusetzen, dass
 33 eine Repräsentation von Menschen mit Migrations-
 34 geschichte in unseren Parteistrukturen gemäß der
 35 gesellschaftlichen Bevölkerungsrealität gewährleistet
 36 wird sowie eine Bestandsaufnahme der Entwicklung
 37 der Vielfalt im Parteivorstand seit dem entsprechenden
 38 Beschluss der Bundespartei von 2011 durchgeführt wird.
 39

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Wir fordern den Landesvorstand (LV) der SPD Ber-
 lin und die Berliner Vertreter*innen im Parteivorstand
 (PV) der Bundespartei auf, sich dafür einzusetzen,
 dass eine Repräsentation von Menschen mit Migra-
 tionsgeschichte in unseren Parteistrukturen gemäß
 der gesellschaftlichen Bevölkerungsrealität **eingesetzt**
 wird sowie eine Bestandsaufnahme der Entwicklung
 der Vielfalt im Parteivorstand seit dem entsprechenden
 Beschluss der Bundespartei von 2011 durchgeführt
 wird.

40 **Antrag 26/11/2018**
 41 **AG Migration und Vielfalt LDK**
 42 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 43
 44 **Bildung einer Leitbildkommission**
 45 Es wird eine Leitbildkommission zum Thema „Grund-
 46 satzfrage: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit –
 47 Definition und Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen
 48 Grundwerten“ im Landesvorstand gebildet.
 49
 50 Diese Kommission wird sich mit dem Phänomen der
 51 gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (auch pau-

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Es wird eine Leitbildkommission zum Thema „Grund-
 satzfrage: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit –
 Definition und Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen
 Grundwerten“ im Landesvorstand gebildet.

Diese Kommission wird sich mit dem Phänomen der
 gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (auch pau-
 schalisierende Ablehnungskonstruktionen) und der
 Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen Grundwerten
 auseinandersetzen. Aufgabe dieser Kommission wird

1 schalisierende Ablehnungskonstruktionen) und der
 2 Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen Grundwerten
 3 auseinandersetzen. Aufgabe dieser Kommission wird
 4 es sein, die Begrifflichkeit der gruppenbezogenen Men-
 5 schenfeindlichkeit hinsichtlich ihres Wirkungsraumes
 6 und Ausprägung zu definieren sowie klar festzuhalten,
 7 wo pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen
 8 für sozialdemokratische Willensbildungsprozesse als
 9 unvereinbar angesehen werden müssen.

10
 11 An dieser Kommission müssen alle Arbeitsgemein-
 12 schaften, welche die Interessen marginalisierter Grup-
 13 pen innerhalb des Landesverbandes Berlin vertreten,
 14 vertreten sein (AG Selbstaktiv, ASF, AG Migration und
 15 Vielfalt, SPDqueer, Jusos, AG 60+). Die Leitung wird
 16 durch die Landesvorsitzenden dieser Landesarbeitsge-
 17 meinschaften bestimmt.

18
 19 Das Ergebnis soll in Berichtsform dem SPD-
 20 Landesvorstand bis zum Parteitag I im Frühjahr
 21 2019 vorgelegt werden.

22
 23 Die statutarische Substanz der SPD wird anhand der
 24 Ergebnisse der Arbeit der Leitbildkommission „Grund-
 25 satzfrage: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit –
 26 Definition und Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen
 27 Grundwerten“ sowie anhand der Beschlüsse von 2015
 28 kritisch überprüft und wo nötig angepasst.

29
 30 **Begründung**

31 Personen des öffentlichen Interesses, wie Heinz Busch-
 32 kowsky und Thilo Sarrazin sind in der Vergangenheit
 33 und aktuell wiederholt durch rassistische und kulturali-
 34 sierende Äußerungen aufgefallen. Die wissenschaftlich
 35 verifizierte gruppenbezogene Menschenfeindlich-
 36 keit dieser Aussagen scheint innerhalb der Partei
 37 unterschiedlich bewertet zu werden. Hier muss eine
 38 verbindliche Klärung stattfinden, um sozialdemokra-
 39 tische Grundwerte nicht verwässern zu lassen und
 40 weiteren Fälle dieser Art wirksam begegnen zu können.
 41 Denn diese Äußerungen fallen in ein politisches Kli-
 42 ma in dem der öffentliche Diskurs immer weiter nach
 43 rechts abzugleiten droht. Mit der AfD sitzt eine Partei
 44 im Bundestag die völkisches und rechtsradikales Ge-
 45 dankengut propagiert. Pauschalisierungen über „Mus-
 46 lime“ und deren vermeintliche Gegensätzlichkeit zu al-
 47 lem „Deutschen“ oder „der westlichen Welt“ sind bis in
 48 die Mitte der Gesellschaft vorgedrungen. Die Fokussie-
 49 rung auf strukturelle Benachteiligung und soziale Un-
 50 gleichheit wird dabei immer weiter in den Hintergrund
 51 gedrängt. Stattdessen vollzieht sich eine Spaltung der
 52 Gesellschaft, welche den Diskurs über drängende sozia-
 53 le Missstände und deren tatsächlichen Ursachen immer
 54 schwieriger macht. Menschen wie Thilo Sarrazin und
 55 Heinz Buschkowsy nehmen dabei durch die Autorität
 56 ihrer vormaligen Ämter als SPD-Politiker eine Scharnier-
 57 funktion ein. Mit ihrer Stilisierung eines vermeintlichen
 58 Kulturkampfes des „Islam“ mit allem „Westlichen“ öff-
 59 nen sie assistischen Stereotypen und Denkmustern wei-

es sein, die Begrifflichkeit der gruppenbezogenen Men-
 schenfeindlichkeit hinsichtlich ihres Wirkungsraumes
 und Ausprägung zu definieren sowie klar festzuhalten,
 wo pauschalisierende Ablehnungskonstruktionen
 für sozialdemokratische Willensbildungsprozesse als
 unvereinbar angesehen werden müssen.

An dieser Kommission müssen alle Arbeitsgemein-
 schaften, welche die Interessen marginalisierter Grup-
 pen innerhalb des Landesverbandes Berlin vertreten,
 vertreten sein (AG Selbstaktiv, ASF, AG Migration und
 Vielfalt, SPDqueer, Jusos, AG 60+). Die Leitung wird
 durch die Landesvorsitzenden dieser Landesarbeitsge-
 meinschaften bestimmt.

Das Ergebnis soll in Berichtsform dem SPD-
 Landesvorstand **im Laufe des Jahres** 2019 vorgelegt
 werden.

Die statutarische Substanz der SPD wird anhand der
 Ergebnisse der Arbeit der Leitbildkommission „Grund-
 satzfrage: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit –
 Definition und Vereinbarkeit mit sozialdemokratischen
 Grundwerten“ sowie anhand der Beschlüsse von 2015
 kritisch überprüft.

1 ter die Tür.
 2
 3 Der Reaktion der Sozialdemokratie und der Volkspartei SPD kommt dabei für die weitere Entwicklung des Diskurses und damit für die Entwicklung der Gesellschaft eine entscheidende Rolle zu. Rassistisch geprägte Pauschalisierungen müssen klar als solche benannt und abgelehnt werden. Forderungen von Thilo Sarrazin wie z.B. nach der Einschränkung des Rechts auf Asyl oder eines Migrationsstops von Muslimen mit militärischen Mitteln, müssen deutlich und unter Verweis auf deren Menschenfeindlichkeit und Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz sowie den Werten der Sozialdemokratie abgelehnt werden.

15 **Antrag 27/II/2018**
 16 **KDV Mitte**
 17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 18
 19 **„Wer nicht gezählt wird, zählt nicht“ – Erhebung von**
 20 **Grunddaten im Antidiskriminierungs- und Gleichstellungskontext**
 21
 22 Wir fordern den SPD-Landesvorstand auf, eine Erhebung unter den Genoss*innen der SPD Berlin mit dem Ziel vorzunehmen, Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten zu erheben. Dabei geht es nicht nur um die Erhebung des Migrationshintergrundes, sondern die Feststellung rassistischer Diskriminierungserfahrungen.
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30 **Begründung**
 31 Es fehlen zuverlässige Daten über Diskriminierung in der Einwanderungsgesellschaft. Für die Erfassung der Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft wird vor allem der Migrationshintergrund herangezogen. Diese ist nicht unbedingt deckungsgleich mit der individuellen ethnischen Selbst- und Fremdverortungen, sondern ein statistisches Konstrukt des Statistischen Bundesamtes. Was der Migrationshintergrund nicht verrät, sind zum Beispiel Nachkommen der ehemaligen Einwanderer*innen in der 3. und 4. Generation. Das heißt, der Migrationshintergrund gibt nur bedingt Auskunft über die Vielfalt in der Gesellschaft und darüber, ob jemand diskriminiert und benachteiligt wird.
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44 Seit 2005 umfasst der Migrationshintergrund Menschen mit familiärer Einwanderungsgeschichte der 1. oder 2. Generation. Die Definition des Statistischen Bundesamtes lautet: „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehören im Einzelnen Ausländer, (Spät-)Aussiedler und Eingebürgerte. Ebenso dazu gehören Personen, die zwar mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind, bei denen aber mindestens ein Elternteil Ausländer, (Spät-)Aussiedler oder eingebürgert ist.
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56 Im Einwanderungsland USA ist es aus gleichstellungs-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

Anmerkungen KSH:

- Siehe auch Antrag 22/I/2018 „Wer nicht gezählt wird, zählt nicht“ – Erhebung von Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten
- Überwiesen an die Organisationspolitische Kommission – wurde in der Kommission abgelehnt („Der Vorschlag einer Onlinebefragung aller Mitglieder über ihre rassistischen Diskriminierungserfahrungen fand keine Mehrheit. (Antrag 22/I/2018)“

1 politischen Gründen gängig, ethnische Selbst- und
2 Fremdzuschreibungen wie auch Diskriminierungser-
3 fahrungen zu erheben. Der Kreisvorstand der AG Migra-
4 tion und Vielfalt in der SPD Berlin – Mitte empfiehlt, sol-
5 che Daten für die SPD Berlin erheben zu lassen.

6 **Antrag 135/II/2018**

7 **AGS Berlin**

8 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

9 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

10

11 **Unternehmer in die Politik**

12 Das Organisationsstatut der SPD ist dahingehend zu er-
13 gänzen, dass UnternehmerInnen anteilig zu ihrem An-
14 teil in der Bevölkerung in Führungsfunktionen inner-
15 halb der Partei und in politischen Ämtern und Parla-
16 menten vertreten sein müssen.

17

18

19

20

21

22

22 **Begründung**

23 In den Parlamenten, in den Führungsgremien der
24 Partei und in den meisten politischen Ämtern, in die
25 SPD-Vertreter gewählt werden, sind überproportional
26 Juristen vertreten, die Anzahl von Beamten ist dem-
27 gegenüber leicht zurückgegangen. Gleichwohl sind
28 Abgeordnete mit Berufserfahrung eher im Bereich
29 „Exoten“ zu verorten.

30

31 Dazu meint Monika Lazar, MdB Bündnis 90/Grüne, Bä-
32 ckerin aus Sachsen:

33 „Berufserfahrungen sind in der Politik ein großer Vorteil
34 und sie sorgen für die nötige Bodenständigkeit. Im (fa-
35 miliären) Bäckereibetrieb hat man viel mit Menschen zu
36 tun. Da habe ich gelernt, zuzuhören und möglichst kei-
37 ne Floskeln als Antworten von mir zu geben. Auch ha-
38 be ich gelernt, mit älteren Männern umzugehen, die in
39 diesem Handwerk und in den Berufsverbänden ja stark
40 vertreten sind. Mir ist bewusst, dass ich in meiner Frak-
41 tion mit meinem beruflichen Werdegang schon auffal-
42 le. Aber ich bin durchaus stolz darauf.“

43

44 Und Detlef Müller, MdB für die SPD – direktgewählt-
45 aus Chemnitz, Lokomotivführer sieht das so:

46 „Der Bundestag soll ja eigentlich die Bevölkerung wider-
47 spiegeln. Allerdings gibt es viele Abgeordnete, die aus-
48 schließlich in der Politik Karriere gemacht haben. Das
49 finde ich problematisch, denn als Abgeordneter geht es
50 doch um die Erfahrung, die man aus dem Alltag mit-
51 bringt.“ (Quelle

52

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

1 **Antrag WV07/II/2017**
 2 **KDV Marzahn-Hellersdorf, Abt. 11/05 Friedrichsfelde-**
 3 **Rummelsburg, KDV Treptow-Köpenick**
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

5
 6 **Bekennnis zur SPD als überregionaler Volkspartei**

- 7
 8 1. Die Berliner SPD nimmt zur Kenntnis, dass vor dem
 9 Hintergrund des Ergebnisses zur Bundestagswahl
 10 mit 20, 8 %, die Ergebnisse insbesondere in Ost-
 11 deutschland und in den Ostbezirken Berlins mit
 12 14,3, % relativen Stimmanteil wesentlich zum nega-
 13 tiven Gesamtergebnis beigetragen haben.
 14 2. Die Berliner SPD bekennt sich vor diesem Hinter-
 15 grund dieser Ergebnisse zu verstärkten Anstren-
 16 gungen, um den Menschen in den Ostbezirken Ber-
 17 lins attraktive inhaltliche und personelle Angebote
 18 zu unterbreiten.
 19 3. Die Berliner SPD legt bei der Analyse der Wähler-
 20 ergebnisse und der Formulierung von Schlussfolge-
 21 rungen einen besonderen Schwerpunkt auf die Er-
 22 wartungen der Menschen in den Ostbezirken Ber-
 23 lins, um diese für die SPD zu gewinnen oder zurück
 24 zu gewinnen.
 25 4. Der Landesparteitag empfiehlt der
 26 Landesvertreter*innen-Versammlung bei der
 27 Aufstellung zur Landesliste für die Wahlen zum
 28 20. Bundestag im Rahmen der innerparteilichen
 29 Solidarität die Bundestagswahlkreise Marzahn-
 30 Hellersdorf, Treptow-Köpenick und Lichtenberg
 31 mit einem gemeinsamen festen Platz adäquat
 32 bis Listenplatz 6 im Einklang der Wahlordnung
 33 und weiteren Beschlüssen der innerparteilichen
 34 Gremien zu berücksichtigen.

35
 36
 37 **Begründung**

38 Wie schon zu den Wahlen zum Berliner Abgeordne-
 39 tenhaus 2016 trägt auch im Jahr 2017 das schwache
 40 Ergebnis in den Ostbezirken zum negativen Wahlaus-
 41 gang bei. Insbesondere in den Großraumsiedlungen
 42 gibt es eine deutliche Bereitschaft der Wählerinnen
 43 und Wähler zur Wahl von AfD und die Partei „Die Linke“.
 44 Es ist der Anspruch der Sozialdemokratie das Vertrauen
 45 dieser Wählerinnen und Wähler zurück zu gewinnen.

46
 47 Neben gezielten politischen Angeboten etwa in den Be-
 48 reichen Mieten-, Bildungs-, und Arbeitsmarktpolitik ge-
 49 hört dazu auch die institutionelle Förderung Ostber-
 50 liner Kreise. Fest steht, dass in Marzahn-Hellersdorf,
 51 Treptow-Köpenick und Lichtenberg im Schnitt nur 15 %
 52 der Wählerinnen und Wähler mit der Erst- und Zweit-
 53 stimme das Vertrauen in die SPD, trotz hervorragender
 54 Arbeit der jeweiligen Direktkandidaten, hatten.

55 Es ist nachteilig gegenüber der strategischen Konzen-
 56 tration der AfD auf vermeidlich soziale Brennpunkte
 57 und der starken Linkspartei, keine dauerhafte bundes-
 58 politische Kompetenz als Sozialdemokratie als Angebot

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 4. Kampa-
gnen – a. Starke SPD in der ganzen Stadt

1 vor Ort zu haben. Die eigenen Mitglieder können eine
2 stetige Wahlkreisarbeit nicht wettmachen, so dass die
3 Präsenz durch einen aus einem Ostbezirk stammenden
4 Abgeordneten zwingend notwendig ist.

5
6 Die SPD im Ostteil Berlins und auch in den ostdeutschen
7 Bundesländern kann sich noch nicht auf die feste Ver-
8 wurzelung in der Gesellschaft verlassen. Dieses spiegelt
9 sich ebenfalls auf die Mitgliederstrukturen wider und
10 hat somit direkte Auswirkungen auf die Delegierten-
11 /Vertreter*innen-Berechnung. Es ist daher schlicht nicht
12 möglich eigene Kandidatinnen und Kandidaten im Rah-
13 men der Gesamtberliner Listenplatzaufstellungen der
14 SPD erfolgreich wählen zu lassen. Im Selbstverständ-
15 nis der innerparteilichen Solidarität soll künftig sicher-
16 gestellt werden, dass die Bezirke im Ostteil Berlins im
17 Deutschen Bundestag vertreten sind.

18 **Antrag WV06/II/2017**

19 **Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21
22 **Die SPD Berlin beruft eine Projektgruppe Ost ein**

23 Die SPD Berlin ruft eine Projektgruppe ein, um Lösungen
24 bzgl. der östlichen Berliner Bezirke zu diskutieren. Hier-
25 zu gehören inhaltliche, programmatische sowie strate-
26 gische Diskussionen und die Zielsetzung, wie Themen
27 und Personen aus den östlichen Bezirken innerhalb der
28 SPD Berlin stärker wirken. Ziel dieser Diskussionen muss
29 ein Pilotprogramm sein, welches die Strukturen vor Ort
30 stärkt und dessen Erfahrungen dann für alle Kreise um-
31 gesetzt werden können!

32
33 Folgende Punkte sollen im Blickwinkel stehen:

- 34 1. Steigerung der Zahl der Mitglieder
- 35 2. Stärkung des ehrenamtlichen Engagements und
36 der Mobilisation
- 37 3. Stärkung der Organisationsfähigkeit der Kreise
- 38 4. Abteilungsarbeit weiterentwickeln
- 39 5. Verankerung in den Kiezen und Vereinen

40
41

42 **Begründung**

43 Nach den in Berlin verlorenen Wahlen 2016 und 2017,
44 welche gerade in den östlichen Berliner Bezirken beson-
45 dere Ergebnisse einbrachten, muss die SPD Berlin als
46 Berlin-Partei den Anspruch formulieren, stärkste Kraft
47 auch in den östlichen Bezirken von Berlin zu werden.
48 Nach den Wahlen 2011 sah es nach einem positiven
49 Wandel für die SPD Berlin aus. Doch durch Fehler in der
50 eigenen Politik, wurde dieser Wandel nicht genutzt.
51 Da in den östlichen Berliner Bezirken, neben der tradi-
52 tionellen starken Linken, nun auch das Erstarken von
53 CDU und AFD zu registrieren ist und die SPD Gefahr
54 läuft, zwischen diesen Parteien zerrieben zu werden,
55 muss eine gestaltende Partei diese Herausforderung
56 des Führungsanspruches annehmen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 4. Kampa-
gnen – a. Starke SPD in der ganzen Stadt

- 1 Selbstverständlich muss die SPD-Berlin weiterhin in je-
2 dem Bezirk und jedem Kiez in Berlin dafür kämpfen,
3 dass die SPD sichtbar und durch eigene Kandidierende
4 vertreten ist. Wer den Anspruch erhebt, als Volkspartei
5 agieren zu wollen, muss in den Kiezen nicht nur mit Mit-
6 gliedern, sondern auch mit Kandidatinnen und Kandi-
7 daten vertreten sein.
- 8 Natürlich soll die SPD Berlin den Anspruch formulieren
9 die ganze Stadt zu vertreten und die SPD Berlin sollte
10 auch das Erstarben der Linken in den westlichen Bezir-
11 ken zur Kenntnis nehmen. Doch sind die Herausforde-
12 rungen in den östlichen Bezirken andere und diese soll-
13 ten schleunigst angegangen werden. Die SPD Berlin hat
14 den Anspruch eine Partei der Vielen und nicht der Weni-
15 gen zu sein. Hierfür ist eine Deutungshoheit in den öst-
16 lichen Bezirken enorm wichtig.
- 17 Anmerkungen zu den jeweiligen geforderten Punkten:
- 18 • zu 1: Die Steigerung der Zahl der Mitglieder soll
19 durch Neumitgliederwerbekampagnen oder weite-
20 re Maßnahmen erwirkt werden.
 - 21 • zu 2: Das ehrenamtliche Engagement soll durch
22 Einführung kreisweiter Abteilungen, digitaler aus-
23 schließlich parteiinternen Diskussionsplattformen
24 gestärkt werden. Zudem sollen der Landesverband
25 und die Kreise Schulungen und Weiterbildungen zu
26 verschiedenen Themen für alle Parteimitglieder
 - 27 • zu 2: AD-Hoc-Arbeitsgruppen sollen stärker zu kurz-
28 fristiger und punktueller Mitarbeit motivieren. Die-
29 se Arbeitsgruppen sollen auch Nicht-Mitgliedern
30 offen stehen.
 - 31 • zu 2: Der Landesverband unterstützt die Kreise
32 durch ein zentrales Veranstaltungsmanagement
33 analog zu den Roten Bussen im Wahlkampf.
 - 34 • zu 3: Das bedeutet, mindestens eine 30 Stunden pro
35 Woche veranschlagte Stelle in den Kreisgeschäfts-
36 stellen und Öffnungszeiten von 20 Stunden pro Wo-
37 che sowie Anpassung der Aufgabenbeschreibung
38 an Bürgerbüros.
 - 39 • zu 4: Der Landesverband und die Kreise organi-
40 sieren den Austausch der Abteilungen in Form
41 von Best-Practise-Veranstaltungen für aktive Abtei-
42 lungsarbeit.
 - 43 • zu 5: Die Abteilungen, Kreise und der Landesver-
44 band erarbeiten ein gemeinsames Konzept, wie auf
45 allen Ebenen Vorfeldorganisationen besser an die
46 SPD gebunden werden können.
- 47

1 **Antrag WV18/II/2017**

2 **Abt. 11/05 Friedrichsfelde-Rummelsburg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Offenheit und Beteiligung für Parteimitglieder verbessern**

7
8 Ortsvereine/Abteilungen und AG'en müssen regelmäßig (mind. alle 8 Wochen) parteioffen tagen. Diese Sitzungen müssen allen Parteimitgliedern offen stehen. Parteimitglieder haben so auch Gelegenheit, andere Gliederungen kennenzulernen. Alle Parteisitzungen (ab dem Ortsverein aufwärts) werden mit Start- und Endzeit parteiöffentlich angekündigt und dementsprechend geplant. Sitzungen sollten die Dauer von 120 Minuten nicht überschreiten.

17

18 Dies ermöglicht es viel beschäftigten Menschen, Sitzungen in ihren Alltag einzuplanen und erhöht damit die Bereitschaft zu Parteiengagement.

19

20
21
22 Jahresarbeitspläne der Ortsvereine/Abteilungen sowie AG's werden am Anfang des Jahres in einem partitiven Prozess in der Gliederung erarbeitet und dem Kreisvorstand zur Kenntnis gegeben. Somit soll ermöglicht werden, dass Mitglieder auch zu anderen Gliederungen bei interessanten Themen anwesend sein können.

27

28
29 **Begründung**

30 Insbesondere für Neumitglieder ist der Ortsverein/die Abteilung nach Eintritt die erste Anlaufstelle und das "Gesicht" der Partei. Es sollte deshalb allen Neumitgliedern möglich sein, an den Sitzungen dieser wichtigen Gliederungsebene teilzunehmen und sich zu involvieren. Geschlossene Sitzungen von Ortsvereinen/Abteilungen/AG'en, an denen nur erweiterte Vorstände teilnehmen dürfen, müssen flächendeckend ein Ende haben.

39 Im Sinne der parteiweiten Vernetzung und des Erfahrungsaustauschs zu Arbeitsweise der Gliederungen sollen Mitglieder die Möglichkeit haben, sich auch von der Arbeit in anderen Parteigliederungen ein Bild zu machen. Damit werden Innovationen gefördert und Mitglieder haben die Möglichkeit, sich ein breiteres Bild von der Partei zu machen.

46 Die Teilnahme an Sitzungen kostet Zeit, wertvolle Zeit, die viele Menschen sich neben Beruf, Partnerschaft, Kinderbetreuung, Pflege der Eltern oder im Vorzug vor anderen Ehrenämtern nehmen. Die Zeit, die Parteimitglieder investieren, muss wertgeschätzt werden. Zentral ist deshalb ein guter Umgang mit der Zeit (stringente Sitzungen) und bestmögliche Planbarkeit von Parteiengagement, um es mit den restlichen Aktivitäten von Menschen vereinbaren zu können.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landesvorstand zu bildende Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 2. Mitglieder – b. Vereinbarkeit von Beruf, Familie und politisches Ehrenamt

1 **Antrag WV16/II/2017**
 2 **Abt. 01/15 Gesundbrunnen**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 5
 6 **Alter Wein in alten Schläuchen? – Endlich mehr Verantwort-**
 7 **wortung für neue, junge Persönlichkeiten!**
 8 Die SPD hat bei dieser Bundestagswahl ihr schlech-

9 testes Ergebnis seit der Gründung der Bundesrepublik
 10 eingefahren. Die Partei hat 500.000 Wählerinnen und
 11 Wähler an die menschenverachtende AfD verloren. Dar-

12 aus müssen Konsequenzen gezogen werden. Der von
 13 Martin Schulz angekündigte Neuanfang muss auch tat-

14 sächlich eingeleitet werden.
 15

16 Die Mitglieder der Unterbezirks-, Kreis-, Bezirks- und
 17 Landesvorstände sowie des Bundesvorstands werden
 18 aufgefordert:

19 • eine offene Diskussion über das aktuelle Führungs-

20 personal zu organisieren, die sich sachlich mit den
 21 notwendigen personellen Veränderungen ausein-

22 andersetzt.
 23 • sich bei der Besetzung von Positionen auf allen Ebe-

24 nen für eine personelle und strukturelle Neuauf-

25 stellung der SPD einzusetzen, die nach innen und
 26 außen sichtbar und inhaltlich spürbar ist.
 27 • einen Prozess einzuleiten, der mehr neue, junge

28 Persönlichkeiten mittelfristig nach vorn stellt, die
 29 nicht seit langem Teil der Regierung oder der Partei-

30 spitze sind und so glaubwürdig für die Zukunft der
 31 Sozialdemokratie stehen können.
 32 • innerparteiliche Beteiligungsstrukturen attrakti-

33 ver, integrativer, flexibler und durchlässiger zu
 34 gestalten, um neue und alte Mitglieder langfristig
 35 zu aktivieren und zu binden.
 36
 37

38 **Begründung**
 39 Wir begrüßen die schnelle Entscheidung des Bun-

40 desvorstandes das Ergebnis der Bundestagswahl
 41 umfassend u. a. in Regionalkonferenzen aufzuarbeiten.
 42 Eine zukunftsorientierte Neuausrichtung kann glaub-

43 würdig allerdings nicht allein von den gleichen Perso-

44 nen eingeleitet werden, die die Partei in den vergan-

45 genen Jahren geführt und zu diesem Wahlergebnis ge-

46 bracht haben. Deswegen ist es jetzt an der Zeit ei-

47 ne neue Führungsmannschaft aufzubauen. Die Partei
 48 braucht eine offene Diskussion über ihr Führungsperso-

49 nal.
 50 Hierfür sollten sich alle Gliederungen genügend Zeit,
 51 zumindest bis zum Bundesparteitag nehmen.
 52

53 Wir bedauern es deshalb, dass bereits wenige Tage nach
 54 der Wahl in Fraktion und Partei Führungspositionen an
 55 Parteimitglieder vergeben wurden, die nicht für einen
 56 Neuanfang stehen. Wenn die SPD wieder an Glaubwür-

57 digkeit gewinnen will, muss man mehr neuen, jungen
 58 Persönlichkeiten eine Chance geben, die nicht für die

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
- vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
- mission
- wurde nicht in Organisationspolitischer Kommissi-
- on behandelt

1 Regierungsarbeit der vergangenen Legislaturperioden
2 stehen, ansonsten verkommt der angekündigte Neuan-
3 fang zu einem „Weiter so“!
4 Selbstverständlich kann die Verantwortung nicht von
5 jetzt auf gleich an ein „unerfahrenes“ Team abgege-
6 ben werden. Dieser Prozess ist aber einzuleiten. Junge
7 und erfahrene Genossen müssen gemeinsam an einer
8 Neuausrichtung arbeiten. Die kommenden Jahre müs-
9 sen ehrlich dafür genutzt werden, um neues Führungs-
10 personal in Stellung zu bringen, das glaubhaft für die
11 Zukunft der Sozialdemokratie steht. Hierbei sollten wir
12 auch über den Tellerrand schauen. Jüngste Wahlerfolge
13 anderer Parteien, nicht nur in Deutschland, haben ge-
14 zeigt, welchen Stellenwert glaubwürdiges, junges und
15 charismatisches Spitzenpersonal hat.
16
17 Wir haben im vergangenen Jahr viele Neumitglieder ge-
18 wonnen – auch nach der Bundestagswahl. Viele sind
19 hoch motiviert und wollen sich engagieren. Wir müssen
20 aufpassen, dass diese nicht von den starren und hier-
21 archischen Strukturen abgeschreckt werden. Reine Hin-
22 terzimmerklüngelei und vorrangiges Proporz-Denken
23 müssen der Vergangenheit angehören. Die Parteiarbeit
24 muss attraktiv, integrativ, niedrighschwellig und flexibel
25 gestaltet werden.

26 **Antrag WV17/II/2017**
27 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
28 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
29 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
30
31 **SPD++ Einführung einer Jugendquote**
32 Die SPD führt eine Jugendquote für Parteigremien auf
33 der Bundes- und Landesebene der SPD. 25 Prozent der
34 Mitglieder in Führungsgremien müssen Mitglieder un-
35 ter 35 Jahren sein.
36 • Die SPD will eine Verjüngung der MandatsträgerIn-
37 nen. Jeder fünfte Listenplatz muss für Kandidatin-
38 nen und Kandidaten unter 35 Jahren bestimmt sein.
39 • Die Geschlechterquote hat gegenüber der Jugend-
40 quote zwingend Vorrang.
41
42
43 **Begründung**
44 Die SPD braucht mehr jüngere VertreterInnen in den
45 Parlamenten und Parteigremien. Die SPD bietet ak-
46 tuell zu wenigen jungen Menschen Möglichkeiten,
47 ihre Generation innerhalb der Parteigremien und in
48 Parlamenten zu vertreten. Junge Politikerinnen und
49 Politiker bringen neue Ideen mit und erweitern das
50 Themenspektrum der Partei. Die SPD wird mit einer
51 starken Jugendeinbindung innovativer. Außerdem wird
52 eine stärkere Identifikation für junge Wählerinnen und
53 Wähler ermöglicht.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 7. Landes-
vorstand

1 **Antrag WV15/II/2017**
2 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5
6 **SPD++ Frischer Wind in den Strukturen**
7 Delegationen auf der Bundes- und Landesebene sind
8 künftig so zu besetzen, dass 25 Prozent der Delegierten
9 im Vergleich zum gleichrangigen Parteitag davor neu zu
10 benennen sind. Eine Wiederbesetzung ist für den dar-
11 auffolgenden Parteitag danach wieder möglich.

12
13 Auch in den klassischen lokalen Parteistrukturen vor Ort
14 sollen sich neue Mitglieder in Entscheidungsfunktionen
15 wiederfinden können. Hierfür sollen bei jeder Wahl 25%
16 der Ämter an Mitglieder vergeben werden, die ein Amt
17 auf solch einer Ebene noch nicht über einen längeren
18 Zeitraum (z. B. länger als 12 Monate) ausgeführt haben.

19
20
21
22
23

24 **Begründung**
25 Wir wollen die SPD aktiv mit frischen Ideen und Köpfen
26 weiterentwickeln und Möglichkeiten finden Mitglie-
27 dern, die in der Vergangenheit noch kein offizielles
28 Amt ausgeübt haben, den Einstieg der Mitgestaltung
29 innerhalb der Parteistrukturen zu erleichtern.

30 Neuen Parteimitgliedern fällt es zunehmend schwer, zu
31 entscheidungsrelevanten Positionen und Gremien Zu-
32 gang zu erhalten. Hier gilt oftmals das Senioritätsprin-
33 zip. Wer am längsten und aktivsten dabei ist, erhält ei-
34 nen Delegiertenlistenplatz oder kann sich im Kreisvor-
35 stand engagieren. Hierbei kommen oftmals auch diesel-
36 ben Berufsgruppen zum Zuge, da sich ihr Arbeitsalltag
37 am flexibelsten mit Sitzungszeiten vor Ort vereinbaren
38 lässt.

39
40 In der heutigen Zeit, die immer mobiler ist und in der
41 mehrfache studien- und berufsbedingte Umzüge keine
42 Seltenheit mehr sind, haben neue Mitglieder es zuneh-
43 mend schwer, sich in einer Position als Amtsträger in-
44 nerhalb der Partei zu engagieren. Dabei benötigen wir
45 frische Ideen und Sichtweisen, um die SPD langfristig
46 erfolgreich aufzustellen.

47 Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollen Diversifikati-
48 on und frische Ideen stärken sowie neuen Personalien
49 die aktive Mitgestaltung in relevanten Funktionen er-
50 möglichen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landes-
parteitage – b. Delegierte

1 **Antrag WV19/II/2017**

2 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **SPD++ Offenheit auf lokaler Ebene**

7 Ortsvereine müssen regelmäßig (mind. alle 8 Wochen)
8 parteioffen tagen. Diese Sitzungen müssen allen Par-
9 teimitgliedern offen stehen. Parteimitglieder haben
10 so auch Gelegenheit, andere Gliederungen kennen-
11 zulernen. Alle Parteisitzungen (ab dem Ortsverein
12 aufwärts) werden mit Start- und Endzeit parteiöf-
13 fentlich angekündigt und dementsprechend geplant.
14 Dies ermöglicht es auch viel beschäftigten Menschen,
15 Sitzungen in ihren Alltag einzuplanen und erhöht
16 damit die Bereitschaft zu Parteiengagement.

17

18 **Begründung**

19 Insbesondere für Neumitglieder ist der Ortsverein nach
20 Eintritt die erste Anlaufstelle und das "Gesicht" der Par-
21 tei. Es sollte deshalb allen Neumitgliedern möglich sein,
22 an den Sitzungen dieser wichtigen Gliederungsebene
23 teilzunehmen und sich zu involvieren. Geschlossene
24 Sitzungen von Ortsvereinen, an denen nur erweiterte
25 Vorstände teilnehmen dürfen, müssen flächendeckend
26 ein Ende haben.

27

28 Im Sinne der parteiweiten Vernetzung und des Erfah-
29 rungsaustauschs zu Arbeitsweise der Gliederungen sol-
30 len Mitglieder die Möglichkeit haben, sich auch von der
31 Arbeit in anderen Parteigliederungen ein Bild zu ma-
32 chen. Damit werden Innovationen gefördert und Mit-
33 glieder haben die Möglichkeit, sich ein breiteres Bild von
34 der Partei zu machen.

35

36 Die Teilnahme an Sitzungen kostet Zeit, wertvolle Zeit,
37 die viele Menschen sich neben Beruf, Partnerschaft, Kin-
38 derbetreuung, Pflege der Eltern oder im Vorzug vor an-
39 deren Ehrenämtern nehmen. Die Zeit, die Parteimitglie-
40 der investieren, muss wertgeschätzt werden. Zentral ist
41 deshalb ein guter Umgang mit der Zeit (stringente Sit-
42 zungen) und bestmögliche Planbarkeit von Parteienga-
43 gement, um es mit den restlichen Aktivitäten von Men-
44 schen vereinbaren zu können

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 2. Mitglie-
der – b. Vereinbarkeit von Beruf, Familie und politi-
sches Ehrenamt

45 **Antrag WV21/II/2017**

46 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

47 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

48 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

49

50 **SPD++ Ideenmanagement**

51 **Ideenmanagement – gemeinsam innovativ**

52

53 Der Parteivorstand entwickelt ein Ideenmanagement
54 für die SPD. Hier können Mitglieder, einzeln oder in der

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 11. Digitales

1 Gruppe, ihre Ideen online einreichen. Gesammelt wer-
2 den Ideen, welche
3 • die Arbeitsabläufe oder die Kommunikation inner-
4 halb der SPD,
5 • mit der SPD,
6 • die Kommunikation und Responsivität mit Bürge-
7 rinnen und Bürgern
8 • sowie die Umsetzung von Kümmerer-Arbeit
9
10 vereinfachen oder verbessern. Eingereichte Ideen sind
11 transparent und offen für andere sichtbar und können
12 bewertet und kommentiert werden. Über ein haupt-
13 amtliches Steuerungsteam werden in einem koordi-
14 nierten Prozess Ideen bewertet, weiterentwickelt und
15 an die IdeengeberInnen zurück kommuniziert.
16
17 Die Partei garantiert eine Rückmeldung oder politische
18 Bewertung des passenden Parteigremiums der am bes-
19 ten bewerteten Ideen innerhalb von sechs Monaten.
20
21

22 **Begründung**

23 Jedes Mitglied hat gute Ideen und kann sie einbringen
24 um die Arbeit der SPD zu verbessern. Wir wollen keine
25 Idee verlieren. Dafür braucht es einen strukturierten
26 und transparenten Prozess, an dem sich alle beteiligen
27 können und der kreative Lösungen herausfiltert.

28 **Antrag WV22/II/2017**

29 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

32

33 **SPD++ Hauptamtliche Strukturen stärken**

34 **Hauptamtliche Strukturen stärken: feste Ansprechpart-**
35 **nerInnen für Engagement und Vielfalt**

36 Die Landesverbände und Bezirke der SPD schaffen die
37 Stelle eines/einer Engagementbeauftragten als zentra-
38 le Anlaufstelle für neue und alte Parteimitglieder, die
39 Angebote entsprechend der Kompetenzen und des Zeit-
40 budgets des jeweiligen Mitglieds macht und diese auch
41 innerhalb der Parteistrukturen mit den relevanten An-
42 sprechpartnerInnen vernetzt.
43

44 Die Landesverbände, Bezirke und der Parteivorstand
45 schaffen außerdem die Stelle eines/einer Vielfalts-
46 managers/in, der Parteistrukturen und -Prozesse
47 kontinuierlich hinsichtlich möglicher Engagement-
48 hemmnisse für eine Vielfalt an Menschen hat. Bei der
49 Finanzierung dieser Stellen unterstützt der Parteivor-
50 stand.
51

52 **Begründung**

53 Die hauptamtlichen Strukturen der Partei spiegeln vie-
54 lerorts nicht die organisationellen Herausforderungen
55 wider, vor denen die SPD steht. So gibt es auf fast allen
56 Ebenen FachreferentInnen, wichtige Querschnittsthe-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 10. Haupt-
amtliche

1 men sind aber nicht personell besetzt und haben damit
2 auch kaum Chancen, stringent und nachhaltig in der
3 Partei vorangetrieben zu werden.
4
5 Die Mitglieder der Partei sind ihre wichtigste Ressour-
6 ce. Sowohl was Zeit und Engagement, aber auch was
7 Wissen und Expertise angeht. Diese Ressource kann an
8 vielen Stellen nur dort genutzt werden, wo es einen
9 aktiven Kern an Mitgliedern gibt, die sich gut kennen.
10 Die Fähigkeiten von neuen Mitglieder werden nicht sys-
11 tematisch abgerufen. Hierfür muss das Mitgliederma-
12 nagement der Partei deutlich verbessert werden und
13 neue Prozesse aufgesetzt werden, damit auch bei lang-
14 jährigen Mitgliedern oder z.B. Mitgliedern, die umzie-
15 hen, die Einbindung erleichtert wird. Hinzu kommt,
16 dass für Menschen, die noch nicht lange in der Partei
17 sind, die Strukturen und Möglichkeiten, sich zu enga-
18 gieren, mehr als unübersichtlich sind. Langjährige Par-
19 teimitglieder und hauptamtliche MitarbeiterInnen set-
20 zen jedoch oftmals voraus, dass die Strukturen des En-
21 gagements in der Partei sehr verständlich sind. Um dies
22 aufzubrechen, soll es bei jedem Landesverband zen-
23 trale Engagementbeauftragte geben, die über Enga-
24 gementmöglichkeiten informieren, (Neu)Mitglieder an
25 die richtige Stellen verweisen und ein auf das Zeitbud-
26 get der Personen zugeschnittenes Engagementangebot
27 machen.

28 **Antrag WV24/II/2017**
29 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
32
33 **SPD++ Durchführung einer Mitgliederbestandsanalyse**
34 Der Parteivorstand erhebt mithilfe einer Studie, wel-
35 che Berufe zu welchem Prozentsatz innerhalb der SPD-
36 Mitgliederbasis präsent sind. Diese Studie wird durch-
37 geführt durch die Hauptamtlichen in der Fläche.
38 Im Rahmen der Bestandsanalyse werden ebenfalls In-
39 teressen, Spezialwissen und Zeitbudgets der Mitglie-
40 derbasis abgefragt, so dass auf das Wissen in späteren
41 Projekten zugegriffen werden kann.
42
43
44 **Begründung**
45 In den relevanten Entscheidungsgremien der SPD sind
46 insbesondere AkademikerInnen überrepräsentiert. Die
47 SPD aber ist eine Volkspartei, die alle Bevölkerungs- und
48 Berufsgruppen repräsentiert. Um die Interessen der
49 Parteibasis bestmöglich vertreten zu können, möchten
50 wir, dass die Partei langfristig nicht durch akademisch,
51 juristisch geprägte Berufsgruppen dominiert wird, son-
52 dern sich die Vielfalt der Berufswelt in der Partei besser
53 widerspiegelt. Dies ist notwendig, um die Lebens-
54 realitäten einer Gesellschaft im Wandel bestmöglich
55 abzubilden. Angestrebt wird, dass die Mitgliederstruk-
56 tur sich auch langfristig in den Entscheidungsgremien

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landes-
parteitage – b. Delegierte

1 widerspiegelt.
2
3 Für eine Organisation ist es unabdingbar zu wissen und
4 zu verstehen, welche Fähigkeit und Spezialwissen in-
5 nerhalb der Mitgliederbasis vorhanden sind, um deren
6 Wissen und Netzwerke für die Umsetzung von Projek-
7 ten einsetzen zu können. Mit diesem Wissen kann ei-
8 ne gezielte Ansprache für die Mitarbeit in den Foren der
9 Partei erfolgen.

10 **Antrag WV23/II/2017**
11 **KDV Mitte**
12 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
13 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
14
15 **Mehr Transparenz und Fairness bei Stellenbesetzungen!**
16
17 Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesstellen der
18 SPD müssen künftig verpflichtend parteiöffentlich
19 ausgeschrieben werden. Die Zugänglichmachung der
20 Stellenausschreibungen muss durch das ausschreibende
21 Organ sichergestellt werden.
22
23 **Begründung**
24 Transparente Stellenausschreibungen sind ein wichti-
25 ges Mittel um Chancengleichheit bei der Besetzung zu
26 gewährleisten. Durch eine faire, offene und transpa-
27 rente Bewerbungs- und Besetzungsprozess stärkt sich
28 die Partei in Vielfalt und Chancen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landesvorstand zu bildende Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 10. Hauptamtliche

29 **Antrag WV12/II/2017**
30 **KDV Mitte**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
33
34 **Mitgliederbegehren vereinfachen!**
35 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobi-
36 lisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral
37 für die Schlagkraft der Partei.
38
39 Um die SPD Mitglieder besser in die Entscheidungen der
40 Bundespartei zu integrieren, ihnen mehr Teilhabe zu er-
41 möglichen, und damit die SPD als Ganzes zu stärken
42 erleichtern und modernisieren wir das Instrument der
43 Mitgliederbegehren.
44
45 Erstens fordern die bereits 2011 beschlossene aber im-
46 mer noch nicht umgesetzte Möglichkeit einer elektro-
47 nischen Beteiligung an Mitgliederbegehren.
48 Zweitens soll das Quorum für Mitgliederbegehren auf 5
49 % der Mitglieder gesenkt werden.
50 Drittens muss der Parteivorstand die Bekanntmachung
51 der aktuellen Mitgliederbegehren über die öffentlich-
52 keitswirksamen Kanäle der SPD wie dem vorwärts,

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landesvorstand zu bildende Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 3. Mitgliederbeteiligung

1 dem Newsletter oder Social-Media-Kanälen des Partei-
2 vorstandes institutionalisieren und erleichtern.
3 Viertens ist den Kreis- und Landesgeschäftsstellen eine
4 Sammelstelle für Unterstützer*innen einzurichten.

5

6 **Begründung**

7 Zweck des Mitgliederbegehrens ist es, den Mitgliedern
8 bei wichtigen Entscheidungen ein Mitspracherecht
9 zu geben, falls sich eine bedeutende Anzahl von Mit-
10 gliedern hinter das Begehren stellt. Damit erreichen
11 wir eine höhere Akzeptanz der Entscheidungen der
12 Parteileitung. Wir wollen, dass sich das Mitgliederbe-
13 gehren als gängiges Instrument der Basispartizipation
14 etabliert. Das Mitgliederbegehren sollte vergleichbar
15 zu Debatten bei Parteitagen gehandhabt werden:
16 grundsätzlich begrüßenswert als Fundament unserer
17 Demokratie und der Meinungsbildung förderlich.

18

19 Momentan besteht bei Mitgliederbegehren die alleini-
20 ge postalische bzw. persönliche Akzeptanz von Unter-
21 schriften. Nicht nur der Aufwand und Kosten für den
22 Postversand schrecken stark ab. Wir fordern daher den
23 Parteitagsbeschluss 2011 für digitale Mitgliederbegeh-
24 ren zügig umzusetzen. Eine Integration in das bestehen-
25 de SPD- Onlineportal ist zu empfehlen und die beste-
26 hende Verifizierung der Mitglieder zu nutzen. Das Portal
27 soll alle laufenden Begehren und ihren Fortschritt anzei-
28 gen und die Teilnahme mit nur einem Klick erlauben.

29

30 Bis auf die Richtlinie und den Regeln im OrgaStatut
31 liegen potenziellen Initiator*innen keine Informatio-
32 nen zur Durchführung zu Mitgliederbegehren vor. Auch
33 durch die unklar formulierten Passagen in der Richtlinie
34 entstehen viele Fragen. Versteht man die Etablierung ei-
35 nes nachhaltig nutzbaren Instruments der Mitglieder-
36 beteiligung als das große Parteikultur verändernde Pro-
37 jekt, das es ist, zeigt sich, dass eine institutionalisierte
38 Verankerung von Partizipation innerhalb der Partei un-
39 erlässlich ist. Der Parteivorstand ergreift die geeigneten
40 Maßnahmen, dass die Initiator*innen der Mitgliederbe-
41 gehren die Mitglieder erreichen können und über die of-
42 fiziellen Kanäle der Partei („Vorwärts“, Website, News-
43 letter) ausgewogen über pro- und contra-Argumente
44 kommuniziert wird.

45

46 Die Informierung aller Mitglieder soll per E-Mail über
47 laufende Mitgliederbegehren gebündelt werden (z.B.
48 einmal im Monat). Zudem soll es auf der Webseite der
49 SPD zu laufenden Mitgliederbegehren informiert wer-
50 den. Außerdem soll eine redaktionelle Begleitung auf
51 SPD.de sowie auch Social-Media-Kanäle zur Erreichung
52 der Mitglieder angestrebt werden. Alle Parteivorstände
53 in den Untergliederungen sind extra zu informieren und
54 auf ihre Pflichten hinzuweisen. Zusätzlich sollten die
55 Gliederungen mit Hilfe eines Leitfadens und Informa-
56 tionsmaterial ermutigt werden, Begehren zum Anlass
57 für Veranstaltungen nehmen und so in Dialog mit den
58 Mitgliedern, aber auch mit Bürger*innen, zu kommen.
59 Regelmäßige Veranstaltungen und kontroverse Diskus-

1 sionen fördern die Aktivierung der Mitglieder und nüt-
2 zen so am Ende der SPD wieder selber. Auch Online-
3 Konferenzen im Willy-Brandt-Haus sollten vermehrt in
4 Betracht gezogen werden.
5
6 Das Quorum für Mitgliederbegehren wird von aktuell
7 zehn Prozent auf fünf Prozent der SPD-Mitglieder ge-
8 senkt, was aktuell knapp 25.000 Mitgliedern für Mit-
9 gliederbegehren auf Bundesebene entsprechen würde.
10 Zudem soll eine Ablehnungsoption in Begehren einge-
11 führt werden. Ob eine qualifizierte oder einfache Mehr-
12 heit der Ja-Stimmen zum Erfolg nötig ist, ist zu prüfen.
13
14 Zusammenfassend halten wir fest, dass die SPD bereits
15 erste Schritte zu einer modernen Volkspartei getätigt
16 hat, jedoch noch einen weiten Weg zu gehen hat. Be-
17 teiligungsform und -institutionalisierung entsprechen
18 nicht den gesellschaftlichen Herausforderungen vor de-
19 nen wir stehen und schließen in ihrer derzeitigen Form
20 viele Mitglieder aus. Daher fordern wir die SPD auf, Mit-
21 gliederbeteiligung vor allem als Chance für die Partei zu
22 begreifen.
23
24 Wir erhoffen uns so, die SPD für die gesellschaftlichen,
25 demographischen und strukturellen Wandlungen auch
26 intern so weiterzuentwickeln, dass sie dem selbsterklär-
27 ten Ziel der modernsten Partei Europas ein Stück näher-
28 kommt.

29 **Antrag WV11/II/2017**
30 **KDV Mitte**
31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
32 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
33
34 **Mehr Transparenz und Beteiligung bei Kandidat*innenaufstellung**
35
36 Beim Aufstellen von Kandidat*innen innerhalb der
37 SPD ist auf ein transparentes und faires Verfahren zu
38 achten.
39 So müssen alle Mitglieder frühzeitig informiert werden
40 welche konkreten Positionen demnächst neu zu beset-
41 zen sind, wie dort das genaue Verfahren aussieht und
42 wie man sich als Kandidat*in für dieses Amt bewirbt.
43
44 Für die Position der/s Parteivorsitzende/n, der/s Gene-
45 ralsekretär*in und der/s Landesvorsitzende/n muss es
46 anders als bislang eine bindende Mitgliederbefragung
47 geben. Auch bei wichtigen inhaltlichen Entscheidungen
48 wie der über einen Koalitionsvertrag streben wir
49 bindende Mitgliederbefragungen an.
50
51 **Begründung**
52 Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern.
53
54 Mobilisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher
55 zentral für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD Mit-
56 glieder besser in die Entscheidungen der Bundespar-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landesvorstand zu bildende Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 3. Mitgliederbeteiligung

1 tei zu integrieren, ihnen mehr Teilhabe zu ermöglichen,
2 und damit die SPD als Ganzes zu stärken erleichtern und
3 zu modernisieren müssen wir die einfache Partizipation
4 deutlich erleichtern.
5
6 Das Beispiel der Abstimmung über den Koalitionsver-
7 trag im Jahr 2013 hat gezeigt, dass die Mitglieder in
8 wichtige Entscheidungen einbezogen werden wollen.

9 **Antrag WV05/II/2017**
10 **KDV Pankow**
11 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

12
13 **Die Berliner SPD stärker machen**
14 Mit dem verlorenen Volksentscheid Tempelhof, den kla-
15 ren Verlusten bei den Berliner Wahlen in 2016, dem
16 Rückfall auf Platz 3 bei der Bundestagswahl und dem
17 verlorenen Volksentscheid Tegel hat die Berliner SPD
18 vier empfindliche Niederlagen in nicht einmal vier Jah-
19 ren hinnehmen müssen.

20
21 Gleichzeitig gibt es positive Anzeichen: in den letz-
22 ten Jahren teils stark steigende Mitgliederzahlen, sowie
23 einzelne erfreuliche Ergebnisse in Wahlkreisen.

24
25 Nach der verlorenen Wahl im vergangenen Jahr hatte
26 eine Arbeitsgruppe getagt und analysiert. Leider ist die-
27 se Analyse weitgehend folgenlos geblieben. Ein „Weiter
28 so“ darf es aber nicht geben, wenn die SPD nicht auch
29 in Berlin ihre Führungsrolle verlieren will. Außerdem
30 fällt der SPD Berlin durch die rot-rot-grüne Koalition in
31 unserem Bundesland eine besondere Rolle und Verant-
32 wortung bei der Organisation linker Machtoptionen auf
33 Bundesebene zu: Nur wenn Rot-Rot-Grün in Berlin spür-
34 bare Verbesserungen für die Menschen bringt, können
35 wir dafür auch auf Bundesebene glaubwürdig und er-
36 folgreich werben.

37
38 1. Die Partei muss sich personell breiter aufstellen. Da-
39 zu gehört auch, dass ein Geschäftsführender Landes-
40 vorstand in Zukunft nicht fast komplett aus Mitgliedern
41 der Landesregierung bestehen sollte und dass die weni-
42 gen herausragenden Positionen unterschiedlich besetzt
43 werden.

44 Eine breitere Aufstellung bedeutet auch, die Vielfalt
45 stärker abzubilden, die in der Partei sehr wohl vorhan-
46 den ist, Frauen und Männer, junge und ältere, Men-
47 schen mit unterschiedlichen Lebenshintergründen. All
48 das gilt es abzubilden.

49
50 2. Die SPD muss interessant bleiben und Ort der poli-
51 tischen Willensbildung sein, u.a. mit interessanten For-
52 maten wie Zukunftswerkstätten, Programmforen, Mit-
53 gliederbefragungen. Zu oft sind unsere Veranstaltun-
54 gen nur noch ein Frage-Antwort-Spiel zwischen Mitglie-
55 dern und Regierungsmitgliedern und kein gemeinsa-
56 mes Diskutieren und Erarbeiten von Zukunftslösungen

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst in den Kapiteln:
3. Mitgliederbeteiligung
4. Kampagnen – a. Starke SPD in der ganzen Stadt
4. Kampagnen – b. Präsenz
7. Landesvorstand

1 mehr.
 2
 3 3. In der Ära Wowereit waren wir stolz darauf, die „Ber-
 4 linpartei“ zu sein, die in Ost und West etwa gleichstark
 5 war. Das hat sich dramatisch verändert. In den ehemali-
 6 gen Ostbezirken und in der urbanen Stadtmitte konkur-
 7 rieren vier bis fünf Parteien, in manchen Bezirken liegen
 8 CDU und SPD noch klar vor dem Feld. Klar ist: auf eine
 9 Stadt der Unterschiede und Gegensätze kann es nicht
 10 mehr nur eine Antwort geben. Deswegen kann es in Zu-
 11 kunft nicht mehr nur „die eine“ Kampagne geben – und
 12 muss auch mehrere Personen geben, die mit den Zie-
 13 len und Werten der SPD glaubwürdig in Verbindung ge-
 14 bracht werden.
 15
 16 4. Ohne eine Verbesserung der Ergebnisse im Osten und
 17 Südosten der Stadt verlieren wir unsere Mehrheitsfä-
 18 higkeit. Deshalb braucht es neue Formen der Präsenz
 19 auch zwischen den Wahlkämpfen. Daraus folgt: auch
 20 die Zeit zwischen den Wahlen erfordert mehr persön-
 21 liche Präsenz und einen höheren finanziellen Einsatz.
 22 Das Kurt-Schumacher-Haus und die Büros in den Krei-
 23 sen sind in den letzten Jahren schneller, moderner und
 24 reaktionsschneller geworden. Dieser Prozess muss wei-
 25 tergehen, etwa mit der Anschaffung von Equipment,
 26 mehr digitalen Möglichkeiten und dem Erarbeiten neu-
 27 er interessanter Veranstaltungsformate.
 28
 29 5. Wir sind unter Druck, aber nicht in Zeitnot. Deshalb
 30 braucht es keine Schnellschüsse, sondern einen Drei-
 31 klang aus sachlicher Regierungsarbeit, dauerhafter
 32 Ansprache von Wählerinnen und Wählern und einem
 33 sorgfältigen personellen und inhaltlichen Aufbau der
 34 Kampagne 2021. Dazu müssen wir jetzt unsere besten
 35 Ressourcen nutzen – unsere Mitglieder. Es gilt, mög-
 36 lichst viele unserer alten und neuen Mitglieder für die
 37 Mitwirkung in der Partei zu begeistern, ihr Wissen und
 38 ihre Kenntnisse zu nutzen und sie für die Übernahme
 39 von Verantwortung in Form von Aufgaben in der Partei
 40 oder Kandidaturen für öffentliche Ämter zu qualifizie-
 41 ren. Dazu brauchen wir auch inhaltliche Schulungen
 42 und Seminare außerhalb der Wahlkampfzeiten.
 43

44 **Antrag WV13/II/2017**
 45 **Jusos LDK**
 46 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 47 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 48
 49 **Einführung eines basisdemokratischen verbindlichen**
 50 **Mitgliedervotums zur Wahl des SPD Parteivorsitzes**
 51 In ihrer aktuell praktizierten Form ist die Wahl des
 52 Parteivorsitzes durch die Delegierten des Bundespar-
 53 teitages nur im Anschein demokratisch. Formal liegt
 54 die Wahl zwar bei den Delegierten, praktisch wird ih-
 55 nen jedoch lediglich eine einzige Kandidatur präsen-
 56 tiert, die zuvor durch Verhandlungen und Abstimmun-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 3. Mitglie-
derbeteiligung

1 gen zwischen dem Präsidium, dem Vorstand, und Ver-
 2 treter*innen der Landesverbände bestimmt wird. Ei-
 3 ne gleichberechtigte Beteiligung aller innerparteilichen
 4 Interessensgruppen an diesem Auswahlverfahren ist
 5 nicht gewährleistet. Stattdessen genießen bestimmte
 6 Gruppen, stark abhängig von den personellen Konstel-
 7 lationen und Netzwerken in der Parteispitze, unverhält-
 8 nismäßige Einflussmöglichkeiten. Da die Initiative des
 9 Wahlvorschlags außerdem beim Vorstand liegt, entste-
 10 hen asymmetrische formelle Hürden zwischen den De-
 11 legierten und der Parteispitze, die abschreckend auf
 12 Kandidaturen aus der Basis heraus wirken. Darüber hin-
 13 aus werden Delegierte die trotzdem von der vorgegeben-
 14 en Linie der Parteihierarchie abweichen oft von dieser
 15 dafür sanktioniert.

16
 17 De facto findet keine Wahl statt, sondern lediglich ein
 18 Bestätigungsverfahren. Dieses Verfahren führt mitunter
 19 zu absurden Ergebnissen. So muss sich zum Beispiel
 20 ein*e unbeliebte*r Parteichef*in trotz offenkundigem
 21 Unmutes in signifikanten Teilen der Basis keine*r/m
 22 Gegenkandidat*in/en stellen. Gleichermaßen ist ein*e
 23 neugewählte*r Vorsitzende*r in der Lage ein unter de-
 24 mokratischen Gesichtspunkten höchst bedenkliches Er-
 25 gebnis von 100% einzufahren. In beiden Fällen hätte eine
 26 inhaltliche Auseinandersetzung mit eine*r/m Alter-
 27 nativkandidat*in/en der Gesundheit der Partei besser
 28 gedient.

29
 30 Ein solches Prinzip der „Hinterzimmer Deals“, dass die
 31 schlimmsten Politik-Stereotypen zu bemühen scheint,
 32 ist einer Partei die das Wort „demokratisch“ in ihrem
 33 Namen trägt schlicht unwürdig. Wir fordern daher, dass
 34 der Parteivorsitz künftig nicht von den Delegierten des
 35 Bundesparteitages, sondern durch ein verbindliches ba-
 36 sisdemokratisches Mitgliedervotum bestimmt wird.

37
 38 Ein solches Mitgliedervotum stärkt die politische De-
 39 batte in der Partei, schärft die inhaltliche Ausrichtung,
 40 und adressiert personelle Stagnation. Es führt zu einer
 41 verstärkten Rechenschaftspflicht zwischen Parteispitze
 42 und Basis. Anstatt lediglich im Notfall die Reißleine zu
 43 ziehen oder auf Rücktritte von Vorsitzenden zu warten,
 44 entsteht so eine kontinuierliche Debatte über die Aus-
 45 richtung der Partei, in der alle zwei Jahre Kandidaten
 46 gefunden-, Argumente vorgetragen-, und Mehrheiten
 47 organisiert werden müssen.

48
 49 Des Weiteren macht ein solches Mitgliedervotum die
 50 konkreten Belange der Teile der Partei, die nicht mit
 51 de*r/m amtierenden Vorsitzenden zufrieden sind, sicht-
 52 bar. Wenn nach aktuellem Verfahren ein*e Parteivorsit-
 53 zende*r 74,3% der Stimmen erhält, lassen sich zwar va-
 54 ge Rückschlüsse über Frustrationen an der Basis ziehen,
 55 jedoch keine personellen oder inhaltlichen Alternativen
 56 ablesen. Wenn jedoch bei einem Basisvotum ein*e al-
 57 ternative*r Kandidat*in die restlichen Stimmen auf sich
 58 vereint, so geht diese*r mit einem klaren Mandat einer
 59 bedeutenden Zahl von Mitgliedern aus der Wahl her-

1 aus, und kann den Anspruch geltend machen, diese Po-
2 sitionen in der Parteispitze sichtbar zu vertreten.
3
4 Unsere Schwesterpartei aus Großbritannien kann uns
5 bei diesem Vorhaben als Vorbild dienen. Nach einer
6 ähnlichen Situation der inhaltlichen und personellen
7 Stagnation nach der Wahl 2015 führten die zuvor neu
8 eingeführten Mechanismen der Basis-Partizipation
9 zu einer Revitalisierung der Partei. Über 300.000
10 Neumitglieder schlossen sich Labour an, um an den
11 nötigen Veränderungen teilzuhaben und diese selbst
12 zu erwirken. Als Folge schärfte die Partei ihr sozial-
13 demokratisches inhaltliches Profil, erstarkte durch
14 massiven politischen Aktivismus aus der Basis heraus,
15 und konnte so bei der Wahl 2017 wieder elektorale
16 Erfolge verzeichnen.
17

18 **Antrag WV14/II/2017**

19 **Jusos LDK**

20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21

22 **Auf in eine neue Zeit – Wir stellen die SPD inhaltlich, or-
23 ganisationspolitisch und personell neu auf!**

24 Nach dem dritten „historisch schlechten“ Bundestags-
25 wahlergebnis der SPD in Folge, sowie dem richtigen
26 Schritt in die Opposition, liegt der größte Teil der Aufar-
27 beitungsarbeit noch vor uns. Klar ist, dass eine SPD mit
28 knapp über 20 Prozent der Wähler*innenstimmen nicht
29 mehr die gesellschaftlich gestaltende Kraft sein kann,
30 die sie sein müsste. In den letzten 20 Jahren hat die SPD
31 die Hälfte ihrer Wähler*innenschaft und auch ihrer Mit-
32 glieder eingebüßt.

33

34 Ein Blick auf unsere europäischen Schwesterparteien
35 zeigt, dass die SPD mit dieser Entwicklung nicht allei-
36 ne dasteht: die Partei der Arbeit (PvdA) erlangte bei den
37 Parlamentswahlen in den Niederlanden 2017: 5,7%, die
38 Sozialistische Partei (PS) bei den Parlamentswahlen in
39 Frankreich 2017: 5,7%, die Vereinigte Linke (ZL) bei den
40 Parlamentswahlen in Polen 2015: 7,6%, die Demokra-
41 tische Koalition aus PASOK und DIMAR bei den Parla-
42 mentswahlen in Griechenland, September 2015: 6,28%.

43

44 Diese erschreckenden Zahlen führen deutlich vor Au-
45 gen, dass auch bei knapp 20 Prozent der Sinkflug noch
46 nicht abgeschlossen sein muss. Diese Reihe zeigt aber
47 auch, dass auch wenn Debatten über einzelne Personen
48 und Kampagnen wichtig sind, diese nur einen gewissen
49 Anteil der Ergebnisse erklären können. Offenbar haben
50 große Teile der Sozialdemokratie ein Problem, überzeu-
51 gende Antworten auf die Herausforderungen unserer
52 Zeit zu finden und schaffen es nicht, ihre Altlasten aus
53 den 2000er- Jahren neoliberaler Verirrung glaubwürdig
54 hinter sich zu lassen.

55

56 Auch in Deutschland konnten 80 Prozent der Wäh-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT II/2017: Überweisung an die durch den Landes-
vorstand zu bildende Organisationspolitische Kom-
mission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst in den Kapiteln:
 1. Einleitung
 4. Kampagnen – a. Starke SPD in der ganzen Stadt
 7. Landesvorstand

1 ler*innen nach dem Wahlkampf 2017 nicht sagen, was
2 die SPD unter dem Begriff der „Sozialen Gerechtigkeit“
3 versteht.
4
5 Ein Potpourri an links angehauchten Forderungen reicht
6 nicht aus um zu überzeugen, wie wir an den Wahlpro-
7 grammen 2013 und 2017 gesehen haben: sie enthielten
8 viele gute Forderungen, doch weder waren diese beson-
9 ders mutig, noch verband sie ein erkennbarer roten Fa-
10 den.
11
12 Selbst bei hohen Zustimmungswerten zu einzelnen Re-
13 formvorhaben und einem sympathischen Kandidaten
14 wissen die Menschen nicht, was für eine Gesellschaft
15 die SPD eigentlich abstrebt. Reicht es ihr tatsächlich,
16 wenn einige kleine Anpassungen im bestehenden Sys-
17 tem vorgenommen werden, und glaubt sie wirklich, da-
18 mit soziale Gerechtigkeit herstellen zu können? Dieser
19 Ansatz scheint aus der Zeit gefallen.
20
21 Wenn dieser Ansatz in den westdeutschen 70er Jah-
22 ren vielleicht noch überzeugen konnte, so sollte spä-
23 testens nach den letzten Jahrzehnten mit neoliberal-
24 lem Umbruch, Finanzmarktkapitalismus und der Ent-
25 kernung von Sozial- und Lohnarbeitssystemen, endlich
26 klar sein, dass es einen „Klassenkompromiss“ nicht ge-
27 ben kann. Wer soziale Gerechtigkeit will, muss den Mut
28 haben, bestehende Besitz- und Ausbeutungsverhältnis-
29 se anzugreifen und eine Perspektive für mehr Freiheit
30 und Selbstbestimmung, Gleichheit und soziale Sicher-
31 heit sowie (internationale) Solidarität zu bieten.
32
33 Die SPD braucht wieder eine progressive Gesellschafts-
34 vision. Der demokratische Sozialismus als Gesellschaft
35 der Freien und Gleichen ist weder Folklore noch un-
36 erreichbare Utopie, sondern Kern der sozialdemokrati-
37 schen Bewegung. Ein Blick nach Großbritannien zeigt,
38 dass eine Rückbesinnung auf diesen Kern für eine sozi-
39 aldemokratische Partei durchaus lohnt und sie wieder
40 zu einer Bewegung aufleben lassen kann. Auch die SPD
41 braucht den Mut, diesen Weg wieder zu gehen.
42
43 Wir fordern daher:
44 • Die SPD muss in einem breit angelegten Prozess
45 ein neues Grundsatzprogramm erarbeiten. Dies-
46 ses muss erkennbar mit der neoliberalen Agenda-
47 politik der 2000er Jahre brechen. Die gesellschaftliche
48 Vision eines demokratischen Sozialismus muss
49 wieder mit Leben gefüllt und glaubwürdig vertre-
50 ten werden. Langfristige Ziele und konkrete Projek-
51 te zur Zielerreichung müssen klar ausdefiniert wer-
52 den.
53 Die SPD braucht mit der inhaltlichen auch eine orga-
54 nisatorische und personelle Neuaufstellung. Auch das
55 Führungspersonal muss glaubhaft für einen Neuanfang
56 stehen. Wir als Parteimitglieder erwarten, in einen Pro-
57 zess der Neuaufstellung einbezogen zu werden. Die Par-
58 teistrukturen sind zudem oftmals sehr steif und un-
59 durchlässig. Es ist schwierig für junge Menschen in Po-

- 1 sitionen zu kommen, in denen sie Verantwortung über-
2 nehmen können. Von den 125 SPD Bundestagsabgeord-
3 neten der neuen Wahlperiode ist niemand unter 30 Jah-
4 re alt und nur 12 unter 35 Jahre.
- 5 • Der SPD-Parteivorsitz soll zukünftig über ein ver-
6 bindliches Mitgliedervotum gewählt werden.
 - 7 • Bei der Neuaufstellung der SPD-Parteiführung soll-
8 ten mindestens 50 Prozent der Posten mit neuem
9 Personal besetzt werden. Die SPD-Spitze muss zu-
10 dem weiblicher, jünger und linker werden.
 - 11 • Die SPD muss sich dazu verpflichten, Jusos in al-
12 len geschäftsführenden Vorständen zu berücksich-
13 tigen. Wir sind Zukunft und Rückgrat der Partei und
14 nicht nur zum Plakate hängen da!
 - 15 • Bei der Aufstellung von Listen sollten mindestens
16 ein Drittel der (aussichtsreichen) Listenplätze an
17 neue Kandidat*innen vergeben werden, die vorher
18 noch kein Mandat inne hatten.
- 19
- 20 Es müssen Angebote entwickelt werden, damit sich
21 Mitglieder über Online-Formate in die Parteiarbeit
22 einbringen können. Mitgliederbefragungen müssen
23 künftig auch online durchgeführt werden.
24

- 25 **Antrag WV13/I/2018**
26 **Abt. 06/09 Zehlendorf**
27 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
28
- 29 **Mitgliederbefragungen**
30 Zur Erkundung der politischen Meinung der Parteimit-
31 glieder zu wichtigen aktuellen Themen und zur Beför-
32 derung der Willensbildung der Partei von unten nach
33 oben (§ 8 Organisationsstatut) werden vom Landesver-
34 band regelmäßig, mindestens einmal jährlich Mitglie-
35 derbefragungen durchgeführt. Diese Befragungen die-
36 nen als politische Orientierung für die politischen Gre-
37 mien der Partei. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.
38 Der Landesvorstand gibt jeweils spätestens sechs Mo-
39 nate nach der Befragung einen Bericht dazu ab, wie de-
40 ren Ergebnisse in die politische Arbeit des Landesver-
41 bandes eingeflossen sind oder was diesbezüglich noch
42 beabsichtigt ist.
43
- 44 Bei der Befragung wird den Mitgliedern bei den ein-
45 zeln Fragen neben der Entscheidung für „Ja“ oder
46 „Nein“ auch die Möglichkeit eingeräumt, kurze inhalt-
47 liche Bemerkungen oder Begründungen abzugeben.
48

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 3. Mitgliederbeteiligung

1 **Antrag WV04/I/2018**

2 **KDV Neukölln**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4

5 **SPD-Berlin – Partei der Arbeit**

6 Die enge Bindung der Sozialdemokratie an die deut-
7 sche Gewerkschaftsbewegung ist für uns entscheidend.
8 Immer wenn Sozialdemokratie und Gewerkschaften in
9 den zentralen Fragen einig waren, gab es auch gesell-
10 schaftlichen Fortschritt.

11 Die enge Anbindung von Sozialdemokratie und den
12 DGB Gewerkschaften und ihren Betriebs- und Personal-
13 räten wird auf allen Ebenen wieder gestärkt und struk-
14 turisiert.

15 **Ausbau der gemeinsamen Bindung**

16 • Die SPD Berlin belebt den **Gewerkschaftsrat** nach
17 Vorbild des SPD Parteivorstandes und tagt regel-
18 mäßig.

19 • Die SPD Berlin führt jährlich eine **Betriebs- und Per-
20 sonalrätekonferenz**

21 • Der Landesvorstand Berlin lädt die Berliner **SPD Be-
22 triebsgruppen** zu einem gemeinsamen Gespräch
23 ein. Ziel sollte es sein einen Überblick über die Be-
24 triebsgruppen, deren Arbeit und deren Themen zu
25 erhalten.

26 • Die SPD Berlin initiiert einen **bezirksübergreifen-
27 den Arbeitskreis „Gute Arbeit“** der eine Strategie
28 zum Ausbau der gemeinsamen Bindung ausarbei-
29 tet. Ziel sollte es sein, in den direkten nachhaltigen
30 Dialog mit der Arbeitnehmerschaft und insbeson-
31 dere mit den betrieblichen Interessenvertretungen
32 und Gewerkschaftsfunktionären zu kommen.
33

34 **Zukunftskompetenz aufzeigen**

35 Die SPD widmet sich den Zukunftsdebatten von Guter
36 Arbeit und führt in Zusammenarbeit mit den Ge-
37 werkschaften einen öffentlichen Dialog zum Thema
38 „Gute Arbeit in Berlin“. Ein besonderer Fokus sollte auf
39 Auszubildenden und junge Arbeitnehmer*innen liegen.
40

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

• LPT I/2018: Überweisung in Organisationspolitische
Kommission

• Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 4. Kampa-
gnen – b. Präsenz

41 **Antrag WV06/I/2018**

42 **KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow**

43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

44

45 **Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf
46 Bundesparteitagen der SPD – Aufforderung an die Krei-
47 se/Selbstverpflichtung**

48 Der Landesverband der Berliner SPD fordert im Sin-
49 ne einer Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktio-
50 nen die Kreise auf, keine Mitglieder des Abgeordneten-
51 hauses, des Bundestages, des Europaparlaments, des
52 Berliner Senats, der Bezirksämter, der Bundesregierung
53 sowie Staatssekretäre auf Bundes- und Landesebene
54 mehr als Delegierte mit Stimmrecht für den Bundespar-

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

• LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische
Kommission

• Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landes-
parteitage – b. Delegierte

1 teitag zu nominieren, soweit das Organisationsstatut
 2 der SPD für die vorgenannten Personengruppen bereits
 3 eine Anbindung als Delegierte mit beratender Stimme
 4 ermöglicht.
 5 Der Landesverband verpflichtet sich, selbst keine derar-
 6 tigen Nominierungen vorzuschlagen. Die Landesdele-
 7 gierten sind angehalten, entsprechende Kandidaturen
 8 für Bundesparteitagsdelegiertenmandate bei Wahlen
 9 nicht zu berücksichtigen.

10

11 **Begründung**

12 Der Antrag strebt eine Trennung von Amt/Mandat und
 13 Parteifunktionen auf Bundesparteitagen der SPD an.
 14 Amts- und Mandatsträger*innen sollen dem Parteitag
 15 nicht mehr mit Stimmrecht angehören. Dadurch wird
 16 die Parteibasis gestärkt, da keine Volldelegiertenplätze
 17 mehr von Amts- und Mandatsträger*innen besetzt
 18 werden, die bisher auf Bundesebene einen nennens-
 19 werten Anteil an den Volldelegierten stellen. Durch die
 20 Trennung wird die Unabhängigkeit der Partei von Re-
 21 gierung, Parlament und Verwaltung betont. Die Kreise
 22 werden aufgefordert, keine der genannten Personen
 23 mehr als Delegierte mit Stimmrecht zu nominieren,
 24 die Delegierten zum Landesparteitag, entsprechen-
 25 de Kandidaturen bei ihren Nominierungen nicht zu
 26 berücksichtigen. Um dennoch eine Anbindung der
 27 genannten Personen an die Willensbildungsprozesse
 28 auf dem Bundesparteitag aufrechtzuerhalten, ist § 15
 29 Abs. 2 des Organisationsstatuts der Bundes-SPD ggf.
 30 auf geeignete Weise um weitere Personenkreise zu
 31 ergänzen.

32 **Antrag WV3.1/I/2018**

33 **KDV Pankow**

34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

36

37 **Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf**
 38 **Bundesparteitagen der SPD – Statutenänderung**

39 Der Parteivorstand wird aufgefordert, dem nächsten
 40 Parteitag einen statutenändernden Antrag vorzulegen,
 41 der eine Trennung von Amt/Mandat und Parteifunk-
 42 tionen auf Bundesparteitagen vorsieht. Der Antrag
 43 soll regeln, dass Mitglieder der Landesparlamente,
 44 des Bundestages, des Europaparlaments, hohe Wahl-
 45 beamtete sowie Mitglieder der Landesregierungen, der
 46 Bundesregierung und Staatssekretäre auf Bundes- und
 47 Landesebene nicht mehr Delegierte mit Stimmrecht
 48 für den Bundesparteitag sein können. Im Gegenzug
 49 ist § 15 Abs. 2 des Organisationsstatuts so zu ändern,
 50 dass Personen aus allen hier benannten Gruppen
 51 in angemessener Weise mit beratender Stimme am
 52 Willensbildungsprozess auf dem Parteitag beteiligt
 53 werden. Für den Parteikonvent soll analog ein Antrag
 54 mit gleicher Zielstellung vorgelegt werden.

55

56 **Begründung**

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- LPT II/2018: erledigt bei Annahme Antrag 01/II/2018, befasst im Kapitel 6. Landespartei-tage – b. Delegierte

1 Der Antrag strebt eine Trennung von Amt/Mandat und
2 Parteifunktionen auf Bundesparteitag und Bundes-
3 konventen der SPD an. Amts- und Mandatsträger*innen
4 sollen dem Parteitag nicht mehr mit Stimmrecht ange-
5 hören. Jedoch sollen sie als Delegierte mit beratender
6 Stimme in angemessener Weise und angemessenem
7 Umfang weiterhin beteiligt werden. Dadurch wird die
8 Parteibasis gestärkt, da keine Volldelegiertenplätze
9 mehr von Amts- und Mandatsträger*innen besetzt
10 werden, die bisher einen nennenswerten Anteil der
11 Volldelegierten stellen. Durch die Trennung wird die
12 Unabhängigkeit der Partei von Regierung, Parlament
13 und Verwaltung betont. Da Vertreter*innen aus diesem
14 Bereich sich weiterhin in die Willensbildung innerhalb
15 der Partei einbringen sollen, ist durch eine Ände-
16 rung von § 15 Abs. 2 des Organisationsstatuts eine
17 angemessene Anbindung weiterhin sicherzustellen.

18 **Antrag WV05/I/2018**
19 **KDV Pankow, Abt. 03/06 Alt-Pankow**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

21
22 **Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf**
23 **Landesparteitagen der Berliner SPD – Aufforderung an**
24 **die Kreise**

25 Der Landesverband der Berliner SPD fordert im Sin-
26 ne einer Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktio-
27 nen die Kreise auf, keine Mitglieder des Abgeordneten-
28 houses, des Bundestages, des Europaparlaments, des
29 Berliner Senats, der Bezirksamter sowie der Bundesre-
30 gierung mehr als Delegierte mit Stimmrecht für den
31 Landesparteitag zu wählen, soweit das Landesorgani-
32 sationsstatut für die vorgenannten Personengruppen
33 bereits eine Anbindung als Delegierte mit beratender
34 Stimme vorsieht.

35

36

37 **Begründung**

38 Der Antrag strebt eine Trennung von Amt/Mandat
39 und Parteifunktionen auf Landesparteitagen der
40 Berliner SPD an. Amts- und Mandatsträger*innen
41 sollen dem Parteitag nicht mehr mit Stimmrecht
42 angehören. Dadurch wird die Parteibasis gestärkt,
43 da keine Volldelegiertenplätze mehr von Amts- und
44 Mandatsträger*innen besetzt werden, die bisher ei-
45 nen nennenswerten Anteil an den Volldelegierten
46 stellen. Durch die Trennung wird die Unabhängigkeit
47 der Partei von Regierung, Parlament und Verwaltung
48 betont. Die Kreise werden aufgefordert, keine der
49 genannten Personen mehr als Delegierte mit Stimm-
50 recht zu wählen. Um dennoch eine Anbindung an die
51 Willensbildungsprozesse auf dem Landesparteitag zu
52 aufrechtzuerhalten, ist ggf. § 15* Abs. 2 des Organisati-
53 onsstatuts der Berliner SPD um weitere Personenkreise
54 (Europaabgeordnete, Mitglieder der Bezirksamter,
55 Mitglieder der Bundesregierung) zu ergänzen.

56

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – b. Delegierte

1 **Antrag WV11/I/2018**
 2 **KDV Lichtenberg + Abt. 11/05 Friedrichsfelde-**
 3 **Rummelsburg**
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 6
 7 **Debatte über Zukunftsfragen ermöglichen – Themen-**
 8 **parteitag**
 9 Die SPD muss wieder stärker der Ort werden, an dem
 10 Debatten stellvertretend für die gesamte Gesellschaft
 11 geführt werden. Zudem muss die Sozialdemokratie ei-
 12 nige Zukunftsfragen inhaltlich aufarbeiten und klären,
 13 um konkrete Visionen zu entwickeln, die über den Tag,
 14 aktuelles Regierungshandeln und tagesaktuellen Her-
 15 ausforderungen hinausweisen. Dazu gehört etwa die
 16 Frage der Arbeitsgesellschaft der Zukunft und wie sozia-
 17 le Sicherungssysteme auch in zwanzig, dreißig Jahren
 18 noch funktionsfähig und verlässlich sein können. Hierzu
 19 hat der Berliner SPD-Landesvorsitzende Michael Müller
 20 mit dem Vorschlag eines solidarischen Grundeinkom-
 21 mens bereits einen konkreten zukunftsorientierten Im-
 22 puls gegeben, der auf einem Bundesparteitag fortent-
 23 wickelt und diskutiert werden könnte. Auch die Frage,
 24 wie berechnete Arbeitnehmer*inneninteressen mit der
 25 notwendigen sozial-ökologischen Wende ausbalanciert
 26 werden können, ist von der SPD nicht ausreichend klar
 27 beantwortet.
 28
 29 Um solchen gesellschaftlichen Debatten, die die
 30 SPD auch öffentlich attraktiv machen, ausreichend
 31 Raum zu geben, schlagen wir vor, monothematische
 32 Parteitage einzuberufen. Hier soll ohne akuten Ent-
 33 scheidungsdruck etwa durch Regierungshandeln ein
 34 Zukunftsprogramm für wichtige inhaltliche Fragen
 35 entworfen werden. Dies soll mit mehrmonatiger Vor-
 36 bereitungsphase geschehen, um den Gliederungen
 37 ausreichend Zeit zu geben, eigene Initiativen und Vor-
 38 schläge zu einem eingegrenzten Thema vorzubringen,
 39 die auch in die Arbeit an einem Leitantrag einfließen
 40 können.
 41

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – a. Tagesordnung

42 **Antrag WV21/I/2018**
 43 **Jusos LDK**
 44 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 45 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 46
 47 **Jugendsekretär*in an die Basis**
 48 Die SPD will jünger werden und sich erneuern. Dafür
 49 braucht es eine starke Parteijugend, die politisch arbei-
 50 ten und damit die Grundsteine für die Zukunft der Partei
 51 legen kann.
 52

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 10. Hauptamtliche

1 Gerade Jugendorganisationen haben die besondere
 2 Herausforderung, dass sich im Leben ihrer Mitglieder
 3 und Aktiven immer wieder viel ändert und entspre-
 4 chend die Arbeit, die von der*dem Einzelnen geleistet
 5 werden kann, stark schwankt. Das macht es schwer,
 6 kontinuierlich intensive politische Arbeit zu leisten, die
 7 Jugend in- und außerhalb der Partei zu vertreten und
 8 interessierten Jugendlichen eine Anlaufstelle zu bieten
 9 und ihnen einen guten Zugang zur SPD zu garantieren.
 10 Entweder schwankt der Umfang der Aktivität, sobald
 11 ein aktives Mitglied sich zurückzieht oder die übrigen
 12 Aktiven müssen teilweise sehr plötzlich deutlich mehr
 13 Arbeitsaufwand schultern.

14
 15 Hier kann Hauptamtlichkeit in ganz geringem Umfang
 16 schon viel helfen. Ein paar wenige Stunden pro Woche
 17 können sicherstellen, dass Räume gebucht, Termine ein-
 18 getragen und neue Mitglieder auf die Verteiler gesetzt
 19 werden. Das setzt viele Ressourcen und Arbeitskraft bei
 20 den Ehrenamtlichen frei, die jetzt in die politische Arbeit
 21 fließen können. So erhöht die Partei ihre Sichtbarkeit
 22 ganz konkret bei Jugendlichen und bindet neue, junge
 23 Mitglieder stärker und besser ein.

24
 25 Wir fordern daher ein eigenes hauptamtliches Stun-
 26 denkontingent für die Jusos auf Kreisebene. Dies
 27 kann sowohl durch die Aufstockung von Stunden
 28 bei den bestehenden Verträgen passieren, als auch
 29 durch Neueinstellungen für die Betreuung der Jusos.
 30 Davon unangetastet bleibt das Stundenkontingent
 31 der Juso-Landes- und Bundesbüros. Die Jusos aus den
 32 Kreisverbänden sollen dabei – ggf. unter Unterstützung
 33 der Landesebene oder der SPD-Kreisbüros – eigenstän-
 34 dig über die Personalbesetzung entscheiden. Dieses
 35 Kontingent kann von den Jusos bei Bedarf beantragt
 36 werden und stellt keine Verpflichtung dar.

37

38 **Antrag WV18/I/2018**

39 **Jusos LDK**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41

42 **Information bei Eintritt von Juso-UnterstützerInnen**
 43 **Automatische Information bei Eintritt, Zuzügen und**
 44 **Abgängen von Nur-Juso-Mitglieder einführen**

45 Der SPD-Landesvorstand setzt sich dafür ein, dass ein
 46 automatisiertes Verfahren geschaffen wird, mit dem
 47 die Juso-Kreisverbände über Eintritte, Zuzüge und
 48 Abgänge von sogenannten „Nur-Jusos“ analog dem
 49 heutigen Verfahren bei SPD-(Gast)Mitgliedern infor-
 50 miert werden. Bis zur Etablierung dieses Verfahrens,
 51 das ggf. Änderungen an der Mitgliederdatenbank MA-
 52 VIS erforderlich macht, trägt der SPD-Landesverband
 53 anderweitig dafür Sorge, dass die Juso-Kreise zeitnah
 54 über Eintritte, Zuzüge und Abgänge von „Nur-Jusos“
 55 informiert werden.

56

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 9. Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüsse

1 **Begründung**

2 Aktuell erhalten die Juso-Kreisvorsitzenden bzw. je-
 3 weils ein Mitglied des Juso-Sprecher*innenrates auf
 4 Kreisebene bei Eintritten, Zuzügen und Abgängen
 5 von SPD-Mitgliedern und SPD-Gastmitgliedern im
 6 Juso-Alter eine automatisierte MAVIS-Meldung („Da-
 7 tenbestandsänderung“) per Mail. Dies ermöglicht den
 8 Kreisen eine zeitnahe Ansprache neuer Mitglieder.
 9 Bisher nicht erfasst von diesem Verfahren sind jedoch
 10 die sogenannten Juso-Unterstützer*innen bzw. Nur-
 11 Juso-Mitglieder. Bei ihrem Eintritt erhalten die Kreise
 12 aktuell keine Nachricht, so dass leider eine zielgerich-
 13 tete Betreuung und Ansprache nicht möglich ist. Dies
 14 ist besonders bedauerlich, da diese Mitglieder explizit
 15 nur bei den Jusos eintreten, dann von den Kreisen aber
 16 nicht zeitnah kontaktiert und zur Teilnahme im Juso-
 17 Kreis eingeladen werden können. In der Vergangenheit
 18 wurde (dank Initiative einzelner Mitarbeiter*innen im
 19 KSH) die Kreisebene händisch postalisch bzw. per Mail
 20 über Neueintritte informiert. Dies ist seit einiger Zeit
 21 jedoch leider nicht mehr der Fall. Für die Juso-Kreise
 22 bleibt somit nur der periodische Vergleich von aus-
 23 gedruckten Mitgliederlisten, um herauszufinden, ob
 24 und welche „Nur-Jusos“ zwischenzeitlich eingetreten
 25 oder zugezogen bzw. auch wieder ausgetreten oder
 26 weggezogen sind. Dies ist nicht nur zeitaufwendig, son-
 27 dern lässt letztlich keine schnelle und professionelle
 28 Betreuung von Nur-Jusos auf Kreisebene zu. Dadurch
 29 erreichen die Kreise potenziell sehr interessierte junge
 30 Leute erst spät, manchmal zu spät. Deshalb sollte
 31 eine Lösung gefunden werden, bei denen die Kreise
 32 automatisiert über Neueintritte, Zuzüge und Abgänge
 33 von Nur-Jusos informiert werden. Bis diese Lösung
 34 etabliert ist, sollte zumindest wieder – im Zweifel wie
 35 früher händisch – anderweitig im Landesverband dafür
 36 Sorge getragen werden, dass zeitnah eine Information
 37 an die Juso-Kreise erfolgt.

38 **Antrag WV14/I/2018**

39 **Abt. 06/02 Südende**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

42

43 **Mehr Zeit für die Debatte von Wahlprogrammen**

44 Entwürfe für Wahlprogramme für Bundestagswahlen
 45 und Wahlen der Länderparlamente müssen mindestens
 46 sechs Monate vor dem beschließenden Parteitagster-
 47 min durch den Parteivorstand beschlossen und danach
 48 umgehend allen SPD-Mitgliedern zugänglich gemacht
 49 werden.

50

51 Im Fall vorgezogener Neuwahlen trägt der Parteivor-
 52 stand dafür Sorge, dass die Mitglieder so viel Zeit wie
 53 möglich für die Debatte des Wahlprogramms bekom-
 54 men.

55

56

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 5. Wahlkampf

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32

33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56

Begründung

Die Erneuerung der SPD bedarf einer intensiven Debatte über ihr politisches Programm. Im Vorfeld der Bundestagswahlen 2017 hat diese Debatte nicht stattfinden können: Die Programmkommission im Parteivorstand brachte den Entwurf für das Regierungsprogramm (bzw. Wahlprogramm) am 15. Mai 2017 ein. Dieser wurde anschließend an die Mitglieder verschickt. Am 22. Mai 2017 beschloss der Parteivorstand diesen Entwurf als Leitantrag zum Regierungsprogramm. Allerdings wurden Änderungsanträge zur Diskussion auf dem Parteitag am 25. Juni 2017 nur bis zum 23. Mai 2017 zugelassen.¹

Diese Zeitspanne von nur einer Woche für die Lektüre des Programms sowie Formulierung, Diskussion und Beschluss von Änderungsanträgen ist zu gering, um allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich in Wahlprogrammdebatten einzubringen. Daher soll diese Zeitspanne zur Vorbereitung einer echten Debatte wesentlich verlängert werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass alle Mitglieder an der Programmdebatte zur Erneuerung teilnehmen können werden.

Auch im Bundesstatut der SPD ist in § 18 (2) ein Antragsschluss für Anträge der Gliederungen für den Landesparteitag von zwei Monaten angegeben. Um dieser Frist auch im Falle des Wahlprogramms nachkommen zu können, ist es wichtig, den Gliederungen im Vorfeld ausreichend Zeit zur Diskussion des Wahlprogramms zu geben.

Antrag WV12/I/2018
KDV Pankow
Der Landesparteitag möge beschließen:
Der Bundesparteitag möge beschließen:

Einführung von online-organisierten Themenforen

Jedes Parteimitglied soll sich unbürokratisch in einer festgelegten Anzahl an Online-Themenforen beteiligen können. Dazu werden Themenforen zu verschiedenen Politikbereichen (z. B. Arbeit, Umwelt, Digitales) eingerichtet, die jedes Parteimitglied einsehen darf. Jedes Themenforum entscheidet für sich, wieviele Unterforen eingerichtet werden und auch, inwiefern sich diese zeitlich und inhaltlich beschränkt oder unbeschränkt für Nicht-Themenforenmitglieder oder gar Nicht-Parteimitglieder öffnet.

Die Online-Themenforen sollen nicht nur die konkrete inhaltliche Sacharbeit an Texten ermöglichen. Vielmehr sollen diese auch der Vernetzung dienen, in dem Online-Konferenzen, Chats, aber auch klassische Konferenzen vor Ort ermöglicht werden.

Der Parteivorstand stellt hauptamtliches Personal und

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 11. Digitales

1 Budget bereit, die die Themenforen in organisatori-
2 schen und administrativen Belangen unterstützen.

3
4 Der SPD-Parteivorstand wird damit beauftragt, ein Kon-
5 zept der technischen und konzeptionellen Umsetzung
6 dem Bundesparteitag vorzulegen.

7
8

9 **Begründung**

10 Die Möglichkeit der Themenforen wurden bis jetzt nicht
11 so genutzt, dass die Mehrheit der Partei daran teilha-
12 ben kann. Die ortsgebundene Arbeit in Ortsvereinen
13 entspricht nicht der Lebensrealität vieler (insbesondere
14 jüngerer) Mitglieder. Viele Mitglieder möchten sich
15 konkret inhaltlich beteiligen. Online-Themenforen
16 erfüllen mehrere Zwecke:

17

- 18 • Sie ermöglichen die Teilhabe an politischen Prozes-
19 sen direkt ab Beginn der Mitgliedschaft und sind
20 ortsungebunden möglich.
- 21 • Sie zeigen die Kompetenzen innerhalb der Partei
22 auf. Durch die Themenforen werden sich Mitglieder
23 beteiligen, die aufgrund unterschiedlicher Gründe
24 bis jetzt nur passive Mitglieder waren.
- 25 • Sie ermöglichen die Vernetzung von SPD-
26 Mitgliedern über die klassischen regionalen
27 Grenzen hinaus.

28

29 Online-Themenforen müssen auch mit politischer
30 Macht und Kompetenzen ausgestattet werden, um
31 den Vorwurf der Scheinbeteiligung ausdrücklich zu
32 entkräften. Dies wird durch das Antragsrecht für den
33 Bundesparteitag sichergestellt.

34

35 Um eine „Flutung“ des Bundesparteitages mit Anträ-
36 gen zu verhindern, müssen Anträge aus den Themen-
37 foren eine Mehrheit innerhalb der auf der Plattform ak-
38 tiven Genossinnen und Genossen finden. Nur so ist ei-
39 ne Gleichberechtigung von Anträgen aus den Themen-
40 foren und von den Landesverbänden sicherzustellen.

41 **Antrag WV17/I/2018**

42 **KDV Pankow**

43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

44

45 **Automatische Information bei Eintritt, Zuzügen und**
46 **Abgängen von Nur-Juso-Mitgliedern einführen**

47 Der SPD-Landesvorstand setzt sich dafür ein, dass ein
48 automatisiertes Verfahren geschaffen wird, mit dem
49 die Juso-Kreisverbände über Eintritte, Zuzüge und
50 Abgänge von sogenannten „Nur-Jusos“ analog dem
51 heutigen Verfahren bei SPD-(Gast)Mitgliedern infor-
52 miert werden. Bis zur Etablierung dieses Verfahrens,
53 das ggf. Änderungen an der Mitgliederdatenbank MA-
54 VIS erforderlich macht, trägt der SPD-Landesverband
55 anderweitig dafür Sorge, dass die Juso-Kreise zeitnah
56 über Eintritte, Zuzüge und Abgänge von „Nur-Jusos“

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische
Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 9. Arbeits-
gemeinschaften und Fachausschüsse

1 informiert werden.

2

3 **Begründung**

4 Aktuell erhalten die Juso-Kreisvorsitzenden bzw. je-
5 weils ein Mitglied des Juso-Sprecher*innenrates auf
6 Kreisebene bei Eintritten, Zuzügen und Abgängen
7 von SPD-Mitgliedern und SPD-Gastmitgliedern im
8 Juso-Alter eine automatisierte MAVIS-Meldung („Da-
9 tenbestandsänderung“) per Mail. Dies ermöglicht den
10 Kreisen eine zeitnahe Ansprache neuer Mitglieder.
11 Bisher nicht erfasst von diesem Verfahren sind je-
12 doch die sogenannten Juso-Unterstützer*innen bzw.
13 Nur-Juso-Mitglieder.

14

15 Bei ihrem Eintritt erhalten die Kreise aktuell keine Nach-
16 richt, so dass leider eine zielgerichtete Betreuung und
17 Ansprache nicht möglich ist. Dies ist besonders bedau-
18 erlich, da diese Mitglieder explizit nur bei den Jusos ein-
19 treten, dann von den Kreisen aber nicht zeitnah kontak-
20 tiert und zur Teilnahme im Juso-Kreis eingeladen wer-
21 den können. In der Vergangenheit wurde (dank Initiati-
22 ve einzelner Mitarbeiter*innen im KSH) die Kreisebene
23 händisch postalisch bzw. per Mail über Neueintritte in-
24 formiert.

25

26 Dies ist seit einiger Zeit jedoch leider nicht mehr der Fall.
27 Für die Juso-Kreise bleibt somit nur der periodische Ver-
28 gleich von ausgedruckten Mitgliederlisten, um heraus-
29 zufinden, ob und welche „Nur-Jusos“ zwischenzeitlich
30 eingetreten oder zugezogen bzw. auch wieder ausge-
31 treten oder weggezogen sind. Dies ist nicht nur zeitauf-
32 wendig, sondern lässt letztlich keine schnelle und pro-
33 fessionelle Betreuung von Nur-Jusos auf Kreisebene zu.
34 Dadurch erreichen die Kreise potenziell sehr interessier-
35 te junge Leute erst spät, manchmal zu spät.

36

37 Deshalb sollte eine Lösung gefunden werden, bei denen
38 die Kreise automatisiert über Neueintritte, Zuzüge und
39 Abgänge von Nur-Jusos informiert werden. Bis diese Lö-
40 sung etabliert ist, sollte zumindest wieder – im Zweifel
41 wie früher händisch – anderweitig im Landesverband
42 dafür Sorge getragen werden, dass zeitnah eine Infor-
43 mation an die Juso-Kreise erfolgt.

44 **Antrag WV16/I/2018**

45 **KDV Pankow**

46 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

47

48 **Neumitglieder wertschätzen und gut in die Partei auf-**
49 **nehmen**

50 Wir wollen, dass Neumitglieder zeitnah in die SPD auf-
51 genommen werden. Dies muss binnen eines Monats
52 erfolgen. Wichtig ist dabei, dass die Abläufe bei der
53 Neumitgliederbegrüßung koordiniert erfolgen und sich
54 die einzelnen Gliederungsebenen auf einen gemeinsa-
55 men Prozess einigen. Die derzeit herrschende E-Mail-
56 Flut und Abfragen seitens aller Gliederungen wirkt

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 2. Mitglieder – a. Bildungsangebote

- 1 auf Neumitglieder demotivierend und verwirrend. Viel-
2 mehr müssen Informationen und Angebote so aufbe-
3 reitet sein, dass Neumitglieder zur Mitarbeit motiviert
4 werden.
5
- 6 Die Abteilungen spielen die zentrale Rolle bei der Auf-
7 nahme neuer Mitglieder und der Ansprache dieser.
8 Die Abteilungen sollen im Prozess der Neumitglieder-
9 aufnahme gestärkt werden und als erste Anlaufstelle
10 fungieren. Auch deshalb halten wir Abteilungen und
11 Arbeitsgemeinschaften mit einer nennenswerten An-
12 zahl neuer Mitglieder an, regelmäßig einen Neumitglie-
13 derstammtisch oder ähnliche Veranstaltungen für die
14 Gruppe der Neumitglieder auszurichten.
15
- 16 Die Aufnahme und Begrüßung neuer Mitglieder wird
17 wie folgt gewährleistet:
18 Auf Abteilungsebene:
- 19 • Die Begrüßung der Neumitglieder soll möglichst
 - 20 persönlich erfolgen. Die Abteilungen einigen sich
 - 21 hierfür auf ein Verfahren. Ein Patenmodell ist eben-
22 falls zu begrüßen.
 - 23 • Die Übergabe des Parteibuches hat würdevoll und
 - 24 zeitnah zu erfolgen.
 - 25 • Die Abteilungen organisieren abwechslungsreiche
 - 26 Angebote, die möglichst viele – so auch Neumitglie-
27 der – anspricht statt im alten Trott zu verharren.
 - 28
- 29 Folgende Angebote für Neumitglieder sind im Rahmen
30 eines Neumitgliederkonzepts zu definieren und zu ko-
31 ordinieren:
32
- 33 Auf Kreisebene:
- 34 • Regelmäßige Neumitgliedertreffen mehrmals im
 - 35 Jahr.
 - 36 • Persönliche Begrüßung per Mail/ Brief mit allen
 - 37 wichtigen Informationen, „1×1 der SPD Pankow“.
 - 38
- 39 Auf Landesebene:
- 40 • Begrüßungsschreiben vom Landesverband mit In-
41 formationen zur Abteilung, in der das neue Mitglied
 - 42 eingeführt wird.
 - 43 • Einladung zu einem Neumitgliedertreffen auf Lan-
44 desebene innerhalb der ersten sechs Monate der
 - 45 Mitgliedschaft.
 - 46 • Einladung zu einem Seminarangebot mit Informa-
47 tionen zum Einstieg in die aktive Parteiarbeit auf
 - 48 Landesebene innerhalb der ersten sechs Monate
 - 49 der Mitgliedschaft.
 - 50 • Angebote mit aktiven Parteimitglieder sowie Amts-
51 und Funktionsträgern ins Gespräch zu kommen, um
 - 52 ggf. den Einstieg in die politischen Handlungsfelder
 - 53 jenseits der eigenen Abteilung zu bekommen (nach
 - 54 ca. neun bis zwölf Monaten Mitgliedschaft).
 - 55
- 56 Auf Bundesebene:
- 57 • Neumitgliederpaket vom Parteivorstand, das auch
 - 58 die Mitgliedskarte enthält

- 1 **Antrag WV07/I/2018**
 2 **KDV Pankow**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Landesparteitage und Bundesparteitage interessanter**
 6 **und partizipativer gestalten**
 7 Für die Durchführung von Landes- und Bundesparteitagen wird ein Leitbild verabschiedet, welches folgende
 8 Kernelemente enthält:
 9
 10
 11 • Ausufernde Generaldebatten sind zu vermeiden.
 12 Die Dominanz durch Redebeiträge der Parteispitze
 13 und vereinbarte Grußworte wird eingeschränkt
 14 (max. 1 Stunde).
 15 • Zwei Drittel der Parteitage sollen künftig für die An-
 16 tragsberatungen aufgewendet werden, bei Partei-
 17 tagen mit satzungsgemäßen Wahlen gilt mindes-
 18 tens ein Drittel.
 19 • Die Praxis, Anträge aus den Gliederungsebenen
 20 durch nach Antragsschluss eingereichte Leitanträge
 21 der Vorstände zu erledigen, ist zu beenden.
 22 • Mit der Einberufung der Parteitage sind themati-
 23 sche Schwerpunkte zu veröffentlichen, zu denen
 24 intensiver diskutiert wird. Reden der Parteispitzen
 25 und vereinbarte Grußworte sollen sich in der Regel
 26 auf diese Schwerpunkte beziehen.
 27 • Statutenändernde Anträge, die eine Zweidrittel-
 28 mehrheit aller Delegierten – nicht nur der Anwe-
 29 senden – benötigen, müssen am Anfang der Partei-
 30 tage behandelt werden.
 31 • Die Mitglieder der Kreise sollen nach den Parteitagen
 32 die Möglichkeit erhalten, mit den entsendeten
 33 Delegierten ins Gespräch zu kommen und die ver-
 34 gangenen Parteitage zu reflektieren.
 35
 36

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – a. Tagesordnung

- 37 **Antrag WV08/I/2018**
 38 **KDV Pankow**
 39 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 40
 41 **Antragskommission auf Landesebene**
 42 Für die Antragskommission bei Landesparteitagen gilt
 43 ein Leitbild, das insbesondere folgende Punkte berück-
 44 sichtigt:
 45
 46 • Mehr Zeit zwischen Veröffentlichung der Antrags-
 47 bücher und dem ersten Treffen der Antragskommis-
 48 sion, damit genügend Zeit zur Beratung bleibt.
 49 • Empfehlungen oder Kompromissfassungen der An-
 50 tragskommission werden separat nach jeder Sit-
 51 zung der Antragskommission zur Verfügung ge-
 52 stellt, die finalen Empfehlungen und Fassungen
 53 müssen in einem zeitlichen Abstand zum LPT ge-
 54 sehen, der eine ausreichende Besprechung in den

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – e. Antragskommission

- 1 Delegationen vorher möglich macht (z.B. 1 Woche).
2 • Nicht die Empfehlung der Antragskommission, son-
3 dern der Antrag wird abgestimmt, die Antragskom-
4 mission kann wie andere Gliederungen Änderungs-
5 anträge einbringen.
6 • Auch Anträge, die in der Konsensliste enthalten
7 sind, sollen durch die Antragsteller*in eingebracht
8 werden und einzeln abgestimmt werden können,
9 insbesondere wenn sie zum Themenschwerpunkt
10 passen.
11 • Antragsfristen gelten auch für Vorstände Anträge,
12 die den Delegierten nicht in den Antragsbüchern
13 zugehen und keinen Initiativcharakter haben, wer-
14 den strikt nicht behandelt.
15
16

- 17 **Antrag WV09/I/2018**
18 **KDV Pankow**
19 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
20
21 **Redeliste bei KDV und LPT**
22 Mitglieder, die noch nicht das Wort hatten, werden in
23 der Redeliste vor denen einsortiert, die bereits geredet
24 haben. Die Geschlechterquote ist davon unbeeinflusst.
25 (Doppelt quotierte Redeliste).
26

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – c. Rederecht

- 27 **Antrag WV19/I/2018**
28 **KDV Pankow**
29 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
30
31 **Fachausschüsse und Arbeitskreise auf Landesebene**
32
33 • Öffnung der Fachausschüsse und Arbeitskreise für
34 alle interessierten Mitglieder, mehr Transparenz in
35 der Arbeit der Fachschüsse und Arbeitskreise und
36 bessere Kommunikation an die Mitglieder. Es muss
37 für die Mitglieder nachvollziehbar/sichtbar sein,
38 wer in welchen Fachausschüssen mitarbeitet.
39 • Der Landesverband informiert zukünftig die Mit-
40 glieder regelmäßig über die Beteiligungsmöglich-
41 keiten in den Fachausschüssen und Arbeitskreisen
42 auf Landesebene.
43 • Fachausschüsse und Arbeitskreise sollen sich nach
44 Antragsüberweisung zeitnah mit den überwiesenen
45 Anträgen beschäftigen und dem LPT konstruktive
46 Vorschläge zum Umgang mit den Anträgen ma-
47 chen. Geschieht das zum wiederholten Male nicht,
48 wird der Fachausschuss/ der Arbeitskreis aufgelöst.
49 • Die Fachausschüsse und Arbeitskreise werden an-
50 gehalten, bei der Wahl Ihrer Vorstände zukünftig
51 die Quote zu beachten.
52

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 9. Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüsse

1

2 **Antrag WV15/I/2018**
 3 **Jusos LDK**
 4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 6
 7 **Die SPD digitalisieren – Organisationsstrukturen neu**
 8 **denken**
 9 Im Rahmen des Prozesses #SPDErneuern, fordern wir
 10 die Einführung digitaler Beteiligungsstrukturen, in Er-
 11 gänzung zu den bisherigen, bewährten Gliederungen
 12 der Partei. Wir sind der Meinung das einige, von der Par-
 13 tei losgelöste Themenforen, nicht ausreichend zu einer
 14 partizipativeren SPD beitragen können. Der Parteivor-
 15 stand wird daher mit der Umsetzung folgendes Konzep-
 16 tes beauftragt:
 17
 18 Jedes Mitglied erhält Zugang zu einer parteiinternen
 19 Online-Plattform, welche die interne Vernetzung und
 20 Arbeit erleichtert. Insbesondere werden folgende Funk-
 21 tionen angeboten:
 22
 23 **1. Digitale Strukturen**
 24 Jede Struktur der Partei erhält eine, durch den jeweili-
 25 gen Vorstand verwaltete, Seite. Dort werden neben In-
 26 formationen, wie beispielsweise die aktuelle Besetzung
 27 des Vorstandes, Dokumente wie Sitzungseinladungen
 28 und Beschlüsse hinterlegt. Der Beitritt zu Arbeitsge-
 29 meinschaften kann auf der jeweiligen Seite erklärt wer-
 30 den, sofern die Voraussetzungen hierfür erfüllt sind. Ak-
 31 tivitäten und neue Inhalte werden automatisch per E-
 32 Mail an Mitglieder versendet. Dabei kann jedes Mitglied
 33 individuell einstellen, welche Informationen es erhalten
 34 möchte.
 35
 36 **2. Vernetzung und Diskussionen**
 37 Jedem Mitglied wird die Möglichkeit gegeben, eine Sei-
 38 te vergleichbar mit einem Social-Media-Profil zu erstel-
 39 len, die sie nach eigenem Ermessen nutzen können. Ver-
 40 treter*innen in der Partei erhalten automatisch ein sol-
 41 ches Profil, um eine niederschwellige Erreichbarkeit in-
 42 nerhalb der Partei zu gewährleisten. Es besteht die Mög-
 43 lichkeit Nachrichten, über eine anonymisierte E-Mail-
 44 Adresse, an andere Mitglieder zu versenden. Angemes-
 45 sene Einstellungsmöglichkeiten zum Schutz der Privat-
 46 sphäre sind gegeben.
 47
 48 Jede Gliederung erhält auf ihrer Seite ein Diskussi-
 49 onsforum. Alle Mitglieder der jeweiligen Gliederung
 50 haben dort Lese- und Schreibrecht. Diskutierte The-
 51 men (Threads/Topics) sind grundsätzlich parteiöffent-
 52 lich, der Zugriff kann in Ausnahmefällen eingeschränkt
 53 werden. Zusätzlich kann der Parteivorstand gliede-
 54 rungsunabhängige Themenforen einrichten, denen je-
 55 des Parteimitglied beitreten kann.
 56

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 11. Digitales

1 Der Gliederungsvorstand beauftragt mindestens ein
2 Mitglied mit der Moderation der gliederungszugehö-
3 rigen Foren, sofern keine Moderator*innen durch die
4 Wahlversammlung nominiert wurden.

6 **3. Anträge und Abstimmungen**

7 Anträge können von berechtigten Mitgliedern fristwah-
8 rend auf der Seite einer Gliederung gestellt werden,
9 um auf der nächsten Sitzung behandelt zu werden.
10 Anschließend vermerkt der Gliederungsvorstand Ände-
11 rungsanträge, Abstimmungsergebnisse und eventuel-
12 le Streitpunkte. Beschlossene Anträge die sich an ei-
13 ne höhere Gliederung richten werden automatisch an
14 diese weitergeleitet. Abstimmungsergebnisse höherer
15 Ebenen werden vermerkt, ebenso Voten der Antrags-
16 kommission.

17
18 Alle Anträge können gliederungsübergreifend durch-
19 sucht werden. So entsteht mittelfristig ein strukturier-
20 tes Archiv von Beschlusslagen.

21
22 Dringliche, nicht satzungsändernde Anträge mit Initia-
23 tivcharakter können auch über die Plattform zur Ab-
24 stimmung gestellt werden, sofern keine Möglichkeit be-
25 standen hat, über sie in ordentlichen Versammlungen
26 abzustimmen. Mitglieder geben bei der ersten Nutzung
27 der Plattform an, ob sie sich an Online-Abstimmungen
28 beteiligen möchten. Diese Einstellung kann jederzeit
29 geändert werden.

30
31 Ferner erfüllt die Plattform folgende nichtfunktionale
32 Anforderungen:

- 33 • Die Benutzeroberfläche ist soweit wie möglich bar-
34 rierefrei gestaltet.
- 35 • Die Plattform wird nach dem aktuellen Stand der
36 Technik entwickelt. Aspekte des Datenschutzes fin-
37 den besondere Berücksichtigung. Bei der Entwick-
38 lung wird soweit wie möglich auf die Integration
39 von quelloffener Software gesetzt. Entdeckte Ver-
40 wundbarkeiten werden unverzüglich behoben und
41 transparent an alle Parteimitglieder kommuniziert.
42 Der Datensicherheit wird eine höhere Priorität ge-
43 genüber der Verfügbarkeit eingeräumt.

46 **Begründung**

47 Der Bundesparteitag fasste im November 2017 einen
48 umfassenden Beschluss zur Erneuerung der Partei.
49 Nach unserer Auffassung blieb der Parteivorstand
50 seitdem, insbesondere im Kontext der Debatte über
51 eine Regierungsbeteiligung, der Umsetzung dieses
52 Beschlusses schuldig. Einige Hashtags und Social-
53 Media-Aktionen täuschten nicht über die unverändert
54 intransparente Kommunikations- und Führungskultur
55 des Präsidiums hinweg. „#SPDERneuern“ verkam in der
56 politischen Praxis mehr und mehr zu einer Worthülse.
57 Umso wichtiger ist es, dass sich der Bundesparteitag im
58 April 2018 erneut mit dem Zustand der Partei befasst
59 und ein wirkliches Signal, verbunden mit einem klaren

1 Arbeitsauftrag für die Erneuerung der Partei setzt.
2
3 Wir erkennen an, dass die gegebenen Strukturen nicht
4 zur Lebensrealität vieler, insbesondere jüngerer Mit-
5 glieder passt. Der Leitantrag von 2017 sah deshalb die
6 Einrichtung einiger Online-Themenforen vor, die Dele-
7 gierte zum Bundesparteitag entsenden können. Anstatt
8 die Effizienz und Kampagnenfähigkeit der etablierten
9 Gliederung wiederherzustellen, schafft die Partei neue
10 Strukturen, die in Kontrast und Konkurrenz zu den bis-
11 herigen stehen. Anstatt die Gruppe engagierter Mitglie-
12 der so zu spalten, wollen wir sie besser in die bestehen-
13 den Strukturen einbinden.
14
15 Die SPD besteht aus einer Vielzahl an Gliederungen.
16 Neben den regionalen Versammlungen und Parteita-
17 gen existieren u.a. Arbeitsgemeinschaften, Foren und
18 Arbeitskreise. Insbesondere für Neumitglieder gestal-
19 tet es sich schwierig einen Überblick zu kommen. Doch
20 selbst dann ist es eine Herausforderung Sitzungstermi-
21 ne und Ansprechpartner*innen in Erfahrung zu bringen.
22 Eine gut geführte Onlinepräsentation der Gliederungen
23 beugt diesem Problem nicht nur vor, sondern erleich-
24 tert es anderen Parteimitgliedern, Meinungen von fach-
25 kundigen Genoss*innen zu bestimmten Themen zu re-
26 cherchieren. So werden spezifische Fachdebatten über
27 Details dort geführt wo es Sinn ergibt, während ande-
28 re Gliederungen ein stimmiges Gesamtprogramm ent-
29 werfen können.
30
31 Die Möglichkeit parteioffener Diskussionsforen erlaubt
32 es allen Mitgliedern sich an Entscheidungsprozessen zu
33 beteiligen, auch wenn die Teilnahme an Sitzungen nicht
34 möglich sein sollte.
35
36 Anträge sind die Grundlage der innerparteilichen Ar-
37 beit. Wir wollen eine einheitliche Plattform für die kolla-
38 borative Antragsbearbeitung schaffen. Die Möglichkeit
39 eigene Ideen frühzeitig in den Antragsprozess einzu-
40 bringen und Fehler zu korrigieren führt zu einer erhebli-
41 chen Steigerung der Antragsqualität. Das lästige, unsi-
42 chere Versenden von Word-Dokumenten per Email ent-
43 fällt. Auch bleibt die weitere Bearbeitung des Antrags
44 transparent, selbst wenn nach Votum der Antragskom-
45 mission gestimmt wird. Besonders bei Änderungsanträ-
46 gen zu Leitanträgen gibt es derzeit erhebliche Schwie-
47 rigkeiten in Erfahrung zu bringen wie der Parteitag mit
48 Anträgen verfahren ist. Da ein durchsuchbares Archiv
49 von Beschlusslagen geschaffen wird, wird die Parteiar-
50 beit progressiver und effizienter.
51
52 Wir wollen das alle Mitglieder sich in der Partei einbrin-
53 gen können, ungeachtet Ihrer Lebenslage. Nutzen wir
54 die Kraft der mitgliederstärksten Partei Deutschlands
55 und erneuern wir die SPD.

1 **Antrag WV22/I/2018**
 2 **AG Migration und Vielfalt Landesvorstand**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **„Wer nicht gezählt wird, zählt nicht“ – Erhebung von**
 6 **Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten**
 7 Wir fordern den SPD-Landesvorstand auf, eine Onlin-
 8 ebefragung der Genoss*innen der SPD Berlin mit dem
 9 Ziel vorzunehmen, Antidiskriminierungs- und Gleich-
 10 stellungsdaten zu erheben. Dabei geht es nicht um die
 11 Erhebung des Migrationshintergrundes, sondern die
 12 Feststellung rassistischer Diskriminierungserfahrun-
 13 gen.
 14
 15 **Begründung**
 16 Es fehlen zuverlässige Daten über Diskriminierung
 17 in der Einwanderungsgesellschaft. Für die Erfassung
 18 der Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft wird
 19 vor allem der Migrationshintergrund herangezogen.
 20 Diese ist keine Selbstbezeichnung, sondern eine Er-
 21 findung des Statistischen Bundesamtes. Was der
 22 Migrationshintergrund nicht verrät, sind zum Beispiel
 23 Nachkommen der ehemaligen Einwanderer*innen in
 24 der 3. und 4. Generation. Das heißt, der Migrationshin-
 25 tergrund gibt nur bedingt Auskunft über die Vielfalt in
 26 der Gesellschaft und darüber, ob jemand diskriminiert
 27 und benachteiligt wird.
 28
 29 Seit 2005 umfasst der Migrationshintergrund Men-
 30 schen mit familiärer Einwanderungsgeschichte der 1.
 31 oder 2. Generation. Die Definition des Statistischen
 32 Bundesamtes lautet: „Eine Person hat dann einen Mi-
 33 grationshintergrund, wenn sie selbst oder mindes-
 34 tens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehö-
 35 rigkeit geboren ist. Zu den Personen mit Migrations-
 36 hintergrund gehören im Einzelnen Ausländer, (Spät-
 37)Aussiedler und Eingebürgerte. Ebenso dazu gehören
 38 Personen, die zwar mit deutscher Staatsangehörigkeit
 39 geboren sind, bei denen aber mindestens ein Elternteil
 40 Ausländer, (Spät-)Aussiedler oder eingebürgert ist.
 41 Mit „Vielfalt Entscheidet – Diversity in Leadership“
 42 hat Citizens For Europe gUG ein Werkzeug zur Erhe-
 43 bung von Gleichstellungs- und Antidiskriminierungser-
 44 fahrungen entwickelt. Es wird empfohlen, solche Daten
 45 für die SPD Berlin erheben zu lassen.

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (Kein Konsens)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 2. Mitglieder

46 **Antrag WV10/I/2018**
 47 **KDV Lichtenberg**
 48 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 49
 50 **Gedruckte Antragsunterlagen bei Parteitag und**
 51 **Delegiertenversammlungen nur noch auf Anforderung**
 52 Für die Delegiertenversammlungen der Kreise und
 53 Arbeitsgemeinschaften sowie den Landesparteitag
 54 werden Antragsunterlagen elektronisch zur Verfügung

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – e. Antragskommission

1 gestellt. Delegierte, Ersatzdelegierte und Teilneh-
2 mer*innen erhalten gedruckte Antragsunterlagen,
3 wenn sie dies wünschen. Hierfür erfolgt vor der ersten
4 Sitzung der jeweiligen Wahlperiode eine Abfrage. Für
5 kurzfristig eingesetzte Ersatzdelegierte werden in
6 begrenzter Stückzahl gedruckte Antragsunterlagen
7 bereit gehalten.

8
9 Hiervon sind kurzfristig eingereichte Initiativanträge,
10 Änderungsanträge sowie von Antragskommissionen
11 vorgeschlagene Fassungen eines Antrages ausgenom-
12 men, insbesondere wenn diese erst während der Dele-
13 giertenkonferenz bzw. des Parteitages publiziert wer-
14 den.

15
16

17 **Begründung**

18 Für Delegiertenversammlungen und Landesparteitage
19 werden regelmäßige viele Antragsbücher gedruckt,
20 obwohl viele Delegierte und Teilnehmer*innen die
21 Antragsunterlagen auf Mobiltelefon, Tablet bzw.
22 ähnlichen Geräten vor Ort in elektronischer Form zur
23 Verfügung haben und diese in Papierform eigentlich
24 nicht mehr nutzen. Es können Ressourcen sinnvoll
25 eingespart werden, wenn Antragsunterlagen in Pa-
26 pierform nur noch von einem Teil der Delegierten und
27 Teilnehmer*innen benötigt werden.

28
29 Selbstverständlich sollen aber alle, die die Antragsun-
30 terlagen in Papierform wünschen, auch diese weiterhin
31 auf die Art erhalten.

32 **Antrag WV20/I/2018**
33 **AG Selbst Aktiv Berlin**
34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

35

36 **Den Dienstagsbrief barrierefrei gestalten**

37 Der Landesvorstand wird beauftragt, dass der Diens-
38 tagsbrief für die Genossinnen und Genossen mit Be-
39 einträchtigungen umgebaut und in einer barrierefreien
40 Version zur Verfügung gestellt wird. Dies betrifft sowohl
41 die Barrierefreiheit für blinde und stark sehbehinderte
42 Genossinnen und Genossen als auch die Benutzung ei-
43 ner leicht verständlichen Sprache.

44

45

46 **Begründung**

47 Dienstagsbrief ist ein wichtiger Newsletter für alle
48 Mitglieder der Berliner SPD. Deshalb ist es wichtig, dass
49 alle Mitglieder auch an den Prozessen innerhalb der
50 SPD teilnehmen können.

51 Dazu gehört der barrierefreie Zugang zu den Informati-
52 onsquellen.

53 Außerdem ist es wichtig, die Abteilungen anzuhalten,
54 ihre Informationen über Barrierefreiheit der Sitzungs-
55 orte an den Dienstagsbrief weiter zu leiten, damit die-
56 se Informationen die Mitglieder erreicht, so wie es im

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 9. Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüsse

- 1 Inklusionsplan 2017-2023 der Berliner SPD beschlossen
- 2 wurde.

- 3 **Antrag WV3.2/I/2018**
- 4 **Abt. 03/06 Alt-Pankow**
- 5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
- 6 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
- 7
- 8 **Trennung von Amt/Mandat und Parteifunktionen auf**
- 9 **Bundesparteitag der SPD – Statutenänderung**
- 10 Der Parteivorstand wird aufgefordert, dem nächsten
- 11 Parteitag einen statutenändernden Antrag vorzulegen,
- 12 der eine Trennung von Amt/Mandat und Parteifunk-
- 13 tionen auf Bundesparteitag vorsieht. Der Antrag
- 14 soll regeln, dass Mitglieder der Landesparlamente, des
- 15 Bundestages, des Europaparlaments, hohe **kommunale**
- 16 Wahlbeamte sowie Mitglieder der Landesregierun-
- 17 gen, der Bundesregierung und Staatssekretäre auf
- 18 Bundes- und Landesebene nicht mehr Delegierte mit
- 19 Stimmrecht für den Bundesparteitag sein können. Im
- 20 Gegenzug ist § 15 Abs. 2 des Organisationsstatuts so zu
- 21 ändern, dass Personen aus allen hier benannten Grup-
- 22 pen in angemessener Weise mit beratender Stimme
- 23 am Willensbildungsprozess auf dem Parteitag beteiligt
- 24 werden. Für den Parteikonvent soll analog ein Antrag
- 25 mit gleicher Zielstellung vorgelegt werden.
- 26

Erledigt bei Annahme 01/II/2018 (K)

- LPT I/2018: Überwiesen an Organisationspolitische Kommission
- Im Antrag 01/II/2018 befasst im Kapitel 6. Landesparteitage – b. Delegierte

Europa

1 **Antrag 98/II/2018**2 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**4 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

5

6 **Ausreichend umfassende Kommunikation über die Europäische Union**7
8 Die Legislative- und Exekutive auf Bundes-, Landes- und
9 Kommunalebene fördern die Kommunikation bzw. Be-
10 richterstattung über die Wirkung der Europäischen Uni-
11 on auf den Alltag der Bürger*innen.

12

13

14 **Begründung**15 Das Bild der Europäischen Union ist mehr und mehr
16 negativ besetzt und die Europäische Union dient
17 als „Sündenbock“ für sämtliche sozio-ökonomische
18 Herausforderungen; dies rührt nicht zuletzt daher,
19 dass die Institutionen der Europäischen Union als
20 „Elfenbeinturm“ und die europäische Politik als zu
21 weit weg von den Bürger*innen wahrgenommen wird.
22 Daras resultiert eine zunehmende EU-Skepsis, welche
23 von populistischen Bewegungen aufgegriffen wird. Die
24 exekutiven und legislativen Organe in Deutschland
25 können einen wesentlichen Beitrag zu einer umfassen-
26 deren Information und Bildung über die Europäische
27 Union leisten, um diese so „näher an den Bürger*innen“
28 sein zu lassen.

Rücküberweisung an Antragsteller (K)

29 **Antrag 99/II/2018**30 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**31 **Der Landesparteitag möge beschließen:**32 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**33 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

34

35 **Parlamentarisierung der Europäischen Institutionen**36 Die SPD im Bund und in der EU setzt sich für folgende
37 Maßnahmen zur Stärkung der parlamentarischen De-
38 mokratie in den Institutionen der EU ein:

- 39 1. Entwicklung eines gemeinsamen Wahlprogram-
-
- 40 mes für die Europawahl 2019 und einer Spitzenkan-
-
- 41 didatin / eines Spitzenkandidaten.
-
- 42 2. Stärkung der Wahl- und Kontrollrechte des Europäi-
-
- 43 schen Parlaments gegenüber der Kommission: Die
-
- 44 Abgeordneten des Europäischen Parlaments wäh-
-
- 45 len aus ihren Reihen die Kommissionspräsidentin
-
- 46 / den Kommissionspräsidenten und bestätigen die
-
- 47 Mitglieder der Kommission; sie haben neben dem
-
- 48 Recht auf Auskunft über legislative Tätigkeiten der
-
- 49 Kommission das Recht, die Mitglieder der Kommis-
-
- 50 sion vorzuladen, sie zu rügen sowie ihnen im Aus-
-
- 51 nahmefall mit qualifizierter Mehrheit das Vertrau-
-
- 52 en zu entziehen.
-
- 53 3. Initiativrecht des Europäischen Parlaments: Das
-
- 54 Parlament soll analog zur Europäischen Kommissi-

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Die SPD im Bund und in der EU setzt sich für folgende
Maßnahmen zur Stärkung der parlamentarischen De-
mokratie in den Institutionen der EU ein:

1. Stärkung der Wahl- und Kontrollrechte des Europäi-
-
- schen Parlaments gegenüber der Kommission: Die
-
- Abgeordneten des Europäischen Parlaments wäh-
-
- len aus ihren Reihen die Kommissionspräsidentin
-
- / den Kommissionspräsidenten und bestätigen die
-
- Mitglieder der Kommission; sie haben neben dem
-
- Recht auf Auskunft über legislative Tätigkeiten der
-
- Kommission das Recht, die Mitglieder der Kommis-
-
- sion vorzuladen, sie zu rügen sowie ihnen im Aus-
-
- nahmefall mit qualifizierter Mehrheit das Vertrau-
-
- en zu entziehen.
-
2. Initiativrecht des Europäischen Parlaments: Das
-
- Parlament soll analog zur Europäischen Kommissi-
-
- on Gesetzesinitiativen einbringen können. Hierfür
-
- soll ein zuvor festzulegendes Quorum der Abgeord-

1 on Gesetzesinitiativen einbringen können. Hierfür
2 soll ein zuvor festzulegendes Quorum der Abgeord-
3 neten vonnöten sein.
4 4. Rechtfertigung der Arbeitsprogramme der jeweili-
5 gen Ratspräsidentschaft vor dem Europäischen Par-
6 lament. Das Parlament soll mit einfacher Mehrheit
7 Änderungen am Programm der Ratspräsidentschaft
8 einbringen können.
9

10

11 **Begründung**

12 Einerseits befindet sich die EU seit Jahren in einer
13 tiefen Krise, welche auch auf dem Demokratiedefizit
14 basiert, welches der EU nachgesagt wird – die politi-
15 sche Entscheidungsfindung findet zu weit weg von den
16 Bürger*innen statt und ist im alltäglichen Leben nicht
17 sichtbar. Andererseits verhindert die starke Stellung
18 des Rates bzw. der Mitgliedstaaten im Gesetzgebungs-
19 prozess supranationale, konsistente und umfassende
20 Politikansätze ohne zu starke Berücksichtigung von
21 Partikularinteressen. Gesamteuropäische Interes-
22 sen geraten so ins Hintertreffen und bleiben hinter
23 individuellen Interessen der Mitgliedstaaten zurück.
24

25 Vor diesem Hintergrund soll die Parlamentarisierung in
26 der EU gestärkt werden. Zu den genannten Punkten:

27 1. Das Wahlprogramm zur EU-Wahl 2019 der SPD soll
28 sich an gesamteuropäischen Interessen ausrichten
29 um die europäische Dimension (im Unterschied zur
30 nationalen) schon im Wahlkampf hervorzuheben
31 und europäische Elemente mehr ins Bewusstsein
32 der Wähler*innen zu rücken. Nur ein wirklich eu-
33 ropäisch ausgerichtetes Wahlprogramm kann den
34 Weg bereiten für europäisch ausgerichtete politi-
35 sche Strategien.
36 2. Bisher hat das Europäische Parlament die folgen-
37 den Kontrollrechte bzgl. der Europäischen Kommis-
38 sion: Das Parlament wählt den Präsidenten, hört
39 alle vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandida-
40 ten für die Kommission an und bestätigt die Kom-
41 mission insgesamt. Einzelne Kandidatinnen oder
42 Kandidaten kann das Parlament nicht ablehnen.
43 Außerdem kann das Parlament mit einer Zwei-
44 drittelmehrheit die Kommission als Ganzes abset-
45 zen. Schließlich kann das Parlament gemeinsam
46 mit dem Rechnungshof die korrekte Ausführung
47 des Haushaltsplanes durch die Kommission prü-
48 fen. Instrumente der Kontrolle sind schriftliche oder
49 mündliche Anfragen, welche die Kommission be-
50 antworten muss, sowie Untersuchungsausschüsse.
51 Durch die Einzelwahl von Kommissionsmitgliedern,
52 vergleichbar etwa mit der Bestätigung von ameri-
53 kanischen MinisterInnen durch den dortigen Senat,
54 steigt die Notwendigkeit für europäische Regierun-
55 gen, mehrheitsfähige Kandidatinnen oder Kandi-
56 daten aufzustellen. Weigern sich nationale Regie-
57 rungen, von aussichtslosen Nominierungen abzu-
58 sehen, dann müssen sie im Extremfall damit rech-
59 nen, nicht mehr in der Kommission vertreten zu

neten vonnöten sein.

3. Rechtfertigung der Arbeitsprogramme der jeweili-
gen Ratspräsidentschaft vor dem Europäischen Par-
lament. Das Parlament soll mit einfacher Mehrheit
Änderungen am Programm der Ratspräsidentschaft
einbringen können.

1 sein, können aber die Bestätigung der restlichen
 2 Kommission nicht verhindern. Analog zur Wahl
 3 ermöglicht das Misstrauensvotum gegen Mitglie-
 4 der der Kommission, einzelne Kommissionsmitglie-
 5 der nach schweren Verfehlungen zum Rücktritt zu
 6 zwingen, ohne wie bisher der Kommission als Gan-
 7 zes das Misstrauen aussprechen zu müssen. Durch
 8 erweiterte, auch öffentlichkeitswirksame, Möglich-
 9 keiten zur Ahndung von Fehlverhalten steigt die Be-
 10 deutung von bestehenden Instrumenten wie dem
 11 Untersuchungsausschuss.

12 3. Im Europäischen Rat / Ministerrat bringen die Mit-
 13 gliedstaaten ihre Partikularinteressen ein und ver-
 14 hindern so tendenziell umfassende und konsis-
 15 tente Politikansätze. Gesamteuropäische Interes-
 16 sen werden so vernachlässigt oder ausgebremst.
 17 Hier wäre ein Mehr an parlamentarischer Demo-
 18 kratie vonnöten. Die Kontrolle des Programms der
 19 Ratspräsidentschaft ist ein erster Schritt in diese
 20 Richtung.
 21

22 **Antrag 100/II/2018**
 23 **KDV Friedrichshain-Kreuzberg**
 24 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 25 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 26
 27 **Wir fordern das soziale Europa! Rasche Umsetzung der**
 28 **Europäischen Säule sozialer Rechte**
 29 Wir fordern, dass die Europäische Union so schnell und
 30 so umfassend wie möglich zu einer sozialen Gemein-
 31 schaft weiterentwickelt wird, die ihre Bürgerinnen und
 32 Bürger schützt und deren Interessen vertritt.
 33
 34 **Deshalb fordern wir konkret, in einem ersten Schritt,**
 35 • die Bundesregierung dazu auf, darauf hinzuwirken,
 36 dass alle Ziele (Kapitel und Unterpunkte) der Euro-
 37 päische Säule sozialer Rechte (ESSR) EU-weit umge-
 38 setzt werden;
 39 • die Bundesregierung dazu auf, sich für eine rasche
 40 Verabschiedung der Gesetzgebungsinitiativen der
 41 EU Kommission, welche auf der ESSR basieren, ein-
 42 zusetzen;
 43 • die Bundesregierung dazu auf, sich für die Einfüh-
 44 rung einer sozialpolitischen Koordinierung auf EU-
 45 Ebene einzusetzen, durch welche bspw. die Beach-
 46 tung von Mindeststandards kontrolliert wird;
 47 • die SPE (den/die Spitzenkandidaten/in) dazu auf,
 48 sich für die Umsetzung der Ziele der ESSR einzu-
 49 setzen und Fragen der Chancengleichheit und des
 50 Arbeitsmarktzugangs (Kapitel 1 der ESSR), faire Ar-
 51beitsbedingungen (Kapitel 2 der ESSR), Sozialschutz
 52 und soziale Inklusion (Kapitel 3 der ESSR) zu den
 53 zentralen Themen des Wahlprogramms der Wahlen
 54 zum Europäischen Parlament 2019 zu machen.
 55
 56

Erledigt bei Annahme 107/II/2018 (K)

1 **Begründung**

2 Der Europäische Union fehlt es zunehmend an Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern. Die Wahlerfolge von Rechtspopulisten und Europafeinden in vielen europäischen Ländern sind auch darauf begründet, dass die Vorteile der EU für vielen Menschen im Alltag nicht „erfahrbar“ sind. Europa bleibt für Viele eine weit entfernte bürokratische Veranstaltung, die vor allem den Interessen der Konzerne dient. Das europäische Einigungswerk hat nur dann eine Zukunft, wenn die Menschen konkrete Vorteile für sich, ihre Familien und Gemeinschaften erkennen. Europa muss den Europäerinnen und Europäern dienen – nicht den Unternehmen!

15
16 Am 17.11.2017 hat die EU Kommission gemeinsam mit dem Rat und dem Parlament die Europäische Säule sozialer Rechte (ESSR) als interinstitutionelle Proklamation verabschiedet. Die Umsetzung der Proklamation wird dabei aufgefasst als „eine gemeinsame politische Verpflichtung und Verantwortung. Die europäische Säule sozialer Rechte sollte entsprechend den jeweiligen Zuständigkeiten und im Einklang mit den Grundsätzen der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit sowohl auf Unionsebene als auch auf Ebene der Mitgliedstaaten umgesetzt werden; dabei ist den unterschiedlichen sozioökonomischen Rahmenbedingungen und der Vielfalt der nationalen Systeme, einschließlich der Rolle der Sozialpartner, gebührend Rechnung zu tragen.“

31
32 So bleibt die Umsetzung der europäischen Säule sozialer Rechte ungewiss und die Ziele unverbindlich. Das Ziel der SPD, neben der Wirtschafts- und Währungsunion eine Sozialunion zu erreichen, kann so nicht erreicht werden. Daher müssen rechtsverbindliche Schritte folgen.

38 **Antrag 101/II/2018**

39 **KDV Mitte**

40 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

41 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

42 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

43

44 **Finanzierung des Programmes DISCOVER EU dauerhaft sichern**

45
46 Die Europaparlamentarier der SPD setzen sich in ihrer Fraktion im Europäischen Parlament noch vor den Europawahlen 2019 für eine langfristige und verstetigte finanzielle Förderung des Projektes DiscoverEU durch die Europäische Union ein.

51

52 Bei der zukünftigen Ausgestaltung des Programms ist darauf zu achten, dass die Zielgruppe erweitert und mehr junge Menschen (wie z. B. Auszubildende, Nichtstudierende oder Menschen im Leistungsbezug) Zugang dazu haben.

Annahme (K)

1

2 **Antrag 102/II/2018**3 **KDV Reinickendorf**4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**5 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

6

7 **Regierungshandeln soll Auswirkungen auf die Entwick-**
8 **lung der EU berücksichtigen**

9 Die SPD möge als Teil der Regierungskoalition bei
10 ihrem Regierungshandeln immer die Auswirkungen
11 auf die Entwicklung der Europäischen Union berück-
12 sichtigen. Ziel muss die Entwicklung der Europäischen
13 Union zu einem einheitlichen demokratischen Raum
14 in juristischer, sozialer, ökonomischer, ökologischer
15 und militärischer Hinsicht sein. Dieses Ziel ist in der
16 Regierungskoalition und der Öffentlichkeit offensiv zu
17 vertreten.

18

19 **Begründung**

20 Seit dem Brexitbeschluss der britischen Regierung, seit
21 den Erfolgen der EU-feindlichen Populisten in vielen
22 EU-Staaten und der Regierungsübernahme in Ungarn,
23 Polen und neuerdings auch in Österreich und Italien,
24 seit der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten
25 der USA und seinen massiven Angriffen auf die EU ist
26 deutlich geworden, dass die EU und damit auch die von
27 ihr vertretenen Werte in großer Gefahr sind.

28

29 Kämpfte die EU in der letzten Zeit oft mit dem Rücken
30 zur Wand und führten ihre Versuche, den Verfall ihrer
31 eigenen Werte in den Mitgliedsländern Ungarn und Po-
32 len aufzuhalten, wenn überhaupt nur langsam zu wir-
33 kungsvollen Maßnahmen, hat gerade im Juli Jean Clau-
34 de Juncker, EU-Kommissionspräsident, gezeigt, dass die
35 EU genügend ökonomische Macht hat, um die zerstöre-
36 rische Politik Trumps zumindest aufzuhalten. Klar wird
37 dabei, dass nur das vereinigte Europa stark genug ist,
38 sich gegen ökonomische Riesen wie die USA und Chi-
39 na zu behaupten. Die Zeit kleiner und mittlerer Natio-
40 nalstaaten ist lange vorbei. Diese Erkenntnis versuchen
41 die Rechtspopulisten in Europa zu zerstören. Aber nicht
42 nur das jüngste Handeln der EU-Kommission ist ermu-
43 tigend, sondern auch das Partei- und Regierungspro-
44 gramm Frankreichs unter dem Präsidenten Emmanuel
45 Macron, der ausdrücklich Europa zum Kernpunkt sei-
46 nes Handels gemacht und gezeigt hat, dass man da-
47 mit Wahlen gewinnen kann. Er sollte damit ein natürli-
48 cher Verbündeter der SPD sein, ohne dass man sein Pro-
49 gramm im Einzelnen übernehmen muss.

50

51 Die SPD muss in Deutschland dafür kämpfen, dass die
52 EU und ihre Entwicklung auch emotional in den Köpfen
53 der Deutschen verankert wird. Europa ist Deutschlands
54 Zukunft, das muss die SPD glaubwürdig und aktiv ver-
55 treten. Sie hat mit ihren sechs Ministern in der Regie-
56 rungskoalition hervorragende Gestaltungsmöglichkei-

Erledigt bei Annahme 103/II/2018 (K)

1 ten für Deutschland innerhalb einer dynamischen Euro-
2 päischen Union.
3
4 Die durchaus erfolgreiche und fleißige Arbeit der SPD-
5 Minister in der Koalition führt erkennbar nicht zu ei-
6 nem Anwachsen des Ansehens der SPD in der Wähler-
7 gunst. Es fehlt unserer Partei an übergreifende Ideen,
8 die dem Einzelhandeln Zusammenfassung und Zielset-
9 zung geben. Das Ziel eines geeinten demokratischen
10 Europas könnte so eine Idee sein Nach diesem Sommer
11 sicher auch die Ökologie und im Innern vielleicht auch
12 noch der Wohnungsbau.

13 **Antrag 103/II/2018**
14 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
15 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
16 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
17

18 **Für ein soziales und solidarisches Europa**

19 „Der demokratische Sozialismus ist immer von dem Ge-
20 danken der internationalen Zusammenarbeit und So-
21 lidarität erfüllt gewesen. In einer Zeit internationaler
22 Verflechtungen aller Interessen und Beziehungen kann
23 kein Volk mehr für sich allein seine politischen, wirt-
24 schaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme lösen.
25 Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands lässt sich
26 von der Erkenntnis leiten, dass die kulturellen, wirt-
27 schaftlichen, rechtlichen und militärischen Aufgaben
28 der deutschen Politik in enger Verbindung mit den an-
29 deren Völkern gelöst werden müssen.“ (Godesberger
30 Programm, „Internationale Gemeinschaft“)
31

32 Die Berliner SPD hat in der Vergangenheit ihren Beitrag
33 zur demokratischen Entwicklung der Europäischen Uni-
34 on mit vielfältigen Initiativen, Anträgen (Grundsatzbe-
35 schluss vom November 2013) und der aktiven Mitgestal-
36 tung erbracht.
37

38 Vor den im Jahr 2019 anstehenden Wahlen zum Euro-
39 päischen Parlament erachten wir es als sinnvoll und
40 notwendig, ausgehend von den aktuellen gesellschaft-
41 lichen Rahmenbedingungen, unsere Ziele und Erwar-
42 tungen zu bestimmen.
43

44 Im Bestreben, ein Europa der sozialen Gerechtigkeit zu
45 erreichen, das die natürlichen Lebensgrundlagen auch
46 für künftige Generationen einsetzt, werben wir auch bei
47 den sozialdemokratischen Schwesterparteien für die
48 Durchsetzung der nachfolgenden Ziele:
49

50

51 **Für eine soziale Union**

52 **Uns ist bewusst, dass die sogenannte „Eurokrise“ –**
53 **sowohl im Hinblick auf die Diskussion über den Wert**
54 **und den Sinn eines einheitlichen, europäischen Zah-**
55 **lungsmittels als auch im Hinblick auf den Zustand**
56 **und die Entwicklungsmöglichkeiten einer europäischen**

Überweisung an: FA II – EU-Angelegenheiten (K)

1 bürgerlich demokratischen Gestaltungsebene – eigent-
2 lich eine Bankenkrise ist.
3 Die Rede von der „Krise der EU“ ist eine Ablenkung von
4 der Akkumulationskrise des Kapitalismus in seiner glo-
5 balisierten, neoliberalen Phase. Die Krise, als solche, ist
6 dem kapitalistischen Wirtschaftssystem immanent.
7
8 Dieses Mal ist es den Kapitalen in nahezu perfekter Wei-
9 se gelungen, die Kosten der Krise zu sozialisieren. Ab-
10 wehrreflexe verunsicherter Bevölkerungsgruppen, die
11 sich durch neoliberale Praktiken, wie der Monetarisie-
12 rung aller Lebensbereiche, bedroht sehen, führen zum
13 Erstarren nationalistischer Kräfte, gipfelnd im Brexit.
14 Die Förderung des Nationalismus in den einzelnen
15 Staaten und Regionen der EU erfolgt dabei nicht nur
16 im Sinne einzelner Unternehmensstrategien zur Siche-
17 rung monopolartiger Strukturen, sondern auch, weil
18 dadurch die Grundlage für Solidarität zerstört und zu-
19 gleich die wirklichen Ursachen der Krise verschleiert
20 werden.
21
22 Die jeweiligen nationalistischen Bewegungen eint die
23 Zielsetzung, einen Staat ohne Rechte der lohnabhängi-
24 gen Bevölkerungsmehrheit zu formieren.
25 Es ist daher die Aufgabe der europäischen Sozialdemo-
26 kratie als internationalistische Bewegung, dem globali-
27 sierten Neoliberalismus durch eine europäische Sozial-
28 union entgegenzutreten.
29
30 Die „Krise“ lösen, können nicht einzelne Mitgliedstaa-
31 ten. Das kann nur die gesamte Europäische Union. Mehr
32 Europa, nicht weniger – mehr Demokratie, nicht weni-
33 ger: Das muss die Antwort auf die gegenwärtige Ent-
34 wicklung im Euroraum sein. Die wirtschaftliche und po-
35 litische Einheit Europas bleibt unser erklärtes Ziel.
36
37 Die gegenwärtige Situation in Europa zeigt deutlich,
38 dass soziale Fragen wesentliche Aufgaben auf gesamt-
39 europäischer Ebene sind. Der Kampf gegen Arbeitslo-
40 sigkeit und Armut ist – nach wie vor – ganz zentral und
41 wird auch weiterhin die europäische Idee mit Leben er-
42 füllen.
43
44 Die europäische Sozialpolitik ist so weit zu harmoni-
45 sieren, dass eine gemeinsame Ausgestaltung konkreter
46 Instrumente der Arbeitslosen-, Renten- oder Kranken-
47 versicherung auf europäischer Ebene kurzfristig umge-
48 setzt werden kann. Die von der EU beschlossenen Sä-
49 len sind eine wichtige Zielbestimmung, die der konkre-
50 ten Umsetzung bereits in der kommenden Legislatur-
51 periode bedürfen.
52
53 Fortschritte sind in folgenden Bereichen nötig und um-
54 zusetzen:
55
56
57 **Bekämpfung von Armut**
58 Im Rahmen der Strategie „Europa 2020“ hat sich die
59 EU eine Senkung der Anzahl der von Armut betroffenen

1 oder bedrohten Menschen um mindestens 20 Millionen
2 zum Ziel gesetzt. Hierbei haben sich die Nationalstaa-
3 ten dazu verpflichtet, zu diesem Vorhaben durch eigene
4 nationale Zielsetzungen beizutragen. Eine effektive Ar-
5 mutsbekämpfung bedarf jedoch europaweiter verbind-
6 licher Vorgaben zur Absicherung eines menschenwürdi-
7 gen Existenzminimums. Insbesondere die zunehmende
8 Kinderarmut kann nur durch EU-weite Zielvorgaben auf
9 einem Niveau der sozialen Mindestsicherung wirksam
10 bekämpft werden.

11

12

13 Europäischer Mindestlohn

14 Nicht alle Länder der EU haben einen Mindestlohn. Auf
15 europäischer Ebene muss man sich darauf einigen, dass
16 überall ein gesetzlicher Mindestlohn eingeführt wird. Er
17 wird im Rahmen einer europapolitischen Durchsetzung
18 zunächst nicht in allen Ländern gleich hoch sein, aber
19 es muss eine Harmonisierung, die Unterschiede bei Ein-
20 kommen und Kaufkraft berücksichtigt, angestrebt wer-
21 den.

22 Wir fordern daher die europaweite Einführung eines
23 Mindestlohnes in allen Mitgliedstaaten und eine eu-
24 ropaweite Verpflichtung zur kontinuierlichen, indexori-
25 entierten Angleichung der Niveaus der Mindestlöhne.

26

27

28 Sozialversicherungssysteme angleichen

29 Die EU-Mitgliedstaaten müssen mittel- bis langfristig
30 ihre Arbeitslosen-, Renten- und Krankenversicherungs-
31 systeme angleichen. Dies ist auf Basis einer Sozialversi-
32 cherung zu leisten, die nicht nur Arbeits-, sondern auch
33 Kapitaleinkünfte zugrunde legt. Private Sozialversiche-
34 rungssysteme sind keine Garanten für einen nachhalti-
35 gen Sozialschutz der Bürger*innen Europas.

36

37 Die Einführung einer Europäischen Arbeitslosenversi-
38 cherung ist für eine Sozial- und Fiskalunion gleicher-
39 maßen wichtig. Sie soll ergänzend zu den nationalen
40 Arbeitslosenversicherungen bei konjunkturellen Krisen
41 helfen, die Volkswirtschaften einzelner Mitgliedstaa-
42 ten und vor allem auch den privaten Konsum zu stabi-
43 lisieren. Sie wird erst aktiviert, wenn ein Mitgliedstaat
44 in eine Krise gerät, die zu hoher Arbeitslosigkeit führt.
45 Dieser Stabilisierungsmechanismus wird über einen eu-
46 ropäischen Solidaritätsfonds finanziert.

47

48

49 Bekämpfung der Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit

50 Die hohe Jugendarbeitslosigkeit, insbesondere im Sü-
51 den Europas, sowie die Langzeitarbeitslosigkeit sind
52 Herausforderungen für den sozialen Zusammenhalt in
53 Europa. Um der Gefahr einer großflächigen Altersarmut
54 und einer Überlastung der Sicherungssysteme wirk-
55 sam zu begegnen, ist die Schaffung von sozialversiche-
56 rungspflichtigen Ausbildungs- und Beschäftigungsver-
57 hältnissen in allen Regionen massiv zu unterstützen.

58

59 Wir fordern daher die schrittweise Vereinheitlichung

1 der Arbeitnehmer*innenschutzrechte (Kündigungsschutz, Arbeitssicherheit) sowie die Förderung der
2 Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen – ggf. über einen staatlich
3 geförderten zweiten Arbeitsmarkt.
4
5
6

7
8 Für eine gerechte Finanzierung der Europäischen Gemeinschaft
9

10 Die von uns angestrebte Europäische Sozialunion verlangt nach einer Fiskalunion: Die EU hat sich mit dem
11 Euro das modernste Währungssystem seit dem Römischen Reich gegeben. Aber für eine moderne Währungsunion braucht man auch moderne Lenkungsme-
12 thoden; der monetaristische Ansatz der Geldmengensteuerung hat ausgedient.
13
14
15
16

17
18 Hierfür fordern wir deshalb die Einführung einheitlicher und unmittelbarer Verbrauchssteuern sowie eine
19 einheitliche und ortsunabhängige Besteuerung des Onlinehandels, um kleine Anbieter*innen zu stärken und
20 die europaweite Besteuerung internationaler Konzerne umzusetzen.
21
22
23
24
25

26 Europäische Steuern und Zölle
27 Der EU-Haushalt, ebenso wie ggf. ein EURO-Raum-Haushalt, ist durch die erhobenen Steuern und Zölle
28 abzusichern. Daher sind diese zunächst auf die Beiträge der Mitgliedsländer anzurechnen und nur Mehreinnahmen auszukehren. Weder wollen wir, dass die EU in
29 einer Abwärtsspirale gegenseitiger Steuerunterbietung versinkt, noch, dass sie supranationalen Konzernen keine
30 effektiven Mittel entgegensetzen kann, um fällige Steuern auch tatsächlich beizutreiben und Steuervermeidung in gigantischem Ausmaß zu unterbinden.
31
32
33
34
35
36
37

38 Daher wollen wir einheitliche Grundlagen für die Unternehmensbesteuerung, die die Staaten in ihren Steuer-
39 ergestaltungsmöglichkeiten einschränken, nach dem Grundsatz: Je größer das Unternehmen, desto einheitlicher die Besteuerung. Für die Besteuerung supranationaler Konzerne soll eine direkte, europäische Besteuerung eingeführt werden.
40
41
42
43
44
45

46 Es gibt Steuern, die ihrer Art nach kaum sinnvoll von nationalen Einrichtungen erhoben und überwacht werden können. Solche Steuern sind künftig direkt durch die EU zu erheben. Dazu gehören u. a. die einzuführende Finanztransaktionssteuer sowie eine einheitliche Vermögenssteuer.
47
48
49
50
51
52

53 Da die Europäische Union im Innern keine Zölle erhebt, sondern ausschließlich an ihren Außengrenzen, handelt es sich dabei ebenfalls um originäre, durch die EU durchzuführende Maßnahmen. Um all dies in geeigneter Weise umsetzen zu können, benötigt die EU eine effektive, europäische Finanzverwaltung. Dies alles sind Bestandteile einer ernsthaften europäischen Fiskaluni-
54
55
56
57
58
59

1 on.

2

3 Im Einzelnen fordern wir:

4

5

6 **Umsatzsteuer**

7 Die Umsatzsteuern müssen radikal vereinfacht wer-
8 den, um sinnlose Bürokratie und Marktzugangsbe-
9 schränkungen sowie Wettbewerbsnachteile kleiner
10 und mittlerer Unternehmen abzubauen und die
11 Armutsbetätigung zu vermindern.

12

13 Die Umsatzsteuer auf Grundnahrungsmittel und Wa-
14 ren des täglichen Bedarfs, als zentrales Instrument ei-
15 ner sozial-ausbeuterischen Massenbesteuerung, ist EU-
16 weit ersatzlos zu streichen (Umsatzsteuersatz 2: 0%).
17 Eine Besteuerung der Transfereinkommen des lebens-
18 notwendigen Konsums der Einkommensschwächsten
19 ist grundsätzlich zu unterlassen.

20

21 Umsatzsteuersondertatbestände, wie z.B. für Renn-
22 pferde und Hotelübernachtungen, sind ersatzlos zu
23 streichen.

24

25 Darüber hinaus ist im gesamten Euro-Raum ein
26 einheitlicher Umsatzsteuersatz einzuführen (Umsatz-
27 steuersatz 1: 15-20%).

28

29 Umsatzsteuern, die im europäischen Onlinehandel an-
30 fallen, sind am Sitz des handelnden Unternehmens zu
31 deklarieren, sofern es sich nicht um ein supranationa-
32 les Unternehmen handelt. Eine gesonderte Deklaration
33 bei diversen, nationalen Steuerbehörden, beispielswei-
34 se für das Lager-, Versand- oder Empfängerland, ent-
35 fällt.

36

37 Um den Umsatzsteuerbetrug zu verringern, sind Rech-
38 nungen zwischen Unternehmen in Europa, unabhän-
39 gig vom Leistungsort und Sitz der Leistungsempfän-
40 ger*innen und -erbringer*innen, netto zu erstellen, so-
41 fern diese über eine Europäische Umsatzsteueridentifi-
42 kationsnummer verfügen. Innergemeinschaftlicher Er-
43werb und Lieferung sind auch deshalb wie inländischer
44 Erwerb und Lieferung zu behandeln.

45 Sämtliche anderslautenden diesbezüglichen Regelun-
46 gen sind ersatzlos zu streichen.

47

48

49 **Die Besteuerung supranationaler Unternehmen durch-**
50 **setzen**

51 Unternehmen, die als supranational eingestuft werden
52 (z. B. Google, Amazon, etc.), müssen einer direkten Be-
53 steuerung durch die europäische Finanzverwaltung un-
54 terliegen. Diese erhebt zentral und direkt sämtliche
55 Unternehmens- und Umsatzsteuern gemäß europäi-
56 schem Recht. Das Steueraufkommen ist in einem trans-
57 parenten Verfahren nach realer Wertschöpfung über
58 die Unternehmensstandorte den Gemeinden (Gewer-
59 beststeuer) und Staaten zuzuordnen. Steuereinnahmen

1 werden den Staaten auf ihre Beiträge angerechnet.
2
3
4 **Finanztransaktionssteuer jetzt einführen**
5 Wir unterstützen den Vorschlag der Kommission zur
6 Einführung einer EU-weiten Finanztransaktionssteuer,
7 mit dem die langjährige Forderung der Sozialdemokra-
8 tie endlich aufgegriffen wird.
9
10 Der Richtlinienvorschlag sieht vor, Finanztransaktionen
11 umfassend und in gleicher Weise der Besteuerung zu
12 unterwerfen. Die Steuerlast beträgt einheitlich mindes-
13 tens 0,1 Prozent auf die zwischen den Parteien der Fi-
14 nanztransaktion vereinbarte Gegenleistung. Lediglich
15 bei Derivaten wird hiervon abgewichen; bei diesen be-
16 trägt die Steuerlast einheitlich mindestens 0,01 Prozent
17 auf den Nominalbetrag des Derivats. Wesentliche Aus-
18 nahme von dieser umfassenden Besteuerung ist nur,
19 dass Finanzinstitute, die im Namen oder auf Rechnung
20 eines anderen Finanzinstituts handeln, nicht steuer-
21 pflichtig sind. Ziel dieser Ausnahme ist, Finanzinstitute
22 höher zu besteuern, wenn sie bei Wertpapiergeschäf-
23 ten im Kundenauftrag auf eigene Rechnung auftreten,
24 um Zwischengewinne zu realisieren, anstatt vollstän-
25 dig auf Rechnung des Kunden zu handeln.
26
27
28 **Vermögenssteuer**
29 Die Besteuerung des Vermögens ist ein Gebot der Steu-
30 ergerechtigkeit – auch für Europa.
31 Die Aufwendungen für die Wahrung und Sicherung von
32 Vermögen verursachen täglich Kosten, die durch er-
33 hebliche Mittel der Gemeinschaft aller zum Wohle ei-
34 ner verschwindend kleinen Anzahl von Personen aufge-
35 bracht werden.
36
37 Das Steuerrecht des sozialen Rechtsstaats richtet die
38 Besteuerung an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit
39 der Bürger*innen aus. Wer über nennenswertes Vermö-
40 gen verfügt, ist bei gleichem Einkommen leistungsfä-
41 her als jemand ohne jegliches Vermögen, weil sie / * / er
42 über Versorgungssicherheit und Kredit verfügt. Deshalb
43 nennt das Grundgesetz die Vermögensteuer, neben der
44 Einkommens- und der Körperschaftsteuer, ausdrücklich
45 als Einnahmequelle des Staates und weist ihr Aufkom-
46 men den Ländern zu.
47
48 Deshalb fordern wir die Einführung einer einheitlichen,
49 europäischen Vermögenssteuer, für die die nationalen
50 Reaktivierungen / Einführungen einer Vermögenssteu-
51 er aufgrund der systembedingten Kapitalfreizügigkeit
52 nur einen ersten Schritt darstellen können.
53
54
55 Für ein Europa, in dem die natürlichen Lebensgrundla-
56 gen gesichert werden
57 Ein soziales Europa muss auch ökologisch sein. Klima-
58 wandel und Nachhaltigkeit stellen Herausforderungen
59 dar, die nicht allein, sondern nur gemeinsam überwun-

1 den werden können. Ohne eine umgehende Sicherung
2 der natürlichen Lebensgrundlagen und eine aktive Be-
3 kämpfung der Ursachen des Klimawandels sind die na-
4 türlichen Lebensgrundlagen in Europa für die Mehr-
5 heit der bereits heute lebenden Menschen ernsthaft be-
6 droht. Uns ist bewusst, dass bei einem weltweiten Tem-
7 peraturanstieg von 5 Grad Celsius alle ernsthaften Pro-
8 gnosen von einer weitestgehenden Vernichtung der na-
9 türlichen Lebensgrundlagen der Spezies Mensch ausge-
10 hen. Das Klimaschutzübereinkommen von Paris, wel-
11 ches am 04. November 2016 in Kraft getreten ist, sieht
12 eine Erderwärmung von höchstens 2 Grad Celsius vor.
13 Die von den Vertragsstaaten abgegebenen Verpflicht-
14 ungen führen nach bisherigem Kenntnisstand jedoch
15 zu einer voraussichtlichen Erwärmung um 3 Grad Celsi-
16 us. Mit der Ankündigung des Austritts der Vereinigten
17 Staaten von Amerika aus dem Pariser Klimaabkommen
18 besteht nunmehr eine zusätzliche Gefahr einer deutli-
19 chen Überschreitung der gesetzten Klimaziele, da sich
20 diese demnach zu keiner Reduzierung verpflichten. Die
21 CO₂- Ausstöße infolge des weltweiten Flug- und Schiff-
22 fahrtsverkehrs werden in diesen Berechnungen noch
23 nicht einmal berücksichtigt.

24
25 Um in Zukunft nicht auf eine kurzfristige ökonomische
26 Perspektive eines Binnenmarktes reduziert zu werden,
27 muss die EU eine konsistente Politik für Nachhaltigkeit
28 und Klimaschutz verfolgen.

29 Für eine aktive, europäische Politik bedeutet dies, auch
30 innerhalb des bestehenden Systems eine aktive Um-
31 weltpolitik zu gestalten. Im Hinblick auf das Tempo
32 des Klimawandels und die erheblichen Beharrungskräf-
33 te setzen wir auf den effektiveren Einsatz bereits ge-
34 schaffener Elemente auf europäischer Ebene.

35

36

37 **Zertifikatehandel**

38 Die bisherige Politik im Bereich des Europäischen Zer-
39 tifikatehandels war alles andere als erfolgreich. Für
40 die nächste Handelsperiode (2021-2030) hat das Euro-
41 päische Parlament im Februar 2018 zwar Verbesserun-
42 gen für eine schnellere Verknappung der Zertifikate be-
43 schlossen, jedoch werden die Strukturprobleme im Kern
44 nicht angegangen.

45

46 Daher fordern wir, dass die zukünftigen Handelsperi-
47 oden deutlich verkürzt werden müssen, damit die Ge-
48 samtmenge an zulässigen Emissionen dynamischer an
49 erreichte Einsparungen angepasst werden kann. Des
50 Weiteren hat die Ausgabe der Zertifikate am Anfang ei-
51 ner Handelsperiode nicht mehr kostenlos zu erfolgen:
52 So sollen z.B. über ein Auktionsverfahren Einnahmen
53 generiert werden, die im Verlauf der Handelsperiode
54 wiederum verwendet werden können. Dann können,
55 je nach Entwicklung der Emissionseinsparung, weite-
56 re Zertifikate vom Markt genommen werden. Darüber
57 hinaus sollten im Falle eines fortwährend zu niedri-
58 gen Zertifikatpreises die klimaschädlichen Treibhaus-
59 gasemissionen besteuert werden.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59

CO2-Steuer ergänzend einführen

Der europäische Emissionshandel umfasst derzeit etwa nur 45 % der Emissionen aus etwa 12.000 großen Kraftwerken und Industrieanlagen. Deshalb sprechen wir uns dafür aus, die CO2-Bepreisung durch eine entsprechende Steuer auf alle Sektoren zu erweitern. Nur so können die Pariser Klimaschutzziele erreicht werden.

Die CO2-Steuer erfolgt auf fossile Energieträger, wie Kohle, Öl und Erdgas, und wird an ihrem jeweiligen Treibhausgaspotenzial und nicht an ihrem Energiegehalt ausgerichtet.

Die Steuer könnte aufkommensneutral ausgestaltet werden; evtl. Mehreinnahmen sollten zur Entlastung der Bürger*innen sowie der Unternehmen z.B. bei der EEG-Umlage verwendet werden.

Erneuerbare Energien

Im Rahmen der Energiewende bei Elektrizität, Wärme und Mobilität wird die Notwendigkeit einer europäischen Perspektive für diese spezifischen Sektoren auch jenseits des technologie- und sektorunspezifischen Zertifikathandels deutlich. Energie- und Industriepolitik sind stark voneinander abhängig. Deshalb bedarf es stabiler Rahmenbedingungen, die den Übergang zu Erneuerbaren Energien fördern, Anreize für mehr Energieeffizienz schaffen, erschwingliche Energiepreise gewährleisten und Energieversorgungssicherheit garantieren.

Ein nachhaltiges Europa muss sich nicht nur für den Ausbau der Erneuerbaren Energien einsetzen, sondern auch für die Klimaziele. Diese werden erst durch den Ausstieg aus klimaschädlichen Technologien erreicht. Die EU hat daher ihre Strukturpolitik mit einer Strategie für den Ausstieg aus dem Abbau von Braunkohle und klimaschädlichen Energien zu ergänzen. Da die Mitgliedstaaten auf unterschiedlichste Weise von einem Ausstieg aus der Kohle- und Atomkraft betroffen sind, sind dabei in jedem Falle die Beschäftigungsmöglichkeiten der in den Branchen bislang Tätigen zu sichern. Darüber hinaus sind Entwicklungspläne aufzustellen, die die von der Kohlindustrie besonders abhängigen Regionen beim Umstieg auf neue Wirtschaftsaktivitäten unterstützen.

Verbot der Nutzung von Einwegplastikmaterialien

Im Zuge der Europäischen Nachhaltigkeitswoche im Mai 2018 legte die Europäische Kommission einen Richtlinienvorschlag zur Reduzierung der Umweltbelastung durch Plastikmüll vor. Dieser umfasst ein Verbot von einigen Einwegplastikprodukten, für die es leicht verfügbare und bezahlbare Alternativen gibt. Insbesondere für Einwegplastikgeschirr und -besteck. Die EU-Kommission weist besonders darauf hin, dass 85 % Ver-

1 schmutzung der Weltmeere auf Plastikmüll zurückzu-
 2 führen ist. Diese Maßnahme darf jedoch nicht dazu füh-
 3 ren, dass die aus Rohöl hergestellten Einwegplastik-
 4 produkte durch solche aus Bioplastik ersetzt werden.
 5 Da diese sich ähnlich langsam abbauen wie konven-
 6 tionelles Plastik weisen sie insgesamt keine Umwelt-
 7 vorteile auf. Wir fordern daher ein umfassendes Ver-
 8 bot aller Einwegplastikprodukten, für die es umwelt-
 9 freundliche Alternativen gibt. Damit wollen wir die Um-
 10 weltbelastung effektiv und langfristig reduzieren. Bis
 11 zum Bestehen eines generellen Verbots muss jedoch ei-
 12 ne allgemeine Abgabe auf europäischer Ebene für sol-
 13 che Einwegplastikprodukte eingeführt werden, die bis-
 14 lang nicht auf der EU-Verbotsliste stehen (z.B. Einweg-
 15 tüten, Wegwerfbecher sowie Getränkeflaschen). Ent-
 16 scheidend darf nicht sein, woraus Kunststoffe herge-
 17 stellt werden, sondern was aus ihnen wird. Mittelfristig
 18 sind deshalb nur noch Einwegprodukte aus vollständig
 19 biodegradierbaren Stoffen zuzulassen.

20
 21

22 **Für eine klimaneutralere Infrastruktur**
 23 Der Flugverkehr stellt das größte Problem für die Er-
 24 reichung der Klimaschutzziele dar, da er sogar stär-
 25 ker für den Klimawandel verantwortlich ist, als der rei-
 26 ne CO₂- Ausstoß vermuten lässt. Die für den Flugver-
 27 kehr vorgesehenen direkten und indirekten Subventio-
 28 nen stärken darüber hinaus lediglich das „Billigfliegen“
 29 und führen zu einem für Personal und Umwelt schäd-
 30 lichen Konzept. Es bedarf deshalb der sofortigen Ab-
 31 schaffung der bisherigen Befreiung des Kerosins von
 32 der Energiesteuer. Daneben muss – wie auch im Be-
 33 reich des Zugverkehrs – eine Mehrwertsteuer für alle
 34 internationalen Flüge erhoben werden. Gleichzeitig ist
 35 – nach dem Vorbild Norwegens oder der Niederlande
 36 – eine europaweit gültige Kerosinsteuer des im euro-
 37 päischen Raum getankten und des aus dem europäi-
 38 schen Ausland eingeführten Kerosins einzuführen. Die-
 39 se Maßnahmen sind umgehend und gegen die bisheri-
 40 ge Haltung der Bundesregierung durchzusetzen.

41
 42 Die Europäische Union muss gleichzeitig Alternativen
 43 zum klimabelastenden Flugverkehr innerhalb der Mit-
 44 gliedstaaten anbieten. Der „Europäische Fonds für stra-
 45 tegische Investitionen“ (EFSI) hat bereits, als eine von
 46 drei Säulen der Investitionsoffensive für Europa (sog.
 47 Juncker- Plan), zum Ziel, die bislang vorhandene Investi-
 48 tionsschwäche im Bereich der strategischen Infrastruk-
 49 tur – einschließlich digitaler Netze, Verkehr und Ener-
 50 gie – zu überwinden. Diese Pläne sehen jedoch insbe-
 51 sondere Investitionen beim Straßen- sowie Flugverkehr
 52 vor, und somit in Bereichen, die besonders stark un-
 53 sere Umwelt belasten. Das Investitionsvolumen zum
 54 Ausbau des nationalen und europäischen Zugverkehrs
 55 muss deshalb bis zum Jahr 2020 dem entsprechen, wel-
 56 ches auch für den Straßen- und Flugverkehr vorgesehen
 57 ist.

58 Kreuzfahrtschiffe sind zu verpflichten, den Strom im
 59 Hafen vom Land zu beziehen und Filter einzubauen. Die

- 1 Schiffe sind mittelfristig in eine alternative, schadstoff-
2 und emissionsarme Kraftstoffnutzung umzurüsten.
3
- 4 **Europäische Industriepolitik im 21. Jahrhundert**
5 In der EU trägt die Industrie wesentlich zur Wirtschafts-
6 kraft bei. Auf das produzierende Gewerbe entfällt ins-
7 gesamt etwa ein Drittel der nach heutigen Maßstäben
8 berechneten „Wertschöpfung“. Industrielle Erzeugnis-
9 se machen mehr als 80% der EU-Exporte aus. Knapp ein
10 Drittel der Arbeitsplätze ist dem industriellen Bereich
11 zuzurechnen.
12
- 13 Eine neue, aktive Industriepolitik, die sich den Heraus-
14 forderungen (Digitalisierung, soziale Dimension, Kli-
15 mawandel und Umweltverschmutzung) stellt und sich
16 am Prinzip der Nachhaltigkeit orientiert, ist jetzt durch-
17 zusetzen. Bisher sind innerhalb der EU lediglich Indus-
18 trieentwicklungsziele bezogen auf den Anteil der In-
19 dustrie am BIP der EU (aktuell bis 2020 auf 20% anzu-
20 heben) formuliert worden. Für das Jahr 2030 muss ein
21 neues, strategisches Ziel gefunden werden, damit ein
22 Dreiklang von europäischen Zielmarken in der Energie-
23 , Klima- und Industriepolitik hergestellt wird.
24
- 25 Unsere Forderungen an eine aktive Industriepolitik sind
26 deshalb:
27
- 28 **Umsteuern zugunsten einer nachhaltigen EU-**
29 **Industriepolitik**
30 Wir brauchen Industrieunternehmen, die produktiv
31 und innovativ sind. Nur wenn Unternehmen unter Be-
32 rücksichtigung der Sicherstellung der Ressourcenwie-
33 derherstellung wirtschaftlich erfolgreich sind, haben
34 sie auf den Weltmärkten der Zukunft eine Chance.
35
- 36 Wir brauchen Industrieunternehmen, die dem Klima-,
37 Umwelt- und Ressourcenschutz verpflichtet sind. Um
38 dem Klimawandel entgegenzutreten, ist eine zügige
39 Abkehr von fossilen Energieträgern notwendig. Dar-
40 über hinaus müssen wir den Übergang zu einer ressour-
41 censchonenden Wirtschaft als Etappe zu einer Wirt-
42 schaft, die Ressourcen wiederherstellt, voranbringen,
43 insbesondere durch die Umlage der gesellschaftlichen
44 Kosten des Ressourcenverbrauchs auf die jeweiligen
45 Unternehmen.
46
47
- 48 **Öffentliche Investitionen auf hohem Niveau versteti-**
49 **gen**
50 Die öffentliche Hand muss als Teil der Daseinsvorsor-
51 ge ihre Investitionen sowohl in die Verkehrsinfrastruk-
52 tur als auch in den Ausbau, Erhalt und die Fortentwick-
53 lung öffentlicher, allgemein zugänglicher digitaler Net-
54 ze dauerhaft erhöhen.
55
- 56 Investitionen in die Daseinsvorsorge sind auch Siche-
57 rung und Verbesserung der Bildung. Eine ausreichende
58 Anzahl von Kindergärten, Schulen und Universitä-
59 ten auf hohem Niveau soll kostenlos für alle Kinder, Ju-

- 1 gendliche und Studierende zur Verfügung stehen, ohne
2 Ansehung der Herkunft, der Religion oder der Hautfar-
3 be.
4
- 5 Mehr öffentliche Investitionen ziehen private Investi-
6 tionen nach sich. Sofern die privaten Investitionen in
7 der Realwirtschaft mit positiven Effekten für Beschäfti-
8 gung und Ausbildung sowie Energieeffizienz und CO2-
9 armer Produktion erfolgen, sollten sie steuerlich be-
10 günstigt werden.
11
- 12 Innovationskraft stärkenDie Haushaltsmittel für For-
13 schung und Entwicklung müssen jetzt gestärkt und für
14 Schlüsseltechnologien priorisiert werden. Dabei muss
15 die gesamte Innovationskette, bis hin zur Umsetzung
16 in wettbewerbsfähige Produkte, Gegenstand der Förde-
17 rung werden.
18
- 19 Innovationsförderung muss sich auch auf Arbeitsbedin-
20 gungen und -abläufe beziehen.
21
22
- 23 Internationale Handelspolitik neu gestalten
24 Ein gerechter, nachhaltiger und an ökosozialen Wohl-
25 fahrtsgesichtspunkten orientierter Handel mit interna-
26 tional anerkannten Regeln ist unabdingbare Grundla-
27 ge für eine gerechte, weltweite, wirtschaftliche Zusam-
28 menarbeit, die auch in der sozialdemokratischen Tradi-
29 tion und im Geiste des von Willy Brandt und Olof Pal-
30 me vorangetriebenen Nord-Süd-Dialogs steht. Zur Er-
31 reichung dieser Ziele ist Folgendes erforderlich:
32
- 33 Die EU muss sich für ein starkes internationales Sys-
34 tem einsetzen, das alle Menschen einbezieht und Wirt-
35 schaftsimperialismus und Protektionismus eindämmt.
36 Dafür ist auch die Stärkung der Vereinten Nationen von
37 zentraler Bedeutung.
38
- 39 Wirtschaftsabkommen mit anderen Staaten oder Staa-
40 tenvereinigungen müssen fair gestaltet werden und zur
41 nachhaltigen Entwicklung ärmerer Partnerländer bei-
42 tragen. Sie dürfen keine besonderen Privilegien für in-
43 ternationale Konzerne und keine Privatisierungsklau-
44 seln enthalten. Sie müssen internationale Abkommen
45 und Standards im Bereich des Arbeitsrechts, des Um-
46 weltrechts und der Menschenrechte respektieren und
47 Zölle und Lieferbedingungen so gestalten, dass loka-
48 le Märkte nicht durch subventionierte EU-Exporte zer-
49 stört werden und Handelspartner die Möglichkeit ha-
50 ben, Halb- und Fertigprodukte in die EU zu liefern.
51
- 52 Dazu gehört, dass die EU und andere Länder verzerren-
53 de Subventionspraktiken beenden.
54
55
- 56 Für ein soziales und ökologisches Welthandelssystem
57 Liberalisierung darf nicht das Ziel des Welthandels-
58 systems sein, sondern es muss sozialen und ökologi-
59 schen Zielen dienen. Deshalb muss die Welthandelsor-

1 ganisation (WTO) den internationalen Nachhaltigkeits-
2 zielen verpflichtet werden und den Menschen dienen.
3 Zur Verfolgung dieser Ziele muss sie aktiv werden und
4 sachdienliche Vorschläge unterbreiten können (Initia-
5 tivrecht) sowie die Arbeit von der Internationalen Ar-
6 beitsorganisation (ILO) und der Konferenz der Vereinten
7 Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) besser
8 berücksichtigen.
9
10 Die nationale Daseinsvorsorge darf in keiner Weise be-
11 rührt sein: Für die Zivilgesellschaft müssen Klagemög-
12 lichkeiten eingeräumt werden. Das Handelsabkommen
13 mit Kanada (CETA) ist keine Blaupause für künftige Ab-
14 kommen. Zudem muss das Demokratiedefizit bei Han-
15 delsverhandlungen auf europäischer Ebene angegan-
16 gen werden.
17
18 Fragen der Privatisierung müssen nationalen Politi-
19 kentscheidungen überlassen bleiben. Dies gilt auch in-
20 nerhalb der EU, was zur Folge hat, dass die Verbote der
21 Rekommunalisierung und staatlichen (Wieder-) Gestal-
22 tung aller Bereiche der Daseinsvorsorge und öffentli-
23 chen Infrastruktur aufzuheben sind.
24
25
26 **Solidarität statt „Festung Europa“**
27 Asyl- und Flüchtlingsfragen liegen seit 1997 in der Kom-
28 petenz der EU. Die EU war in den letzten drei Jahren
29 nicht in der Lage, ein tatsächliches Asylverfahren auch
30 nur ansatzweise zu ermöglichen, und hat faktisch eine
31 Politik der völligen Abschottung gegenüber Zuwande-
32 rung und Flucht geschaffen. Deren jüngste Ausprägun-
33 gen sind die menschenrechtswidrige Verfolgung der
34 Seenotrettung und die Beteiligung an der Versklavung
35 und Ermordung von Geflüchteten in Libyen.
36
37 Diese menschenverachtende Politik wurde durch das
38 Abkommen mit der Türkei im März 2016 zur tatsächli-
39 chen Leitpolitik der EU. Diese Abschottungspolitik wird
40 aktuell noch verstärkt, bis hin zur geplanten Einrich-
41 tung von geschlossenen Sammellagern für Flüchtlinge
42 in der EU und in Nordafrika.
43
44 Die Abschottung der EU ist aber eine naive Illusion.
45 Wenn Fluchtursachen nicht wirklich bekämpft werden,
46 werden Fluchtwege verlagert, wie es mit Libyen erfolgt
47 ist, wo Tausende von Menschen eine gefährliche Fahrt
48 nach Italien versuchen, die zu oft mit dem Tod endet.
49 Die Politik der „Festung Europa“ ist nicht nur illusorisch,
50 sie ist vor allem inhuman. Sie wird nur durch Abkom-
51 men mit Staaten möglich, wie der Türkei und Libyen, die
52 das Völkerrecht verletzen.
53
54 Der erste Schritt für eine humane, gerechte und solida-
55 rische Flüchtlingspolitik ist die effiziente Bekämpfung
56 von Fluchtursachen. Dies sind nicht nur Kriege, religiöse
57 Konflikte, staatliche Repression und Staatszerfall (vor
58 allem in Afrika und im Nahen und Mittleren Osten),
59 sondern auch Unterentwicklung und ungerechte Welt-

1 wirtschaftsordnung, Umweltzerstörung und Knappheit
2 bzw. ungerechte Verteilung der Ressourcen. Deshalb
3 muss auch die Entwicklungshilfe europaweit auf 4% des
4 BIPs verstärkt werden.

5
6 Für eine solidarische Politik gegenüber Menschen, die
7 vor Verfolgung, Leiden und Tod fliehen, fordern wir:

- 8 • Die Zuweisungen der EU an die Unterstützungspro-
9 gramme für den UNHCR (Hochkommissar der Ver-
10 einigten Nationen für Flüchtlinge) müssen weiter er-
11 höht werden, um die Situation der Flüchtlinge nicht
12 nur in Deutschland und in der EU, sondern auch
13 weltweit zu verbessern.
- 14 • Die EU muss die Möglichkeit der Beantragung
15 von Asyl wieder eröffnen. Das „Gemeinsame Eu-
16 ropäische Asylsystem“ (GEAS) ist als Garantie für
17 die rechtsstaatliche Ermöglichung eines Asylver-
18 fahrens auszugestalten. Zumindest in den Nach-
19 barstaaten muss die EU Einrichtungen für geflüch-
20 tete Menschen aufbauen, die Asylanträge bei Ge-
21 währung der Rechtsweggarantie überprüfen.
- 22 • Das Dublin-System, das Staaten an den EU-
23 Außengrenzen wie Italien und Griechenland
24 überfordert, muss durch ein solidarisches Vertei-
25 lungssystem ersetzt werden, das auf Bevölkerungs-
26 zahl, Wirtschaftsleistung und Arbeitslosenquote
27 basiert. Die EU muss projektbezogene Kredite,
28 die an die Aufnahme von geflüchteten Menschen
29 gekoppelt sind, an Mitgliedstaaten, Regionen und
30 Kommunen für Integrations- und Infrastruktur-
31 maßnahmen vergeben. Solche Kredite würden
32 eine solidarische Flüchtlingspolitik mit lokalen
33 Interessen verbinden und einen Beitrag leisten
34 sowohl gegen den Mangel an Investitionen für
35 regionale und kommunale Infrastruktur als auch
36 gegen Wohnraum- und Arbeitsplatzkonkurrenz.
37 Harte Sanktionen gegen Mitgliedstaaten, die
38 dieses System nicht einhalten, müssen geplant
39 werden.
- 40 • Einer der wenigen legalen Fluchtwege, der Famili-
41 ennachzug, wurde in Deutschland durch den Koali-
42 tionsvertrag eingeschränkt. Wir fordern eine euro-
43 paweite Regelung, die den Familiennachzug wieder
44 ermöglicht.

45
46 Die Bemühungen, um ein europäisches Einwande-
47 rungsrecht, welches neben die Freizügigkeitsgarantie
48 für alle in Europa lebende Menschen zu treten hat, sind
49 so zu intensivieren, dass ein einheitliches europäisches
50 Einwanderungsrecht jetzt geschaffen wird, das nicht
51 nur wie bisher die Einwanderung bei Kauf von Grund-
52 stücken eröffnet.

53
54 Europas Zukunft kann nur die einer Friedensmacht sein
55 Frieden kommt nicht von selbst. Lange Zeit war Eu-
56 ropa eine Ansammlung von regionalen und nationa-
57 len Mächten, die ihre Konflikte kriegerisch austrugen.
58 Nationaler Hochmut und gegenseitige Abgrenzung be-
59 stimmten die Lehrpläne in Schulen und Universitäten

1 und das Denken der Bürger*innen sowie der politischen
2 und wirtschaftlichen Führungskräfte.
3 Die Überwindung dieser Nationalismen ist die vorran-
4 gige Aufgabe der EU. So wichtig dabei wirtschaftliche
5 Regelungen und Bündnisse auch sind, so kann die eu-
6 ropäische Einheit durch Vielfalt dennoch nur Bestand
7 haben, wenn sie eine Verankerung im Bewusstsein der
8 Menschen von Jugend auf hat.
9
10 Die EU hat wesentlich dazu beigetragen, dass berufli-
11 che Freizügigkeit und gegenseitige Anerkennung von
12 Ausbildungen realisiert wurden. Das Erlernen von eu-
13 ropäischen Sprachen wird gefördert und seit Jahrzeh-
14 nten werden Begegnungen von Schüler*innen, Studie-
15 renden, Auszubildenden und auch Berufstätigen mit-
16 hilfe von Austauschprogrammen unterstützt. Das Ken-
17 nenlernen der Nachbarländer und ihrer Besonderhei-
18 ten ist Voraussetzung für die Akzeptanz der regionalen
19 Vielfalt als Besonderheit der europäischen Einheit.
20
21 Über 60 Jahre lang hat die EU dafür gesorgt, dass Kon-
22 flikte zwischen ihren Mitgliedstaaten mit friedlichen
23 Mitteln ausgetragen wurden. Wer, wenn nicht die EU,
24 ist dazu prädestiniert – auch über ihre Grenzen hinaus
25 – für eine gewaltfreie Bearbeitung politischer Konflik-
26 te einzutreten?
27
28 Schon deshalb ist jeder Schritt, der einer Entwicklung
29 der Europäischen Union hin zu einem Militär- und Auf-
30 rüstungsbündnis dient, zu untersagen bzw. aufzuhe-
31 ben.
32
33 Es muss durch einen verbindlichen Kontrollmecha-
34 nismus sichergestellt werden, dass der Gemeinsame
35 Standpunkt der EU von 2008 zu Rüstungsexporten in al-
36 len EU-Mitgliedstaaten eingehalten wird. Damit könn-
37 ten endlich Rüstungsexporte aus der EU in Staaten,
38 die importierte Rüstungsgüter für interne Repressions-
39 maßnahmen, völkerrechtswidrige Einsätze oder Verlet-
40 zungen des humanitären Völkerrechts benutzen oder
41 Waffen im Widerspruch zu einer Endverbleibsklausel
42 weiterreichen, verhindert werden. Mittelfristig sind Ex-
43 porte von Kriegswaffen in Staaten außerhalb der EU,
44 der NATO und gleichgestellter Staaten zu verbieten.
45
46 Anstatt Gelder aus dem bisher für rein zivile Projek-
47 te bestimmten „Instrument für Stabilität und Frie-
48 den“ (IcSP) für militärische Ausstattungshilfe zu ver-
49 wenden oder Geld in militärtechnische Forschungspro-
50 gramme zu investieren, muss die EU ihre Mittel für
51 Prävention, Mediation und Friedensförderung deutlich
52 aufstocken. Dafür ist eine Arbeitseinheit „Friedensför-
53 derung“ im Europäischen Auswärtigen Dienst einzu-
54 richten und der Ausschuss für die zivilen Aspekte der
55 Krisenbewältigung (CIVCOM) aufzuwerten. Zusätzlich
56 muss sich die EU darum bemühen, alle bestehenden
57 Rüstungskontroll- und Abrüstungsabkommen zu erhal-
58 ten und neue, etwa im Rahmen der OSZE, zur konven-
59 tionellen Rüstungskontrolle in Europa mit auszuhan-

1 deln.
 2
 3 Deshalb setzen wir zu aller erst auf unsere diploma-
 4 tischen und politischen Fähigkeiten für Krisenpräven-
 5 tion, auf auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, auf
 6 mehr Geld für Entwicklungszusammenarbeit und auf
 7 die Stärkung der Vereinten Nationen. Wir befürworten
 8 eine im Rahmen der Vereinten Nationen eingebette-
 9 te und friedenssichernde Gemeinsame Außen- und Si-
 10 cherheitspolitik (GASP) der EU.
 11
 12 Aufbauend auf der wichtigen Rolle, die die EU beim Ab-
 13 schluss des Nuklearabkommens mit dem Iran gespielt
 14 hat, muss die EU alles tun, um ein weltweites Verbot der
 15 Entwicklung von Nuklearwaffen und in Folge auch de-
 16 ren Abschaffung zu erreichen. Dies bedeutet auch, die
 17 europäischen Atomwaffenarsenale nicht weiter zu er-
 18 neuern oder gar aufzustocken und die Verfügungsge-
 19 walt über diese nicht auszuweiten. Dazu gehört auch,
 20 die Vorbereitung und Durchführung der High Level Con-
 21 ference der Vereinten Nationen zu Atomwaffen, die auf
 22 unbestimmte Zeit verschoben wurde, zu unterstützen.
 23
 24 Internationale Zusammenarbeit und Frieden sind zwei
 25 Seiten einer Medaille. Nur bei ihrer konsequenten
 26 Verfolgung und Realisierung können Ungerechtigkeit,
 27 Unterdrückung, (Bürger-) Krieg, Hunger, Flucht und
 28 Vertreibung auf dieser Welt überwunden werden.
 29 Lasst uns als Sozialdemokrat*innen beherzt diese Ziele
 30 konsequent weiterverfolgen, bevor es zu spät wird und
 31 die Welt wieder in ein dunkles Zeitalter der Kriege und
 32 der Unmenschlichkeit versinkt.
 33

34 **Antrag 104/II/2018**
 35 **KDV Steglitz-Zehlendorf**
 36 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 37 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
 38
 39 **Freie Wahl für alle beim Zahlungsverkehr in Europa**
 40 **Ob Bar oder digital – freie Wahl für alle beim Zahlungs-**
 41 **verkehr in Europa**
 42 Für den gemeinsamen Binnenmarkt müssen die Euro-
 43 päischen Union und ihre Mitgliedstaaten ein Recht auf
 44 freie Wahl der Bezahlmethode gewährleisten. Während
 45 im Internet ausschließlich digitale Bezahlungsformen
 46 genutzt werden können, sollen Verbraucher*innen in
 47 Geschäften und Lokalen das Recht haben, sowohl in bar
 48 als auch mithilfe digitaler Zahlungsmethoden bezahlen
 49 zu können. Den Aufbau der dafür notwendigen digita-
 50 len Infrastruktur sowie den Erhalt der Infrastruktur zur
 51 Barbezahlung soll finanziell gefördert und in Koopera-
 52 tion mit den relevanten Finanzinstitutionen vollzogen
 53 werden.
 54
 55
 56 **Begründung**

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

Ob Bar oder digital – freie Wahl für alle beim Zahlungs-
verkehr in Europa
 Für den gemeinsamen Binnenmarkt müssen die Euro-
 päischen Union und ihre Mitgliedstaaten ein Recht auf
 freie Wahl der Bezahlmethode gewährleisten. Während
 im Internet ausschließlich digitale Bezahlungsformen
 genutzt werden können, sollen Verbraucher*innen in
 Geschäften und Lokalen das Recht haben, sowohl in bar
 als auch mithilfe digitaler Zahlungsmethoden bezahlen
 zu können.

1 Während in den Metropolregionen im Allgemeinen und
 2 speziell zum Beispiel in Schweden die Bezahlung in bar
 3 immer seltener wird und daher Möglichkeiten für die
 4 Barbezahlung abgebaut werden, gibt es insbesondere
 5 im ländlichen Raum noch zu wenig Möglichkeiten für
 6 einen funktionierenden digitalen Zahlungsverkehr.
 7
 8 Ein Recht auf freie Wahl der Bezahlmethode soll ge-
 9 währleisten, dass die Menschen je nach ihren Präferen-
 10 zen überall in der Lage sind, sowohl in bar als auch
 11 digital bezahlen zu können. Auf diese Weise werden
 12 gleichzeitig zwei Probleme adressiert: Zum einen wird
 13 der flächendeckende Ausbau des digitalen Bezahlwe-
 14 sens gewährleistet. Zum anderen soll für die Menschen,
 15 die sich bewusst gegen digitalen Bezahlmethoden ent-
 16 scheiden, die Möglichkeit gewährleistet werden, trotz-
 17 dem überall in Bar bezahlen zu können. Letzteres erfor-
 18 dert eine flächendeckende Beibehaltung von Bank- und
 19 Geldzählautomaten. Die dafür erforderliche Infrastruk-
 20 tur soll weiterhin unterhalten werden und – falls nötig
 21 – durch staatliche Mittel garantiert werden.
 22
 23 Eine neue Narrative der Digitalisierung darf nicht nur
 24 auf der Effizienz des Neuen basieren, sondern muss all
 25 jenen, die sich aus Gründen wie dem Schutz der ei-
 26 genen Daten gegen neue Bezahlmethoden entschei-
 27 den, die Möglichkeit geben sich dennoch in vollem Um-
 28 fang an den ökonomischen Aktivitäten zu beteiligen.
 29 Auf diese Weise werden gleiche Freiheiten für alle bei
 30 der zentralsten Zugangsvoraussetzung für Marktaktivi-
 31 täten gewährleistet.

32 **Antrag 105/II/2018**
 33 **KDV Charlottenburg-Wilmersdorf**
 34 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 35

36 **„Europa für Berlin“ – Antrag zum Europa-Wahlkampf**
 37 Der Landesvorstand der SPD wird aufgefordert, im
 38 Europa-Wahlkampf auch die Berliner Interessen hin-
 39 sichtlich einer Bewerbung für die neuen nutzbaren EU-
 40 Programme (z. B. das EU Programm CEF („Connecting
 41 Europa Facilities“) für Transeuropäische Netze und Kno-
 42 tenpunkte wie Berlin) zu thematisieren. Ziel ist es, wich-
 43 tige Infrastrukturprojekte für Berlin, aber auch Maß-
 44 nahmen zu Logistik, Klimaschutz, Energie und Innova-
 45 tion aus dem neuen Programm der nächsten Förderpe-
 46 riode (voraussichtlich über 30 Milliarden € Volumen) zu
 47 finanzieren.
 48

49 Beispiele für die Hauptstadtregion Berlin sind die Finan-
 50 zierung des zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke Berlin
 51 – Stettin, die Leistungssteigerung wichtiger überlaste-
 52 ter Strecken für den wachsenden Pendler*innenverkehr
 53 auf der Schiene (etwa durch Digitalisierung der Stadt-
 54 bahn, Nauen – Charlottenburg sowie den Korridor
 55 Brandenburg – Berlin – Frankfurt/Oder) sowie mit
 56 Westpommern abgestimmte Vorplanungen zum Wie-

Annahme (K)

1 deraufbau der Karniner Brücke.
2

3 **Antrag 106/II/2018**
4 **KDV Mitte**
5 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
6
7 **Mehrsprachige Info-Materialien für EU-Wahlkampagne**
8 **2019**
9 Die SPD Berlin wird aufgefordert, für die Vorbereitung
10 der EU-Wahlkampagne 2019 Materialien in verschiede-
11 nen Sprachen als Flyer und online zur Verfügung zu stel-
12 len.
13
14 Die Sprachen, die für die EU-Wahlen strategisch am
15 wichtigsten sind, insbesondere weil diese die größten
16 Bevölkerungsgruppen in Berlin ansprechen, umfassen
17 Polnisch, Italienisch, Bulgarisch, Französisch, Rumä-
18 nisch, Spanisch, Griechisch, Kroatisch und Englisch, als
19 allgemeine Sprache in der EU.
20
21 **Begründung**
22 Berlin ist eine vielfältige und wachsende Stadt. Knapp
23 20% der gesamten Bevölkerung Berlins hat eine Migra-
24 tionsgeschichte. Darunter rechnet man etwa 55.000
25 Pol*innen, 28.000 Italiener*innen, 26.000 Bulgar*innen,
26 18.000 Franzos*innen sowie Rumänier*innen, 14.000
27 Spanier*innen, 13.000 Griech*innen sowie Kroat*innen.
28 An der EU-Wahlen dürfen diese EU-Bürger*innen
29 teilnehmen. Dies birgt für die SPD in Berlin ein starkes
30 Potential, was genutzt werden sollte.
31 Diese sprachliche Vielfalt der EU und ihrer Wäh-
32 ler*innenschaft muss sich auch in der Ansprache durch
33 die SPD wiederfinden. Die Schwesterparteien können
34 zudem Unterstützung bei der Übersetzung der Doku-
35 mente ohne zusätzlichen Kosten leisten.

Überweisung an: Landesvorstand (K)

36 **Antrag 107/II/2018**
37 **KDV Mitte**
38 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
39 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**
40 **Der Parteikonvent möge beschließen:**
41
42 **Europäische Säule Sozialer Rechte effektiv umsetzen!**
43 folgenden Antrag zwecks Aufnahme in das Programm
44 der SPD für die Europawahl 2019 zu verabschieden:
45 Die SPD setzt sich für eine europaweite und rechtsver-
46 bindliche Umsetzung der Grundsätze aus der Europäi-
47 schen Säule Sozialer Rechte (ESSR) ein. Zentrale Voraus-
48 setzungen dafür sind:
49 • die zeitnahe Erarbeitung einer roadmap durch die
50 Europäische Kommission, die konkrete erste Maß-
51 nahmen der Mitgliedstaaten zur Umsetzung der
52 ESSR aufzeigt.

Annahme (K)

- 1 • die Aufforderung an die Mitgliedstaaten, im Rah-
- 2 men dieser roadmap in einem partizipativen Pro-
- 3 zess unter Beteiligung von Sozialpartnern und Zi-
- 4 vilgesellschaft nationale Umsetzungspläne zu erar-
- 5 beiten.
- 6 • die Einführung eines Überprüfungsmechanismus
- 7 zur Kontrolle der nationalen Umsetzungspläne der
- 8 ESSR.
- 9 • eine dauerhafte Übernahme ausgewählter Indika-
- 10 toren aus dem sozialpolitischen-scoreboard in die
- 11 Überprüfungsmechanismen des Europäischen Sem-
- 12 esters.

13 **Begründung**

14 Am 17. November 2017 haben Vertreter*innen des Euro-

15 päischen Parlaments, des Rates der Europäischen Uni-

16 on und der Europäischen Kommission in Göteborg feier-

17 lich die Europäische Säule Sozialer Rechte (ESSR) prokla-

18 miert. Die ESSR zielt auf den Aufbau eines „inklusionen-

19 und nachhaltigen Wachstumsmodells“, in dem der „so-

20 ziale Zusammenhalt“ gestärkt wird (s. Präambel ESSR).

21 Dazu formuliert sie zwanzig sozialpolitische Grundsät-

22 ze, u.a. das Recht von Arbeitnehmer*innen auf gerechte

23 Entlohnung und angemessene Mindestlöhne oder das

24 Recht auf ein sicheres Arbeitsumfeld (s. Rückseite).

25

26 Die Proklamation der ESSR ist jedoch rechtlich nicht ver-

27 bindlich und begründet nur eine politische Selbstver-

28 pflichtung der Mitgliedstaaten, die verankerten Ziele in

29 ihre Sozialgesetzgebung zu überführen. Da Sozialpolitik

30 nur bedingt in den Gesetzgebungsrahmen der EU fällt,

31 sind die Mitgliedstaaten damit Hauptverantwortliche

32 in der Umsetzung der ESSR.

33

34 Gerade dem Bereich Sozialpolitik kommt aktuell eine

35 zunehmend wichtige Rolle zu: Viel zu spät hat sich die

36 Einsicht verbreitet, dass die Konsequenzen der Spar-

37 und Austeritätspolitik der letzten Jahre oft handfeste

38 Europaskepsis und nationale Ressentiments waren. Da-

39 bei waren es die Mitgliedstaaten selber, insbesondere

40 die Bundesrepublik, die sich gegenseitig ohne Rücksicht

41 auf soziale Einschnitte Sparmaßnahmen verordnet und

42 die Schuld dafür der Europäischen Union zugeschoben

43 haben.

44

45 Damit wird die Umsetzung einer europäischen Soziali-

46 on, wie sie die SPD schon in ihrem Europawahl-

47 programm 2014 gefordert hat, umso essenzieller: Ei-

48 nerseits, um den drängenden sozialen Herausforderun-

49 gen innerhalb der Union zu begegnen, andererseits, um

50 sich der generellen Skepsis gegenüber dem Friedenspro-

51 jekt Europa proaktiv entgegenzustellen. Mit der ESSR

52 haben die europäischen Institutionen 2017 erste politi-

53 sche Rahmenlinien für diese Sozialunion verabschiedet.

54 Ob sie jedoch tatsächlich eine sozialere EU begründen

55 kann, wird von den Umsetzungsanstrengungen in den

56 nächsten Jahren abhängen.

57

58 Die Grundsätze der europäischen Säule sozialer Rechte

59 im Überblick

- 1 Anm.: In der folgenden Aufzählung steht ist die männliche Form nicht geschlechtsspezifisch gemeint.
2
3
- 4 Kapitel I: Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang
5 1. Recht aller Menschen auf allgemeine und berufliche Bildung und lebenslanges Lernen.
6
7 2. Gewährleistung der Gleichstellung der Geschlechter, etwa bei Erwerbsbeteiligung und Beschäftigungsbedingungen.
8
9
10 3. Recht aller Menschen auf Chancengleichheit unabhängig von Geschlecht, Rasse oder ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Orientierung, etwa bei Beschäftigung und Sozialschutz.
11
12
13
14
15 4. Recht aller Menschen auf aktive Unterstützung für Beschäftigung, etwa Verbesserung der Beschäftigungsaussichten, Weiterbildungsmaßnahmen für junge Menschen und Unterstützung für Arbeitslose.
16
17
18
19
- 20 Kapitel II: Faire Arbeitsbedingungen
21 5. Recht von Arbeitnehmern auf sichere und anpassungsfähige Beschäftigung, etwa faire Arbeitsbedingungen unter Gewährleistung der notwendigen Flexibilität für Arbeitgeber und Erleichterung der beruflichen Mobilität.
22
23
24
25
26 6. Recht von Arbeitnehmern auf gerechte Entlohnung und angemessene Mindestlöhne zur Sicherung eines angemessenen Lebensstandards.
27
28
29 7. Recht von Arbeitnehmern auf Unterrichtung über Beschäftigungsbedingungen und Kündigungsschutz.
30
31 8. Pflicht der EU und der Mitgliedstaaten zur Einbindung und Förderung der Sozialpartner sowie Recht von Arbeitnehmern auf Unterrichtung und Anhörung zu den für sie relevanten Fragen.
32
33
34
35 9. Recht von Arbeitnehmern auf Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben
36
37 10. Recht von Arbeitnehmern auf ein gesundes, sicheres und geeignetes Arbeitsumfeld und Datenschutz.
38
39
- 40 Kapitel III: Sozialschutz und soziale Inklusion
41 11. Recht von Kindern auf Betreuung und Unterstützung, etwa hochwertige, bezahlbare frühkindliche Bildung.
42
43 12. Recht von Arbeitnehmern auf angemessenen Sozialschutz unabhängig vom Beschäftigungsverhältnis.
44
45 13. Recht von Arbeitslosen auf angemessene Unterstützung und Leistungen bei Arbeitslosigkeit.
46
47 14. Recht von Bedürftigen auf angemessene Mindesteinkommensleistungen.
48
49 15. Recht von Arbeitnehmern auf angemessene Alters-einkünfte und Ruhegehälter.
50
51 16. Recht aller Menschen auf rechtzeitige, hochwertige und bezahlbare Gesundheitsvorsorge und Heilbehandlung.
52
53
54 17. Recht von Menschen mit Behinderungen auf Inklusion.
55
56 18. Recht aller Menschen auf bezahlbare, hochwertige und wohnortnahe Langzeitpflege.
57
58 19. Gewährleistung von Zugang zu Wohnraum und von Hilfe für Wohnungslose.
59

1 20. Recht aller Menschen auf Zugang zu essenziel-
 2 len Dienstleistungen, etwa Wasser- und Energieversor-
 3 gung, Verkehr, Finanzdienste und digitale Kommunika-
 4 tion.

5 **Antrag 108/II/2018**

6 **KDV Mitte**

7 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

8 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

9 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

10

11 **Exzessive wirtschaftliche Ungleichgewichte in der EU**
 12 **bekämpfen!**

13 Die SPD formuliert als Ziel für ihr Wahlprogramm zur
 14 Europawahl 2019 die Stärkung einer demokratisch kon-
 15 trollierten und nachhaltig koordinierten europäischen
 16 Wirtschaftspolitik. Dazu gehören:

- 17 1. Der Ausbau des Verfahrens zur Überprüfung Ma-
 18 kroökonomischer Ungleichgewichte
- 19 2. Die Anpassung der Zielvereinbarungen zu Defizi-
 20 ten und Überschüssen im europäischen Semes-
 21 ter im Sinne ausgewogener Leistungsbilanzen der
 22 Mitgliedstaaten. Dazu gehört auch eine Überprü-
 23 fung der Asymmetrie zwischen zulässigen 6% Über-
 24 schüssen und 4% Defiziten.

25 **Begründung**

26 Seit 2011 verfügt die Europäische Union (EU) über ein
 27 Verfahren zur Überprüfung und Korrektur von makro-
 28 ökonomischen Ungleichgewichten, dem *Makroökono-*
 29 *mischen Ungleichgewichtsverfahren* (englisch: *Macro-*
 30 *economic Imbalance Procedure*, MIP). Das Verfahren
 31 dient zur Prävention und Korrektur von risikobehafte-
 32 ten makroökonomischen Entwicklungen, wie z.B. ho-
 33 hen Leistungsbilanzdefiziten, übermäßiger Privatver-
 34 schuldung oder Immobilienblasen. Ziel des Verfahrens
 35 ist es, volkswirtschaftliche Ungleichgewichte in der EU,
 36 insbesondere im Euroraum, entgegenzuwirken.

37 Das MIP wurde im Rahmen des sogenannten *Sixpack*
 38 beschlossen und stand insbesondere im Licht der anhal-
 39 tenden Staats- und Schuldenkrise in Südeuropa. In der
 40 Folge lag das Hauptaugenmerk auf Richtlinien, die einer
 41 hohen Verschuldung und der Vermeidung von Defiziten
 42 zum Ziel hatten. In diesem Sinne sind z.B. im Rahmen
 43 der Leistungsbilanzen der Mitgliedstaaten unterschied-
 44 liche Indikatoren vereinbart worden: Während Über-
 45 schüsse im Drei-Jahres-Durchschnitt bis zu 6% betragen
 46 dürfen, sind Defizite auf maximal 4% beschränkt. Da-
 47 bei wird stückweit außer Acht gelassen, dass auch über-
 48 mäßige Überschüsse ein volkswirtschaftliches Gleich-
 49 gewicht in der EU gefährden. Ein gutes Beispiel dafür
 50 liefert der deutsche Leistungsbilanzüberschuss.

51 Nachdem er in den letzten Jahren immer weiter an-
 52 gestiegen ist, betrug der deutsche Leistungsbilanz-
 53 überschuss 2016 exorbitante 8,6 Prozent unserer Wirt-
 54 schaftsleistung. Einerseits spricht diese Entwicklung für
 55 die Exporterfolge deutscher Unternehmen und ihrer Be-
 56 schäftigten, andererseits stellt sie ein Problem dar, weil

Annahme (K)

1 die Leistungsbilanzüberschüsse der einen Länder not-
 2 wendigerweise die -defizite der anderen Länder sind;
 3 das heißt, während Überschussländer ausländische Ver-
 4 mögenspositionen aufbauen, verschulden sich Defizit-
 5 länder im Ausland. Dieser Trend ist besonders im euro-
 6 päischen Binnenraum zu beobachten, wo Kapital, Wa-
 7 ren und Dienstleistungen keinen Grenzen unterliegen.
 8 Im Rahmen der gemeinsamen Währung Euro verstärkt
 9 sich die Wechselwirkung zusätzlich.
 10 Zwar befindet sich die EU aktuell in einer Zeit des
 11 wirtschaftlichen Aufschwungs. Strukturelle Ungleich-
 12 gewichte in den europäischen Volkswirtschaften ver-
 13 hindern aber einerseits die Entwicklung von Resili-
 14 enz gegen zukünftige Krisen und fördern andererseits
 15 Wohlstandsgefälle innerhalb der EU und des Euro-
 16 raums, welche die politische Stabilität der Union unter-
 17 graben.
 18 Langfristig kann dieser Schwierigkeit nur im Rahmen
 19 einer demokratisch kontrollierten europäischen Fiskal-
 20 union entgegengetreten werden, die mithilfe einer ech-
 21 ten europäischen Wirtschaftspolitik den Ungleichge-
 22 wichten in der EU Rechnung trägt. Kurzfristig jedoch
 23 muss sich insbesondere die europäische Sozialdemo-
 24 kratie für einen Ausgleich zwischen den Volkswirtschaft-
 25 ten der Union einsetzen. Hierzu könnte der Ausbau und
 26 die Anpassung des MIP einen wichtigen Schritt darstel-
 27 len.

28 **Antrag 117/II/2018**

29 **FA II – EU-Angelegenheiten**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

32 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

33

34 **Freihandelsabkommen der Europäischen Union mit Ja-**
 35 **pan ablehnen!**

36 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Mitglieder in
 37 der Bundesregierung sowie die S&D-Fraktion im Euro-
 38 päischen Parlament werden aufgefordert, sich für fol-
 39 gendes Ziel einzusetzen:

40

41 Das Freihandelsabkommen der Europäischen Union mit
 42 Japan („Economic Partnership Agreement“) ist abzuleh-
 43 nen. Im Vorfeld geweckte Erwartungen beim Walfang,
 44 beim illegalen Holzeinschlag (der z. B. mit Rumänien
 45 auch EU-Mitgliedsstaaten betrifft) oder bei der Durch-
 46 setzung eines Internationalen Handelgerichtshofs er-
 47 füllt das Abkommen nicht.

48 Ein dringend nötiger Neustart in der EU-Handelspolitik
 49 bleibt weiter aus. Selbst die langen Debatten während
 50 der TTIP- und CETA-Verhandlungen haben offensicht-
 51 lich nicht zu einer Neuausrichtung der Handelspolitik
 52 der EU-Kommission geführt. Wieder entsteht der Ein-
 53 druck, dass auf nationaler und kommunaler Ebene in
 54 den Bereichen der Daseinsvorsorge oder bei Standards
 55 für Arbeitsschutz, Medikamente, Umweltschutz sowie
 56 Lebensmittel zu viel politischer Handlungsspielraum

Annahme (K)

1 aus der Hand gegeben wird.

2

3 **Begründung**

4 Die neue Generation der EU-Handelsabkommen erfüllt
5 nicht die Ansprüche an eine sozialverträgliche, lang-
6 fristig gedachte und nachhaltige Handelspolitik, weder
7 nach innen noch nach außen. Sie droht zu scheitern.
8 Die EU-Handelspolitik muss endlich neu ausgerichtet
9 werden, sich an hohen sozialen und ökologischen
10 Standards orientieren und sich auf klar beschriebene
11 Handelsbereiche begrenzen (Positivlistenansatz).

12 **Antrag 220/II/2018**

13 **KDV Mitte**

14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

15 **Der Bundesparteitag möge beschließen:**

16 **Der Parteikonvent möge beschließen:**

17

18 **Schaffung Europäischer Rundfunkanstalt(en) be-**
19 **schließen**

20 folgenden Antrag zwecks Aufnahme in das Programm
21 der SPD für die Europawahl 2019 einzubringen:

22 Die SPD tritt für die Stärkung der Europäischen Öffent-
23 lichkeit auf EU-Ebene durch Schaffung einer
24 oder mehrerer geeigneter europäischer (Rundfunk-
25)Anstalten ein, die inhaltlich identisch und simultan
26 in allen (Amts-)Sprachen der Europäischen Union
27 massenmedial tätig sind und alle EU-Staaten erreichen.

28

29 **Begründung**

30 Der Europäischen Union als Verbund ihrer Mitglieds-
31 staaten wird ein deutliches Demokratiedefizit zuge-
32 schrieben, das insbesondere mit einer unzureichend
33 vorhandenen Europäischen Öffentlichkeit begründet
34 wird.[1]

35 Um in demokratisch verfassten Ordnungen eine
36 vom Volke ausgehende Herrschaft zu ermöglichen,
37 bedarf es der Öffentlichkeit für die politische Willens-
38 bildung der Allgemeinheit auf der Ebene des jeweilig
39 demokratisch verfassten Gemeinwesens. Die Öffent-
40 lichkeit ist es, die offene Debatten und den Austausch
41 von Informationen ermöglicht. Sie ist ein gesellschaft-
42 licher Raum, der entsteht, wenn Einzelpersonen über
43 gemeinsame Angelegenheiten debattieren. Öffent-
44 lichkeit ist von drei Elementen gekennzeichnet: den
45 Teilnehmenden (Akteuren), der Debatte (Themen, An-
46 gelegenheiten) und der öffentlichen Sphäre (Zeitung,
47 Café, Radio, etc.)[2]. Ohne eine solch gemeinsame Öffent-
48 lichkeit für die Akteure beruhen Meinungsbildung,
49 Prozesse und Gründe für die letztlich getroffenen Ent-
50 scheidungen nicht auf einer gemeinsamen politischen
51 Willensbildung der einzelnen Bürgerinnen und Bürger.

52 Auf Ebene der EU garantiert die Europäische Grund-
53 rechterecharta die Freiheit der gemein- samen politi-
54 schen Willensbildung. In Art. 11 heißt es nach dem
55 Recht auf grenzüberschreitenden Meinungsfreiheit:
56 „Die Freiheit der Medien und ihre Pluralität werden

Annahme in der Fassung der Antragskommission (K)

folgenden Antrag zwecks Aufnahme in das Programm
der SPD für die Europawahl 2019 einzubringen:

Die SPD tritt für die Stärkung der Europäischen Öffent-
lichkeit auf EU-Ebene durch Schaffung einer oder meh-
rerer geeigneter europäischer (Rundfunk-)Anstalten
ein.

1 geachtet.“ Diese drei Grundrechte gehen wie selbst-
2 verständlich davon aus, dass es Medien gibt, die frei
3 und plural grenzüberschreitend, sogar EU-weit tätig
4 sind. Ohne solche Medien bleiben diese Grundrechte
5 auf EU-Ebene schwach und unterstützen nicht die ge-
6 meinsame politische Willensbildung der Bürgerinnen
7 und Bürger über nationale und Sprachraum-Grenzen
8 hinweg.

9 Genau hier setzt der Beschlussantrag an, denn der freie
10 europäische Medienmarkt brachte solche Medien mit
11 europäischer Reichweite trotz der Garantien in Art. 11
12 Grundrechtecharta seit ihrer ersten Proklamation im
13 Jahre 2000 und Rechtskraft mit dem Lissabon-Vertrag
14 ab 2009 nicht hervor. Hierfür bedürfte es nach derzei-
15 tigen Medienlage und neuen technischen Möglichkei-
16 ten redaktionell betreuter (Rundfunk-)Anstalten, die in-
17 haltlich identisch und simultan in allen europäischen
18 (Amts-)Sprachen übertragene Kommunikationsforma-
19 te bereit stellen und damit die zumeist sprachlich abge-
20 grenzten nationalen Teilöffentlichkeiten überwinden,
21 europaweit miteinander verbinden und damit eine star-
22 ke Europäische Öffentlichkeit schaffen können.

23 Die vorhandenen grenzüberschreitenden Angebote wie
24 z.B. Euronews, Eurosport, Arte, Politik-Portale/Blogs im
25 Internet, das TV des Europäischen Parlaments und
26 die Europäische Rundfunkunion (EBU) bieten entweder
27 thematisch begrenzte Formate wie den ESC oder eröff-
28 nen keinen simultanen Austausch in allen europäischen
29 Sprachen, sind zumeist räumlich, sprachlich begrenzt
30 und oft von geringer Reichweite.

31 Zwar unterlagen nationale Medien, die jeweils natio-
32 nalstaatliche bzw. sprachraumbegrenzte Teilöffentlich-
33 keiten bilden, zuletzt einer Europäisierung ihrer The-
34 menauswahl. Jedoch können sie das Öffentlichkeits-
35 defizit auf EU-Ebene kaum ausgleichen. In einer zu-
36 meist sprach-raumbegrenzten Teilöffentlichkeit ist die
37 Behandlung europäischer Themen nicht nur von je-
38 weils national geprägten Relevanzentscheidungen der
39 Medienakteure abhängig. Einen europaweiten Diskurs
40 über alle Teilöffentlichkeiten hinweg ermöglichen na-
41 tionale Medien schon aufgrund der vielen Sprachbarrie-
42 ren nicht. Solch raumübergreifenden Prozesse für eine
43 trans-nationale europäische Meinungs- und Willensbil-
44 dung finden auch deshalb bisher kaum statt.

45 Die Folge ist ein mitunter vollkommen unterschiedli-
46 cher Informationsstand und national geprägte Sicht-
47 weisen zum selben europäischen Thema. Bei entge-
48 gengesetzten Interessen zwischen den Nationalstaaten
49 (Beispiel: Stabilisierung Finanzwesen in Griechenland)
50 kann die unterschiedliche Behandlung des Themas in
51 der jeweiligen nationalen Teilöffentlichkeit gar zu offe-
52 nen Feindbildern in den Medien führen.

53 Die Verstärkung von Sichtweisen innerhalb jeweils na-
54 tionaler bzw. sprachraumbegrenzter Teilöffentlichkei-
55 ten trägt zudem das Potential einer tiefen Spaltung in-
56 nerhalb der EU in sich, denn der Blick durch die nationa-
57 le Brille auf ein europäischer Thema kann den Ansich-
58 ten in den Teilöffentlichkeiten anderer Mitgliedsstaaten
59 so deutlich entgegen stehen, dass bei sehr kontrovers-

1 sen Themen Vertreter eines Nationalstaats in der EU,
2 aber auch Europäische Parlamentarier eine Verständi-
3 gung mit Vertretern anderer EU-Staaten nicht mehr wa-
4 gen, weil sie das Ergebnis in ihrer nationalen Teilöffent-
5 lichkeit nach dem dort zuvor geführten Diskurs nicht
6 ohne einen hohen Glaubwürdigkeitsverlust und Repu-
7 tationsschaden vertreten könnten, Naheliegenderwei-
8 se auch nicht vertreten und deshalb eine tragfähige, je-
9 doch gegenläufige Verständigung auf EU-Ebene – bis
10 auf Notlagen – eher vermeiden. In einer starken Euro-
11 päischen Öffentlichkeit würden sich die jeweils natio-
12 nale Berichterstattung bzw. nationale Sichtweisen am
13 europäischen Diskurs messen lassen müssen und vor al-
14 lem in der Teilöffentlichkeit hinterfragt werden. Umge-
15 kehrt würde dies auf EU-Ebene ebenso gelten.

16 Der Entscheidungsprozess in der EU wäre auch mit ei-
17 ner gleichartigen Kontrolle der Arbeit Europäischer In-
18 stitutionen durch eine Europäische Öffentlichkeit deut-
19 lich transparenter und deshalb nachvollziehbarer, wie
20 es bei auch sehr streitigen Entscheidungsprozessen in-
21 nerhalb der Nationalstaaten eingeübt und von Bürgern
22 anderer Meinung überwiegend akzeptiert wird.

23 Die EU würde weniger als Elitenprojekt der Vertreter
24 einzelner EU-Staaten, der EU-Institu-tionen und der ein-
25 zelnen Lobbyorganisationen wahrgenommen, denn ei-
26 ne gestärkte Europäische Öffentlichkeit kann eine nicht
27 zu unterschätzende Kontrolle durch Diskurs jedweder
28 politischen Initiative ausüben.

29 [1] Hierzu eingehend Wikipedia: Europäische Öffentlich-
30 keit, Demokratiedefizit der EU.

31 [2] Javier Ruiz-Soler in APUZ 37/2017, abrufbar bpb.de.